

# Wie ich zum Corona- Leugner wurde

Wer selbst denkt, ist selber  
schuld

Von

*Matthias Lederer*

Wie ich zum Corona-Leugner wurde – Wer selbst denkt, ist selber schuld, Autor: Matthias Lederer

© 2021 Matthias Lederer

### **Kontakt zum Autor:**

Anschrift: Blumenstraße 7a, 85354 Freising

E-Mail: [covidiot@wie-viel-wiegt-ein-elefant.de](mailto:covidiot@wie-viel-wiegt-ein-elefant.de)

Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 DE

Namensnennung – Nicht Kommerziell – Keine Bearbeitung

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Sie dürfen

- das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen
- Keine kommerzielle Nutzung: dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden
- Keine Bearbeitung: dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

# Inhalt

Vorwort .....	3
Kapitel 1: Wer ich bin .....	5
Kapitel 2: Der Anfang .....	16
Kapitel 3: Hunde, wollt ihr ewig leben? .....	23
Verlängertes Wochenende .....	30
Kapitel 4: Warten auf Godot.....	31
Kapitel 5: Horizonterweiterung .....	51
Im Alter kommt die Weisheit .....	67
Kapitel 6: Gegen den Strom geht's zur Quelle .....	68
Kapitel 7: ITA – DEU - ITA .....	73
Kapitel 8: Auftritt der Allwissenden .....	85
Regeländerung .....	92
Kapitel 9: Wann wird's mal wieder richtig Sommer? .....	95
Kapitel 10: Über die Zuverlässigkeit des PCR-Tests.....	102
Schwarzer Humor.....	108
Kapitel 11: Do what you love, and do it often.....	109
Kapitel 12: Über die Impfung.....	122
Sichere Sache .....	131
Kapitel 13: Corona ist der Käse.....	133
Kapitel 14: Krank.....	141
Nochmal Glück gehabt .....	147
Kapitel 15: Über Lockdowns.....	148
Selbsterkenntnis im Lockdown .....	154

Kapitel 16: Der letzte Tropfen.....	155
Kapitel 17: Selbstreflexion .....	163
Kapitel 18: Das letzte Kapitel – Was ich wirklich glaube...170	
Nachtrag .....	186
Noch'n Gedicht... äh, Nachtrag.....	191
Sommerende .....	196
Danksagung.....	209

## Vorwort

Zu den bislang unerfüllten Träumen in meinem Leben gehört es schon seit einiger Zeit, einmal ein Buch zu schreiben. Schon häufiger habe ich tatsächlich Kurzgeschichten verfasst – diese aber so gut wie nie veröffentlicht – und immer wieder überlegt, ob nicht eine davon zu mehr taugen würde. Und manchmal haben meine Überlegungen auch dazu geführt, dass ich kurz davorstand, endlich einmal „so richtig“ als Autor tätig zu werden.

Nun schreibe ich also tatsächlich, aber anders, als ich dies früher jemals erwartet hätte nicht an einem Roman, sondern einer Mischung aus einem Erfahrungsbericht und einem „Sachbuch“. Und eigentlich schreibe ich auch nicht, weil ich eine interessante Geschichte zu erzählen hätte, sondern eher, weil mich die aktuelle Situation dazu gebracht hat.

Wie Sie bereits dem Titel entnehmen können, befasst sich dieses Buch mit der sogenannten Corona-Pandemie, die uns alle nun schon länger als ein Jahr betrifft. Je nach Sichtweise ist das eine entweder kurze oder auch lange Zeitspanne, in jedem Fall aber ein zeitlicher Rahmen, in dem so viel passiert ist, was manche – einschließlich mir – sich niemals hätten vorstellen können oder wollen.

Vorab möchte ich noch sagen, dass es mir mit diesem Buch nicht darum geht, zu belehren. Ich möchte niemanden überzeugen und erst recht schreibe ich nicht, um mich gegenüber irgendjemandem zu rechtfertigen. Streng

genommen habe ich nicht einmal eine wirklich lesenswerte Geschichte zu erzählen. Tatsächlich geht es mir in erster Linie darum, meine eigenen Gedanken und Erlebnisse zu Papier zu bringen; und vielleicht – nur vielleicht – wird der eine oder andere dadurch auch selbst zum Nachdenken angeregt.

Und um mich gleich von Anfang an bei einigen Lesern unbeliebt zu machen: Sie finden in diesem Buch keine politische Korrektheit. Sie finden in diesem Buch auch nicht „die Wahrheit“, so es diese denn gibt, sondern nur meine persönlichen Gedanken. Ich werde mich nicht bemühen, alle möglichen Ansichten gleich zu berücksichtigen, und schon gar nicht werde ich die deutsche Sprache durch Gender-Sprech verunstalten. Wenn Ihnen an solchen Dingen gelegen ist, dann sollten Sie besser ein anderes Buch lesen.

Ansonsten hoffe ich, dass Sie – trotzdem – Spaß beim Lesen haben werden.

P.S.: wer einen Fehler findet, der darf ihn behalten :-)

## Kapitel 1: Wer ich bin

Bevor ich mit dem eigentlichen „Erzählen“ beginne, warum oder wie ich zum Corona-Leugner wurde, sollte ich Ihnen vermutlich einige Informationen zu meiner Person an die Hand geben. Denn nur wenn Sie wissen, wer hier schreibt, dann können Sie vielleicht nachvollziehen, warum ich das hier schreibe.

In dem Moment, da ich dieses Buch schreibe, bin ich 39 Jahre alt. Wie jeder von uns habe ich verschiedene Interessen, mag Filme und Musik, habe allgemein viel Freude an Sprachen und mag Tiere (trotzdem bin ich nach wie vor nur Semi-Vegetarier, sprich: nur die Hälfte des Essens auf meinem Teller ist Fleisch).

Vermutlich das Wichtigste in meinem Leben ist meine Familie: das sind in erster Linie meine Eltern, meine Schwester samt Ehemann, und natürlich unsere Familienhündin. Und dann auch alle, die sonst noch so dazu gehören, aber eben schon nicht mehr die Kernfamilie ausmachen. Der Rest eben, sozusagen, oder: die ganze angeheiratete Bagage.

Ich bin Rechtsanwalt. Gemeinsam mit meinem Kollegen betreibe ich eine kleine, aber feine Kanzlei in Freising in Bayern und wenn Sie einen von uns beiden fragen würden, dann würden Sie beide Male die folgende Antwort zu hören bekommen: Rechtsanwalt ist der schönste Beruf der Welt. Zumindest, wenn man den Beruf so ausüben kann, wie wir



es tun (dürfen). In unserer Kanzlei gibt es keine Angestellten, da wir im Zuge der Digitalisierung ein durchaus eigenes Kanzleikonzept entworfen haben. Manche mag es überraschen, wenn sie in unserer Kanzlei anrufen und sich nicht erst durch drei Sekretariate und zwei Vorzimmer betteln müssen, ehe sie beim Chef sind. Bei uns ist der Chef sofort am Telefon (wenn er nicht gerade in Besprechung oder bei Gericht ist), und abgesehen davon, dass wir unseren Kaffee selbst kochen, fällt uns auch beim Ein- oder Auspacken der Post – abermals durch uns selbst – kein Zacken aus der Krone.

Mein Beruf ist mir durchaus wichtig, zum einen, weil ich mich wie gesagt gerne mit Sprache beschäftige – und genau das tun Rechtsanwälte jeden Tag, wenn sie sich mit Gesetzen befassen – und auch, weil ich Freude daran habe, anderen Menschen zu helfen. In meinem Fall sind das mithin meine Mandanten, die zu einem großen – wenn nicht überwiegenden – Teil aus Unternehmern aus dem Mittelstand bestehen.

Ich bin kein übermäßig gläubiger Mensch und gehöre auch keiner der großen Religionen an. Am ehesten sehe ich mich dem Buddhismus zugeneigt, weil ich überzeugt bin, dass es für alles eine Ursache und eine Wirkung gibt und ich hier mit dem Buddhismus gewisse Überlagerungen erkenne.

Trotzdem lehne ich Religionen nicht ab, sondern bin der Meinung, dass einige der vermittelten Grundwerte unabhängig davon, an welchen Gott man nun auch immer

glauben mag, für alle Menschen gleichermaßen gelten sollten.

Gleichermaßen haben mich verschiedene Erfahrungen mit der Religion geprägt, wobei ich Ihnen an dieser Stelle eine kleine Anekdote erzählen möchte, die erst einmal nichts mit Corona zu tun hat, wohl aber mit meinem Verständnis von Freiheit.

Denn es hat eine Zeit gegeben, in der auch ich offiziell einer Glaubensgemeinschaft angehört habe. Ich war Mitglied der katholischen Kirche, und was ich nun erzähle, hat sich vor mittlerweile mehr als 25 Jahren zugetragen.

Namentlich geht es um die Firmung, an der ich teilhaben sollte, und wie es damals so üblich war, war auch ich zur Vorbereitung auf die Firmung in einer sogenannten Firm-Gruppe. Im Prinzip war das so eine Art „Nachmittagstee“, zu dem mehrere Firmlinge anrückten und die dann von einer Firm-Mutter aus der Bibel vorgelesen bekamen. Manchmal durfte man auch noch etwas basteln, so dass man durchaus von einem Kindergarten für Teenager sprechen könnte. Und wie im Kindergarten oder der Schule auch gab es so eine Art „Wandertag“, den Firm-Ausflug. Wir durften damals das Kloster in Rohr besuchen, wobei im Vorfeld schon darüber informiert worden war, dass es dort eine Beichtgelegenheit geben würde.

Nun muss ich an dieser Stelle kurz erklären, dass ich damals natürlich schon die Erstkommunion empfangen hatte,

davon abgesehen war ich aber kein praktizierender Christ, der regelmäßig den Gottesdienst besucht hätte oder ähnliches. Warum ich mich damals überhaupt habe firmen lassen, kann ich heute nicht mehr sicher sagen, aber wahrscheinlich war es so, weil es eben einfach irgendwie für alle mit dazugehörte. Gruppenzwang und so, Sie wissen schon.

Trotzdem: bis zur Firmung hatte ich noch nie eine Beichte abgelegt, was unter anderem an einem Wohnortwechsel nach Erhalt der Erstkommunion lag.

Unabhängig davon, dass es in diesem Alter wohl kaum echte Verfehlungen zu beichten gibt, hatte ich aber auch keine wirkliche Lust darauf, die Erfahrung einer Beichte machen zu dürfen. Nun war es wie gesagt so, dass es sich um eine Beichtgelegenheit handeln sollte, und wie ich oben geschrieben habe, interessiere ich mich sehr für Sprache. Dementsprechend habe ich dem Wort *Gelegenheit* entnommen, dass es sich um ein Angebot handeln würde.

Tatsächlich sollte es sich wohl um ein Angebot handeln, das man nicht ablehnen konnte.

Denn wie sich nach der – im Übrigen durchaus interessanten – Klosterbesichtigung zeigte, wurden am Ende alle Firmlinge in das Kirchenschiff geführt, wo dann erklärt wurde, dass nun jeder im Einzelgespräch mit einem der Mönche die Beichte ablegen müsste. Neben mir hatte es noch einige andere Firmlinge gegeben, die das Beichtangebot hatten

ablehnen wollen, so dass – beschreiben wir es einmal so – es zu einem merklichen Absinken der zuvor fröhlichen Stimmung kam. Einige Firmlinge waren verärgert, andere verängstigt, einige begannen sogar zu weinen. Trotzdem hielt das damals die anwesenden Firm-Mütter sowie einen mitgereisten Pfarrer, Kaplan oder Diakon (die genaue Funktion habe ich nicht mehr in Erinnerung, nennen wir ihn daher der Einfachheit halber und – wie sich im Folgenden zeigen wird – eher passend: Unwürden) nicht davon ab, nach und nach jeden einzelnen Firmling zur Beichte zu schicken.

Woran ich mich in diesem Zusammenhang noch sehr gut erinnern kann: die Druckausübung, die hierbei insbesondere von dem mitgereisten Unwürden ausging. Denn dieser ließ sich gar dazu verleiten, die – wie ich heute natürlich weiß vollkommen irre – Behauptung aufzustellen, vor der Kirche sei die Polizei anwesend und würde jeden mitnehmen, der nicht beichten würde. Besagter Unwürden positionierte sich sodann auch demonstrativ vor dem Eingang der Kirche, von wo aus er auf uns Firmlinge spähte. Wir Firmlinge andererseits trotteten – brav hintereinander aufgereiht – unserer Beichtgelegenheit entgegen.

Natürlich zog sich dieses Verfahren hin, denn wir waren damals ein paar dutzend Firmlinge. Obwohl mehrere Mönche für die Einzelgespräche zur Verfügung standen, kam die Schlange also nur langsam voran. Ich selbst war irgendwo in der zweiten Hälfte und wartete, wobei mir auffiel, dass die Firm-Mütter und Unwürden sich zwar Mühe gaben, alles zu überwachen. Aber da ja alle paar Minuten Firmlinge von den Einzelgesprächen zurückkamen und sodann in den neben

den Wartenden stehenden Bänken Platz nahmen, gab es alsbald nicht nur die Warteschlange, sondern auch mehrere Sitzgruppen, die beaufsichtigt werden mussten. Damals gab es übrigens noch keine Abstandsregeln, die man einhalten musste.

Ich erkannte, dass sich hieraus die Möglichkeit ergeben würde, die Beichtgelegenheit wieder zu dem zu machen, als was sie bezeichnet worden war.

Ich tat dann folgendes: als sich nach einiger Zeit wieder einmal einige Firmlinge von den Einzelgesprächen zurück in Richtung der Sitzbänke begaben, schlüpfte ich aus der Schlange und ging einfach mit diesen mit. Da ich erwartete, dass mein Austritt aus der Schlange dennoch auffallen könnte, ging ich direkt zum Unwürdigen. Diesem eröffnete ich sodann mit nicht gespielter Aufregung, dass ich soeben gebeichtet hätte, nun aber auf die Toilette müsste. Unwürdig nahm diese Mitteilung eher unwillig und als Störung seiner Tätigkeit als Aufseher zur Kenntnis, wies mir dann aber doch den Weg zu den Toiletten. Dorthin ging ich sodann, wartete zwei Minuten und kehrte schließlich zurück.

Und setzte mich zu den Firmlingen, die bereits gebeichtet hatten.

Es beichteten dann noch die übrigen Sünder, während ich aufgeregt klopfenden Herzens darauf wartete, dass das unansehnliche Schauspiel vorüber ging. Dabei erwartete ich,

jeden Moment die kalten Hände des hässlichen Unwürden auf meiner Schulter zu spüren, der mich doch noch zur Rettung meiner Seele in mein Verderben schicken würde. Aber das geschah nicht.

Stattdessen kam irgendwann der letzte Firmling zurück, und zu allerletzt beichtete noch der Unwürden.

Bis heute frage ich mich, ob er auch seine Lüge mit der auf uns Firmlinge wartenden Polizei gebeichtet hat, hoffe es aber für ihn. Denn Unwürden ist zwischenzeitlich verstorben, übrigens – so sagt man – weder an noch mit Corona. Dann ging es zurück in den Bus und damit wieder nach Hause.

Im Bus erzählte ich damals meinen Freunden von meiner List, auf die ich durchaus stolz war – und heute stolzer denn je bin. Meinen Bericht hat dann auch eine der Firm-Mütter gehört, die mir zwar einen bösen Blick zuwarf, es aber dabei beließ.

Einige Zeit später fand dann auch die besagte Firmung statt.

Und wenn Sie einmal herzlich lachen möchten: ich habe bis heute nicht gebeichtet, wohl aber das mündliche Abitur in Religionslehre gemacht. Mein damaliges Thema: Religionskritik, für das ich eine durchaus respektable Bewertung erhielt. Und am Tag nach Erhalt meines

Abiturzeugnisses bin ich dann aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Ich denke, dass diese kleine Anekdote gut zeigt, dass ich ein Problem mit sinnfreien Zwängen habe.

Damals fühlte ich mich ehrlich gesagt nicht nur angesichts der Art und Weise, wie die anderen und ich behandelt worden waren, schlecht. Schlecht auch, weil ich genau wusste, dass hier etwas passierte, das falsch war. Schlecht aber ferner deswegen, weil ich hier bewusst gegen „Regeln“ hatte verstoßen müssen, um einem Zwang zu entgehen.

Aus heutiger Sicht weiß ich aber: was ich getan habe war nicht nur richtig, sondern tatsächlich der einzige Weg, der überhaupt in Frage gekommen war.

In politischer Hinsicht stehe ich keiner Partei nahe – einfach deswegen, weil es in Deutschland keine Partei gibt, die meine Interessen angemessen vertritt. Ich höre mir gleichwohl alle Ansichten an, die irgendwo im Meinungsspektrum zwischen Der Linken und der AfD liegen. Denn nur wenn ich alle Ansichten kenne, bin ich in der Lage, abzuwägen und mir zu einem konkreten Problem eine konkrete Meinung zu bilden.

Ich würde mich als idealistischen Optimisten bezeichnen. Normalerweise versuche ich, in jeder Situation etwas Gutes zu sehen (und sei es nur die Überzeugung, dass aus einer

schlechten Situation irgendwann wieder eine gute werden kann) und ich bin überzeugt, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt – man muss sie nur finden.

In diesem Zusammenhang muss ich vielleicht erwähnen, dass ich mich auch durchaus als Glückspilz bezeichnen würde. Zumindest wird mir immer mal wieder nachgesagt, dass ich vom Glück beschienen bin. Menschen, die mich näher kennen, werden wissen, wovon ich hier spreche.

Was trotzdem selbst viele Menschen, die mich kennen, nicht wissen ist, dass ich im Jahr 2015 eine schwere Erkrankung durchgemacht habe. Eigentlich möchte ich hierauf nur kurz eingehen, zum einen, weil die Erkrankung – zum Glück – vorbei ist; zum anderen, weil ich aus verschiedenen Gründen selbst über meine Kernfamilie hinaus nicht einmal allen aus dem weiteren Kreis meiner Familie hiervon erzählt habe.

Dass damals etwas nicht in Ordnung war, hatte ich an sich schon kurz nach Jahresbeginn gespürt. Trotzdem dauerte es bis Ende Mai, ehe ich Gewissheit hatte. Glücklicherweise drehte sich in dem Jahr Vieles um die Hochzeit meiner Schwester und meines jetzigen Schwagers, so dass die Erkrankung ein wenig in den Hintergrund gerückt werden konnte. Und auch, wenn ich bei der Hochzeit meiner Schwester dabei sein konnte: getanzt hätte ich schon ganz gern. Ein Teil der damals notwendigen Operationen hatte unpassender Weise kurz vorher stattgefunden, so dass das nicht möglich war. Wenn überhaupt, dann hätte ich wohl so getanzt, wie Edmund Stoiber häufiger mal gesprochen hat. Und der Rest der Behandlung mit weiteren OPs und was so



dazugehörte, nun das dauerte dann noch bis kurz vor Ende des Jahres.

Oder anders ausgedrückt: es war kein Schnupfen.

Ich selbst habe mich damals natürlich mit der Situation sehr eingehend befasst, und auch wenn ich von Anfang an *gewusst* habe, dass ich hieran nicht sterben würde: die Erfahrung hat mich bereichert.

Eine sehr wichtige Erkenntnis damals war für mich, dass unsere Lebenszeit begrenzt ist, und dass man die Zeit, die einem zur Verfügung steht, so gut wie es geht nutzen sollte.

Vermutlich war es auch aus diesem Grund, weshalb ich seit diesem Zeitpunkt das Verfolgen meiner Träume nochmals ein wenig mehr intensiviert habe. Das heißt, abgesehen vom Schreiben eines Buches, aber das tue ich ja jetzt.

Die Hochzeit meiner Schwester und meines jetzigen Schwagers einmal außen vorgelassen: 2015 war ein ziemlich beschissenes Jahr, aber nicht – wie Sie jetzt vielleicht denken werden – wegen der Sache, die kein Schnupfen war, sondern weil wegen der Sache, die kein Schnupfen war, kein Urlaub in meiner zweiten Heimat möglich war.

Denn geboren bin ich zwar in Bayern (und ich betone: Bayern, nicht: Deutschland), im Herzen bin ich aber Italiener. Schon seit es mich gibt, habe ich jedes Jahr mindestens einmal im Jahr einige Zeit in Italien verbracht. Dass das wegen der Sache, die kein Schnupfen war, nicht möglich war, hat mich dann doch ziemlich geärgert.

Jetzt sollten Sie vielleicht noch wissen: es braucht wirklich sehr, sehr viel, bis mich etwas ärgert oder gar aus der Ruhe bringt. Damit Sie sich eine ungefähre Vorstellung davon machen können: mein Kanzleikollege kennt mich nun annähernd 15 Jahre, und es dauerte bis immerhin 2017, als er einmal zu mir sagte: *„Also dass dich mal einer aus der Fassung bringt, dass ich das noch erleben darf!“*

Jedenfalls: wenn mich etwas ärgert, dann unternehme ich etwas dagegen.

Meine Lösung für das Problem mit dem ausgefallenen Urlaub: im Jahr darauf wurde der Urlaub einfach um eine Woche verlängert, in den beiden Jahren darauf mehrmals längerer Urlaub in Italien gemacht und nachdem das dann immer noch nicht gereicht hat, habe ich dann eben 2019 gleich ein Ferienhaus in Italien gekauft. *Läuft*, wie man heutzutage wohl so sagt.

Ich halte es hier mit dem Holstee Manifesto: Do what you love, and do it often.

## Kapitel 2: Der Anfang

Im Januar 2020 stellte ich beim Lesen der Nachrichten immer mal wieder fest, dass da scheinbar irgendwas in China im Gange war. Wohl so eine Art Schnupfen (ein anderer als der, den ich 2015 durchgemacht habe), wobei man anscheinend noch nicht so recht einschätzen konnte, ob das nun gefährlich war oder nicht.

Was man darüber lesen konnte war auch noch etwas widersprüchlich: teilweise wurde schon das Wort „Epidemie“ in den Mund genommen, andere – vor allem Politiker – waren eine ganze Weile damit beschäftigt, zu beschwichtigen und zu beruhigen. Kein Grund zur Sorge also, alles gut.

Nicht ganz dazu passte, dass die Chinesen binnen kürzester Zeit – die Rede war von einer Woche – ein Krankenhaus vor Ort aus dem Boden stampften, und offenbar wurden auch weitere Einrichtungen zur Behandlung von Erkrankten vorbereitet. Der Westen staunte, interessierte sich dafür aber nicht sonderlich.

Ich muss zugeben, dass auch ich den Beginn nur mit halber Aufmerksamkeit verfolgt habe: im Januar 2020 ging es unserer Hündin sehr schlecht, und zwar so schlecht, dass wir Angst hatten, dass sie vielleicht sterben könnte. Wenn Sie selbst ein Haustier haben, dann werden Sie wissen, was das für den Besitzer bedeutet: ein Haustier ist nicht einfach nur ein Tier, sondern ein Familienmitglied. Also macht man sich

hier Sorgen, hat Angst. Und die Angst daheim ist erstmal näher als die in China.

Trotzdem habe ich immer mit einem Auge nach China gelugt, und was sich dort tat, gefiel mir nicht wirklich. Das wenige, was man an Informationen bekam, machte nicht wirklich Lust auf mehr. Zumal ich nur wenige Wochen zuvor einmal mit meinem Kanzleikollegen – in einem gänzlich anderen Zusammenhang – darüber gesprochen hatte, dass eine meiner Ängste die vor einem Terrorangriff mit biologischen Waffen sei. Gemessen hieran war es wenig beruhigend, die Bilder von Menschen in Schutzanzügen zu sehen.

Aus heutiger Sicht fühle ich mich in einigen Bereichen auch deswegen nach wie vor wie in einem schlechten Film.

Gegen Ende Januar gab es dann den ersten bestätigten Corona-Fall in Deutschland, aber wie gesagt: alles kein Grund zur Beunruhigung.

So ging es dann auch erstmal eine Weile weiter, wobei sich mein Blick ab Februar mehr und mehr auf Italien zu richten begann. Denn ich hatte geplant, im März nach Italien zu fahren, um dort einige Dinge zu erledigen.

Damals schrieb mir ein Bekannter vor Ort, der sich auch um die Pflege und Verwaltung meines Ferienhauses während

meiner Abwesenheit kümmert: „*no coronavirus qui!*“, zu Deutsch: kein Corona-Virus hier.

Nun, die Entwicklung war dann anders und das auch ganz schnell. Es wurden täglich mehr und mehr Fälle gemeldet, plötzlich die ersten Maßnahmen ergriffen und diese schnell immer strenger und schließlich trudelte bei mir eine weitere E-Mail aus Italien ein, in der mir gesagt wurde, dass ich nicht nach Italien reisen sollte bzw. konnte, weil dort Ausgangs- und Reisesperren verhängt worden seien.

Schon einige Tage, bevor mein Mann vor Ort diese Mail an mich geschickt hatte, hatte ich das aufgrund der in Italien ergriffenen Maßnahmen geahnt, unschön war es trotzdem. Insbesondere, weil allmählich mehr und mehr Meldungen zu neuen Infektionen erfolgten und langsam aber sicher auch Meldungen zu Todesfällen zunahmen.

Zum damaligen Zeitpunkt stellte ich bei mir selbst fest, wie schnell man sich aufgrund des medialen Dauerfeuers in eine bestimmte Richtung lenken lässt: dank der zunehmenden Meldungen zu einzelnen Infektionsfällen, größeren Ausbrüchen, Todesfällen und, und, und ließ ich mich dazu verleiten, nahezu in jeder freien Minute nach neuen Informationen zu suchen. Denn das, was da passierte, hatte jedenfalls der Berichterstattung nach den Anschein, als drohe hier eine echte und große Gefahr für die große Mehrheit von uns allen.

Der ein oder andere Leser wird sicherlich die einschlägigen Internetseiten kennen, auf denen schon sehr bald in allen erdenklichen Farben und Formen Grafiken und Zahlen zur Entwicklung der mittlerweile durch die WHO dazu ernannten Pandemie bereit gestellt wurden. Man konnte sich damit die eigene Angst bildlich vor Augen führen lassen. Wenn man es will, dann kann man das auch nach wie vor tun.

Nun ist es bei mir wie gesagt so, dass ich bei Erkennen eines Problems – und um ein solches schien es sich ja nun einmal zu handeln – nach Lösungen suche. Dementsprechend begann ich relativ bald, nicht mehr nur nach neuen Meldungen zum „Krankheitsgeschehen“ zu suchen, sondern mich interessierten andere Dinge. Dinge, die mich früher nie interessiert hatten, so dass ich in meiner beinahe kindlichen Naivität schon im Februar und März dazu recherchierte, wie es denn eigentlich mit Medikamenten oder Impfstoffen aussehen würde.

Was ich damals fand, war eher ernüchternd: entweder nichts, oder nur den Hinweis, dass die Entwicklung von Medikamenten oder gar Impfstoffen üblicherweise mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde. Zwar gab es schon damals ab und an Meldungen in die Richtung *„XY könnte ggf. gegen Coronavirus wirken“* oder *„Im Laborversuch als wirksam gezeigt“*, Stand heute weiß ich aber: all das waren typische Clickbait-Artikel der Sensationspresse, die nur hastig geschrieben und schnell veröffentlicht wurden, damit dumme Menschen wie ich sie anklicken würden.

Wie dem auch sei: bis etwa Mitte März hin beschränkte sich mein Wissen darauf, dass wir uns nun in einer Pandemie befänden, eine schwere und gefährliche Erkrankung für alle Menschen drohte und dass es wichtig war, Abstand zu halten und sich die Hände zu waschen.

Soweit es um Abstand halten und Hände waschen ging: das habe ich eigentlich schon immer so gehandhabt, aber gut. Vielleicht werden manche Menschen auch einfach nur als Schwein geboren und müssen daher auch im Erwachsenenalter an einige grundlegende Verhaltensregeln erinnert werden.

Allerdings muss ich gestehen, dass trotz der damals einsetzenden und sich zur Rund-um-die-Uhr-Corona-Berichterstattung ausweitenden Meldungen bei mir etwas zu rumoren begann. Denn so sehr ich mich bemühte: über die Situation in China war fast nichts herauszufinden, das irgendwie erhellend gewesen wäre. Und gerade im Hinblick darauf, dass hier ja der Ursprung liegen sollte, wären mehr Informationen wünschenswert gewesen.

Nun könnte man sagen: verständlich, denn China ist nicht geradezu dafür bekannt, sich insbesondere hinsichtlich solcher Angelegenheiten nach außen hin zu öffnen. Was mir trotzdem auffiel: die Situation in China, insbesondere Wuhan, schien sich nicht massiv zu verschlechtern. Es schien sogar so, als habe sich die Situation dort beruhigt und würde sich ganz langsam wieder bessern.

Wie dem auch sei: besorgt durch die Berichterstattung unserer Medien und weil ich eben auch – oder besser gesagt: in erster Linie – um die Gesundheit meiner Eltern besorgt war, hatte ich ein ziemlich mulmiges Gefühl, als im März der Geburtstag meiner Mutter bevorstand und dieser wie üblich gefeiert werden sollte. Wer konnte schon wissen, ob hier nicht irgendjemand, der sich bei irgendjemandem angesteckt hatte und das nur noch nicht wusste, aufkreuzte, dann wieder jemand anderen ansteckte und der dann schwer erkranken würde? Nach dem, was man so lesen konnte, nach dem, was unsere Politiker nun plötzlich so von sich gaben, schien dies ein mehr als wahrscheinliches Szenario darzustellen.

Tatsächlich verhielt es sich so, dass ich vor meinem geistigen Auge schon sah, wie wenige Zeit nach dem Geburtstag meiner Mutter irgendjemand aus unserer Familie zu Grabe getragen werden würde. Ein Bild, dessen Entstehung ich damals zugelassen habe, weil ich noch nicht ausreichend Informationen hatte und mich durch die teilweise selbstverschuldete Dauer- und Desinformation habe täuschen lassen.

Es ist dies im Übrigen auch ein Bild, dessen Entstehung ich niemals verzeihen werde. Oder anders gesagt: man sollte keine Angst vor dem haben, was eine Regierung sagt oder tut, sondern die Regierung sollte Angst vor dem Souverän haben.

Dazu passte natürlich, dass so ziemlich jeder in der Familie bedingt durch die Jahreszeit mal wieder kränkelte. Der eine



mehr, der andere weniger, ich für meinen Teil dergestalt, dass ich in der ersten Woche eine leichte, aber unangenehme Erkältung hatte, die sich erst einmal recht gut mit den üblichen Hausmittelchen unter Kontrolle halten ließ, dann dafür mit einer zweiten Welle nochmals deutlich heftiger zurückmeldete. Aber auch meine Eltern machten die für die Jahreszeit übliche Erkältung durch – meine Mutter allerdings derart heftig, dass sie sogar zum Arzt ging. Das ist in etwa gleichbedeutend damit, wenn Sheldon Cooper einmal zugibt, sich geirrt zu haben.

In der ganzen Zeit jedenfalls habe ich fleißig gelesen, mich informiert, gesorgt und gezweifelt, und dann nochmal von vorn.

Jedenfalls: wer viel sucht, der wird irgendwann fündig. Und auch bei mir sollte es sich relativ bald ergeben, dass ich etwas fand, das die Situation veränderte.

## Kapitel 3: Hunde, wollt ihr ewig leben?

Am 13.03.2020 – ein Datum, das ich mir so leicht merken kann, weil hier immer jemand aus meiner Familie Geburtstag feiert – stieß ich aufgrund meines ungestillten Wissensdurstes auf das Video eines Mediziners bei YouTube, der sich mit der Corona-Situation hierzulande auseinandersetzte. Das, was der Fachmann in dem Video so von sich gab, entsprach jedoch so gar nicht der panikgetriebenen Berichterstattung in den übrigen Medien, die ich mir seit einer Weile zu Gemüte führte. Anstelle aufgeregter, nervöser Darstellung stets anwachsender Infizierten- und Todeszahlen erklärte besagter Mediziner mit ruhiger Stimme und durchaus nachvollziehbar, wie die Erkrankung aus medizinischer Sicht zu werten sein könnte. Nämlich deutlich weniger schlimm und nicht notwendigerweise mit der Pest vergleichbar.

Das irritierte mich. Denn es widersprach vollständig dem, was in den letzten Wochen so auf mich hereingepresselt war. Vorsichtshalber setzte ich mir ein Lesezeichen für das Video, da ich es mir zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal in Ruhe ansehen wollte.

Dazu kam es nicht, denn das Video wurde kurz darauf von YouTube gelöscht. Ein Vorgang, den ich in den nächsten Wochen und Monaten noch mehrere Male in Bezug auf viele weitere Videos oder andere Inhalte im Netz wahrnehmen konnte, weshalb ich tatsächlich bereits nach dieser ersten Erfahrung dazu übergegangen war, alles was ich gelesen oder gesehen hatte und das sich einmal als relevant zeigen

könnte, lokal zu sichern. Diese kleine Sammlung ist auf mittlerweile tausende Dokumente, Bilder und Videos angewachsen.

Eine Sache, die mich an dem Video des besagten Mediziners besonders fasziniert hatte: obwohl der Mann natürlich einen klar erkennbaren Standpunkt vertrat, war er in keiner Form aufdringlich. Vielmehr waren große Teile seines Videos dahingehend aufgebaut, dass er einfach nur Fragen stellte. Fragen, über die das Nachdenken sicherlich lohnte.

In den nächsten Tagen nahm ich vor dem Hintergrund dieses Videos die Berichterstattung in den Medien etwas verändert wahr.

Am 14.03.2020 etwa twitterte das Bundesministerium für Gesundheit wie folgt:

*„Achtung Fake News*

*Es wird behauptet und rasch verbreitet, das Bundesministerium für Gesundheit / die Bundesregierung würde bald massive weitere Einschränkungen des öffentlichen Lebens ankündigen. Das stimmt NICHT!*

*Bitte helfen Sie mit, ihre Verbreitung zu stoppen.“*

Wenige Tage später zeigte sich, was ein Bundesministerium unter Fake News verstand.

Es wurden massive Einschränkungen vorgenommen, wie z.B. in Bayern ab dem 21.03.2020 die sodann geltenden Ausgangsbeschränkungen und einige weitere Maßnahmen.

Ich muss es an dieser Stelle ehrlichweise einräumen: die damals verfügte Ausgangsbeschränkung habe ich ehrlich gesagt in keiner Form beachtet; im Übrigen, ohne dass mir oder jemand anderem, den ich kenne, dabei irgendwelche Nachteile entstanden wären.

Warum ich mich schon damals entschieden habe, die getroffenen Regelungen größtenteils zu ignorieren?

Dies liegt tatsächlich an einer Meldung bei Focus Online vom 16.03.2020, in der berichtet wurde, dass die Zahl der Todesfälle in NRW auf acht gestiegen sei. In der veröffentlichten Meldung waren zwei der Todesfälle genannt: eine 94-jährige Heinsbergerin mit Vorerkrankungen sei an einer Lungenentzündung im Krankenhaus Heinsberg verstorben, zudem sei eine 81-jährige Patientin aus Heinsberg, ebenfalls an einer Lungenentzündung, im Krankenhaus Erkelenz verstorben.

Bevor ich nun weiterschreibe: allen Angehörigen der beiden Verstorbenen möchte ich mein tief empfundenes Beileid aussprechen. Es ist immer schlimm, einen geliebten Menschen zu verlieren. Und ich lüge nicht, wenn ich sage,

ich würde jedem Menschen gönnen, wenn er 200 Jahre alt werden könnte.

Aber, und nun kommt etwas, das man mir mit Sicherheit vorhalten kann und wird: da unsere Lebenszeit begrenzt ist, ist es nun leider irgendwann auch einfach mal vorbei.

So sehr ein solcher Todesfall traurig ist, im Alter von 94 oder auch 81 zu versterben ist weder absolut ungewöhnlich noch völlig überraschend. Um ehrlich zu sein: wüsste ich, dass ich 94 Jahre alt würde (oder meinetwegen auch „nur“ 81), so wäre ich sehr glücklich. Tatsächlich bin ich mir einigermaßen sicher, dass ich wegen der Sache, die kein Schnupfen war, dieses Alter nicht erreichen werde, da die mir zuteil gewordene Behandlung Spätfolgen haben kann.

Jedenfalls löste diese Meldung bei mir den Wunsch nach weiteren Informationen aus, denn ich muss offen einräumen: da ich das Eintreten eines natürlichen Todes in dieser Altersstufe nicht für vollkommen unwahrscheinlich halte, wollte ich wissen, ob es weitere Erkenntnisse zur Altersstruktur der Verstorbenen gab. Also recherchierte ich weiter, und erst jetzt fiel mir auf, dass fast in jedem Todesfall, der sich ermitteln ließ, ein deutlich gehobenes Lebensalter erreicht war.

Ein Umstand, der sich wieder mit einigen Aussagen aus dem Video jenes Mediziners deckte, welches ich vorhin bereits erwähnt habe.

Ich kann mich an dieser Stelle nur noch einmal wiederholen und darum bitten, nicht falsch verstanden zu werden. In keinem Fall spreche ich älteren Mitmenschen ihr Recht auf Leben ab oder behaupte, dass dieses weniger Wert hätte als das eines jüngeren Menschen. Ich bin mir aber der Tatsache bewusst, dass je älter wir Menschen werden, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass wir – bedingt durch unsere Lebensweise, bedingt durch den normalen Alterungsprozess unseres Körpers – Vorerkrankungen oder andere Schäden im Körper entwickeln und schließlich auch sterben müssen.

Bis heute hat sich mir nicht erschlossen, weshalb der Tod nach einer Corona-Erkrankung schlimmer sein soll als der Tod aus anderen Gründen. Dieser Eindruck ergibt sich jedoch zwangsläufig aufgrund der anhaltenden Konzentration auf nur dieses eine Thema.

Jedenfalls: in den nächsten Tagen überschlugen sich die Ereignisse. Die mediale Berichterstattung blieb auf hysterisch hohem Niveau, und spätestens mit Einführung der erstmaligen Beschränkungen in Bayern war mir klar, dass die Sache doch etwas länger dauern würde.

Ich war damals noch hin und hergerissen zwischen dem, was in den Massenmedien berichtet wurde und dem, was ich an anderen Stellen mehr und mehr fand. Neugier ist bekanntermaßen der größte Feind von Nichtwissen, und weil ich umso mehr wissen wollte, umso mehr ich

recherchierte, kam ich binnen kurzer Zeit in eine interessante Situation.

Einerseits war da die Dauerbeschallung aus den Massenmedien und seitens der Politik, mit der sich immer neue Horrorszenarien ankündigten, und gleichzeitig hatte ich – insbesondere bei verschiedenen Videoplattformen – mittlerweile neben dem ersten Video des bereits genannten Mediziners weitere kritische Stimmen gefunden. Diese waren zwar deutlich in der Minderheit, aber bekanntermaßen wird ein Argument nicht dadurch besser, dass es von vielen vertreten wird, sondern dadurch, weil es richtig ist.

Und dennoch: wenn sich führende Politiker in an das Volk gerichteten Reden dahingehend äußern, dass uns alleine in Deutschland Millionen Tote drohen: nun, ich sagte mir, dass es dann völlig richtig ist, lieber Vorsicht walten zu lassen.

Dementsprechend war ich jedenfalls am Anfang und trotz schon damals beginnender Zweifel bereit, die Situation erst einmal so hinzunehmen, wie sie sich präsentierte.

Wenn Sie mich allerdings heute fragen würden, zu welchem Zeitpunkt meine Entwicklung zum Corona-Leugner hin wirklich eingesetzt hat: es war die Meldung bei Focus-Online vom 16.03.2020, die rückblickend betrachtet aufgrund ihres minimalen Inhalts mehr Fragen bei mir aufgeworfen als beantwortet hat. Und da ich ein sehr wissbegieriger Mensch bin, hat diese Meldung dazu geführt, dass ich seit dem

16.03.2020 ein deutlich breiteres Spektrum an Informationsquellen nutze als ich dies früher getan habe.

Ausgangspunkt für diese Recherchen war dann zugegebenermaßen die Internetseite des bereits mehrmals erwähnten Mediziners, der sich offenbar schon frühzeitig und durch seine Fachkunde im Vorteil befindlich mit der Thematik befasst hatte.



## Verlängertes Wochenende

Schlaumeier ruft in der Firma an.

Schlaumeier: *„Morgen Chef, also ich kann heute nicht zur Arbeit kommen.“*

Chef: *„Warum das denn nicht?“*

Schlaumeier: *„Na, wegen dem Husten.“*

Chef: *„Welcher Husten?“*

Schlaumeier: *„Na, der schlimme Husten, den ich schon seit ein paar Tagen habe.“*

Chef: *„Aber Sie waren doch die ganze Woche da, und nicht einmal haben Sie gehustet!“*

Schlaumeier: *„Na, ich bin ja auch asymptomatisch.“*

## Kapitel 4: Warten auf Godot

Wieder einmal saß ich am Laptop und warf einen gleichermaßen interessierten wie besorgten Blick auf den Bildschirm, der wie so oft in den letzten Tagen – je nach geöffnetem Tab im Browser – mal die neusten Meldungen der Presse zur Entwicklung der Corona-Situation oder die Übersichten der Johns Hopkins Universität zeigte. Noch vor wenigen Tagen waren Aktualisierungen nicht ganz so rasch erfolgt, aber allmählich kam der Nachrichtenfluss so richtig in Gang, und ich konnte mich dem nur schwer entziehen.

Wie mir schien, war hier eine durchaus bedrohliche Entwicklung im Gange. Das widersprach zwar dem, was noch im Januar und auch bis weit in den Februar hinein von offiziellen Stellen verlautbart worden war, aber ich war schon immer ein Freund der Maxime „Vorsicht ist besser als Nachsicht“.

Ich dachte vor diesem Hintergrund über das soeben mit meinem Vater geführte Telefonat nach, das sich – neben gänzlich anderen Dingen – auch einmal wieder darum gedreht hatte, wie zufrieden mein Kollege und ich mit der Entwicklung unserer gerade einmal im vierten Jahr bestehenden Kanzlei waren. Wir hatten diese gegründet, nachdem wir beide ein gutes Jahrzehnt als freie Mitarbeiter in einer anderen Kanzlei tätig gewesen waren.

Der Mandatszulauf war mehr als ausreichend, es gab regelmäßige Zahlungseingänge zu verzeichnen und die

Ausgaben hielten sich auch in Grenzen. Also alles so, wie es in einem gesunden Betrieb der Fall sein sollte, so dass wir uns kanzleiintern nicht damit zu befassen hatten, welche Probleme dringend gelöst werden müssten, sondern dass wir unsere Planungen eher darauf legen konnten, wie wir unser Dienstleistungsangebot erweitern könnten. Neben der Erschließung zweier weiterer Rechtsgebiete, wobei für das eine eher mein Kollege, für das andere eher ich Interesse zeigten, gehörte dazu auch die Art und Weise, wie wir unsere Dienstleistung anbieten wollten.

Schon seit längeren hatte es dazu bei uns in der Kanzlei den Plan gegeben, verstärkt auch auf die Mandantenberatung mittels Videokonferenzen zu setzen. Ich vermutete, dass dies gerade in den von mir bearbeiteten Rechtsbereichen gut aufgenommen würde – schließlich war ich zu einem großen Teil im Wettbewerbsrecht tätig und hatte Mandanten im gesamten Bundesgebiet. Naturgemäß ergab sich hieraus, dass nicht jeder Mandant zur persönlichen Beratung in unserer Kanzlei erschien, sondern dass ich mir manchmal vorkam, als arbeitete ich in einen Call-Center.

Gerade hatte mein Vater mir hier wieder einmal in Erinnerung gerufen, dass mein Kollege und ich zu diesem Zweck ja schon einmal geplant hatten, das erforderliche Equipment anzuschaffen und sodann die Beratung mittels Videokonferenzen anzubieten. Nach dem Telefonat machte ich mich sodann daran und begab mich auf die einschlägig bekannten Online-Shopping-Seiten, um mich ein wenig umzusehen.

Ich war meinem Vater überaus dankbar, dass er diesen im täglichen Kanzleibetrieb etwas in Vergessenheit getretenen Punkt wieder in mein Gedächtnis gerufen hatte. Nicht nur, weil ich hierin für den zukünftigen Arbeitsablauf in der Kanzlei ganz allgemein Vorteile erkannte, sondern noch aus einem ganz anderen Grund. Denn mein Kollege würde in den nächsten Tagen Vater werden, und auch, wenn im Moment noch nicht feststand, wie bald genau das freudige Ereignis stattfinden würde, so war ich doch ein wenig besorgt aufgrund der sich entwickelnden Corona-Situation.

Ein gefährliches Virus, das möglicherweise über die Luft übertragen werden konnte und von dem niemand im Moment wusste, wer es hatte? Angesichts des Umstands, dass auch bei uns in der Kanzlei immer mal wieder Mandanten zu Besprechungen aufliefen, die erkennbar eine Erkältung hatten und besser zu Hause geblieben wären, war es meiner Einschätzung nach so gut wie absehbar, dass früher oder später auf diesem Weg diese neue Krankheit in unsere Kanzleiräume getragen würde. Nicht auszudenken, was passieren könnte, würde der Kollege erst sich, dann vielleicht seine Partnerin oder noch schlimmer das in einigen Tagen zur Welt kommende Kind anstecken.

Doch, das Equipment für Videokonferenzen war *wirklich* wichtig, wie ich erkannte.

Es dauerte auch nicht lange, bis ich in Onkel Jeffs weltweit bekanntem Kramerladen fündig wurde. Nach weiterer kurzer Recherche in entsprechenden Online-Fachzeitschriften und dem Lesen einiger

Kundenrezensionen war die Bestellung schnell getätigt, vor allem weil glücklicherweise die Kameras, die ich ausgewählt hatte, gerade um die Hälfte im Preis reduziert waren. Das war wirklich Glück – und ich hätte niemals geahnt, in welche Höhen die Preise aufgrund der in Kürze erstmals zu verhängenden Ausgangssperren steigen würden. Doch zu diesem Zeitpunkt waren wir davon noch etwas entfernt. Jedenfalls würden die Kameras schon am nächsten Tag bei uns in der Kanzlei eintrudeln, und nach zwei weiteren Tagen mit Installation und Tests sollte es dann ab dem 10.03.2020 losgehen.

Nachdem ich die Bestellung getätigt hatte, warf ich erneut einen Blick auf die Nachrichten zu Corona. Dieses Mal lenkte ich meinen Blick, wie so oft in den letzten Tagen, auf Italien. Dort schien sich die Situation erheblich schneller und viel schlechter als andernorts in Europa zu entwickeln, und das machte mir Sorge. Betroffen war bislang augenscheinlich vor allem die Lombardei, aber auch in Venetien schien die Situation langsam aber sicherlich schlechter zu werden.

Ich fragte mich, ob es wohl mit der geplanten Reise nach Italien klappen würde?

Im letzten Jahr hatte ich ein kleines Häuschen in Italien erworben, das wir noch Ende Oktober 2019 in Eigenarbeit renoviert hatten. Den Zeitpunkt für die Renovierung hatten wir teils gezwungen, teils bewusst so gewählt, nachdem sich erst der Notartermin etwas hinausgezögert hatte, dann aber auch in unsere Überlegungen eingeflossen war, dass es Ende Oktober bereits etwas kühler sein würde und die

Arbeiten mithin nicht so schweißtreibend sein würden. Tatsächlich schufteten wir dann einige Tage bei rund 25 Grad aufwärts. Das mag kühl für italienische Verhältnisse sein, für einen Rechtsanwalt, der normalerweise im wohltemperierten Büro arbeitet, ist es das nicht.

Nachdem wir im Oktober die Renovierung größtenteils abgeschlossen hatten und danach wieder nach Deutschland heimgekehrt waren, hatten wir einen eigentlich einfachen Plan gefasst: bis Anfang März wollten wir uns um die Beschaffung einiger Möbel sowie sonstigem Hausrat kümmern und schließlich gegen Mitte März alles nach Italien befördern.

Ein Teil des Plans ließ sich auch gut umsetzen, namentlich der Kauf besagter Möbel und des Hausrats. Betten, Matratzen, Schränke und jede Menge sonstiges Zeug, das nach Italien musste, lagerten wir bis zur Abreise erst einmal bei meinen Eltern. Dort türmten sich die zu transportierenden Dinge nach und nach im alten Kinderzimmer meiner Schwester, das allmählich dem Warenlager von Onkel Jeffs Kramerladen zu ähneln begann. Immer wieder kam irgendwas hinzu: mal war es ein kleineres oder größeres Möbelstück, mal ein Dekoartikel, mal irgendetwas anderes, das wir meinten noch zu brauchen.

Erst vor wenigen Tagen – am 25.02.2020 – hatte Alex mir Bescheid gegeben, dass alles in Ordnung sei. „*No coronavirus qui*“, hatte er kurz geschrieben und mir die

Unterlagen für die Zahlung der ersten Rate der Immobiliensteuer zukommen lassen.

Jetzt, etwas mehr als eine Woche später, war ich einigermaßen skeptisch, ob das alles so klappen würde. Ein kurzer Blick in den Kanzleikalender, in dem ich für den 19.03.2020 bis 22.03.2020 die Reise eingetragen hatte, machte mich angesichts der Lage in Italien etwas nachdenklich.

Einige Tage später hatte ich dann leider Gewissheit. Am 08.03.2020 erhielt ich eine weitere Mail von Alex, der mir mitteilte, dass ich am 19.03.2020 nicht nach Italien kommen könnte. Ich hatte das wegen der in Italien bereits ergriffenen Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus bereits geahnt, doch nun noch die „offizielle“ Bestätigung erhalten.

Bevor ich weiterschreibe: mir fällt gerade auf, dass Sie vermutlich nicht wissen, wer Alex ist.

Alex ist Italiener. Damit wissen Sie schon einmal sehr viel. Er betreibt eine Ferienagentur und ist zudem als Makler tätig. Er war es auch, der mich seit März 2019 beim Kauf meines Ferienhäuschens immer wieder tatkräftig unterstützt hat und mir bei allen Fragen geholfen hat. Er ist sozusagen „mein Mann vor Ort“, der auch in der Zeit, in der weder ich selbst noch sonst jemand aus meiner Familie vor Ort sein können, alles Wichtige für uns erledigt.

Alex kennt so ziemlich alles und jeden. Einmal bin ich mit Alex von der Bank zum Notar gegangen, nachdem der Herr Notar – der sich selbst als ausgewiesener Experte für Immobilienangelegenheiten bewirbt – Dokumente verschlampt hatte, die zur Eintragung des Immobilienerwerbs im Grundstückkataster notwendig gewesen wären. Nach deutschen Standards würde man hier vielleicht nur von einem Halb-Profi sprechen, mich störte es aber nicht. Von der Bank bis zum Notar waren es etwa 150 Meter – eine Strecke, die genügte, um gut zwei Dutzend mal aus allen erdenklichen Richtungen und gerichtet an Alex ein freundliches „*ciao*“ oder „*come stai?*“ zu vernehmen.

Es ist immer gut, wenn man jemanden kennt, der selbst wiederum viele Leute kennt. Das hat uns beim Kauf der neuen Küche ebenso geholfen wie bei der Anlegung einer neuen Terrasse, und bei der Reparatur des Vordaches unseres Häuschens. Ein klassischer Fall von *Vitamin B*.

Eine knappe Frage, die Alex gerne stellt, ist: „*Wir brauchen keine Rechnung?*“, nur um diese sodann gleich selbst zu beantworten. „*Ist besser.*“

Wie Recht er doch hat.

Nicht besser, ja noch nicht einmal gut, war indessen, dass die geplante Reise nach Italien im März nun also ausfallen würde. Aber es half nichts, der bereits angemietete Transporter musste vorerst gecancelt und die Fahrt für unbekannte Zeit verschoben werden.



In den nächsten Tagen tat sich dann auch in Deutschland so einiges, das dann schließlich damit endete, dass plötzlich Ausgangssperre war. Offiziell nannte man es zwar nur eine Ausgangs- und Kontaktbeschränkung, doch wer sich an die Zeit erinnert, der wird bestätigen, dass es nahezu überall gespenstisch leer war.

In der Kanzlei erlebten wir es so: so gut wie jeder Termin, der zwischen dem 23.03.2020 und Anfang Mai 2020 bei Gericht stattfinden sollte, wurde schlagartig aufgehoben. Tag für Tag lichtete sich unser Terminkalender nach jedem Faxeingang durch die Gerichte immer mehr, und es blieben nur wenige Verfahren – Haftsachen und Räumungsverfahren – bestehen.

In den meisten Fällen wurden noch keine neuen Termine bekannt gegeben. Einige mutige Richter terminierten indessen auf die erste Maiwoche – und ich schloss daraus, dass die Justiz das Ende von Corona bereits für diesen Zeitpunkt beschlossen hatte.

Die erste Woche im Lockdown fühlte sich seltsam an.

Auf der Straße begegnete man plötzlich keiner Menschenseele mehr, und alle Welt schien irgendwie damit befasst zu sein, wahlweise bei Edeka, Rewe oder Aldi um die letzten verbliebenen Klopapierrollen zu kämpfen. Ein Problem, das sich für uns in der Kanzlei (und in der Folge

auch privat) nicht auftat, denn auch hier war Onkel Jeff gerne behilflich.

Verfahrenstechnisch war für diese erste Woche nur ein Räumungsverfahren am Amtsgericht Freising unangetastet geblieben, allerdings sollte auch dieser Termin letztlich nicht stattfinden. Denn der Gegnervertreter meldete sich etwa zwei Tage vor dem Termin bei mir und fragte höflich an, ob es denn nicht klug sei, eine Einigungsgebühr zu verdienen. Er formulierte es ein wenig anders: ob es denn nicht möglich sei, einen Räumungsvergleich zu schließen, bei dem seine Mandantschaft eine Räumungsfrist bis Ende September erhalten würde. So könnten wir uns ja dann auch den wegen Corona potentiell lebensgefährlichen Termin sparen. Da ich bereits aus zuverlässiger Quelle wusste, dass es wohl so oder so in jedem Verfahren einige Verzögerungen geben würde, zudem damit rechnete, dass die Vollstreckung eines Räumungstitels angesichts der sich entwickelnden Corona-Situation möglicherweise schwieriger gestalten könnte, stimmte ich nach kurzer Rücksprache mit meiner Mandantschaft zu und der Räumungsvergleich wurde mittels Beschluss festgestellt.

Abgesehen von den ausgefallenen Gerichtsterminen stellten wir in unserer Kanzlei auch in den nächsten Tagen relativ wenig von dem ersten Lockdown fest. Mandate kamen nach wie vor herein, und die ausgefallenen Gerichtstermine ermöglichten es, andere Akten schneller zu bearbeiten als ursprünglich einmal angenommen. Auch Besprechungen hielten wir nach wie vor ab – bereits seit dem 10.03.2020 aber nur noch per Telefon oder mittels Videokonferenz. Mit einer Ausnahme: ein sehr guter Mandant kam einmal vorbei

und brachte Kuchen mit – eine schöne und leckere Abwechslung, die wir gerne angenommen haben, herzlichen Dank nochmal auch an dieser Stelle an den Mandanten.

Das ging dann so bis Anfang Mai, wobei wir interessanterweise den ersten Gerichtstermin sogleich an dem Tag hatten, an dem auch der Lockdown endete. Wenn es also einen Richter gibt, dem man Zielsicherheit bei der Terminierung attestieren kann, dann wäre das wohl der Richter aus diesem Verfahren, denn dieser Termin war im Zuge der Abladung gleich neu gesetzt worden. Respekt!

Das Verfahren an sich betraf keine große Sache, auch wenn am Landgericht verhandelt wurde. Wie nicht selten endete auch dieser Prozess mit einem Vergleich, wodurch sich unter anderem die Zeugenvernehmung vermeiden ließ und der Termin schon nach rund einer Viertelstunde rum war.

Nach dem Termin standen meine Mandantschaft und ich, sowie zwei angereiste Zeugen, noch eine Zeit vor dem Gerichtsgebäude und unterhielten uns. Über das Verfahren und den Ausgang, aber natürlich auch über Corona. Im März hatte die WHO insoweit eine Pandemie ausgerufen, und seit diesem Zeitpunkt hatte sich unsere Gesellschaft in zwei Gruppen weiterentwickelt. Sozusagen die Eloi und Morlocks<sup>1</sup> der Corona-Gegenwart. Die eine Gruppe, nun das waren Menschen, die dem offiziellen Narrativ bedingungslos

---

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Zeitmaschine](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Zeitmaschine)

Glauben schenkten. Die andere Gruppe bestand aus Menschen wie mir.

Da standen wir nun also zu viert und unterhielten uns über den – nach Überzeugung meiner drei Gesprächspartner – nahenden Weltuntergang. Denn nachdem die erste Welle zwar bereits beendet war, durften wir seit etwa Mitte April davon lesen, dass nun die zweite Welle anrollen und uns alle hinweg fegen würde.

Ich hatte schon damals den Verdacht, dass es zwar eine zweite Welle (wenn man es so nennen möchte) geben würde. Aber ich war mir relativ sicher, dass diese erst im Herbst bzw. Winter kommen würde, denn ich konnte mich nicht des Eindrucks erwehren, dass auch Corona eine saisonal auftretende Erkrankung sein würde.

Ich hielt mich dementsprechend in dem Gespräch eher zurück und nahm höflich zur Kenntnis, dass – so einer der Zeugen – die zweite Welle ja schon deswegen drohte, weil rund drei Viertel aller Bundesbürger einfach nur Idioten seien und sich nicht an die Maßnahmen zu halten wüssten. Eine kühne These, angesichts der numerischen Zusammensetzung unserer Gesprächsrunde. Ich lenkte daher das Thema behutsam in eine andere Richtung, ehe ich schließlich zurück in die Kanzlei fuhr.

Abgesehen von dieser Unterhaltung, in der ich tatsächlich einmal mit Befürwortern der Maßnahmen persönlichen Kontakt hatte, ist es im Übrigen seither in Gesprächen, die

ich mit Mandanten oder mit Menschen aus meinem privaten Umfeld geführt habe, nicht mehr dazu gekommen, dass die seit März 2020 ergriffenen Maßnahmen derart positiv bewertet worden wären.

Bis heute überwiegt in allen Gesprächen, die ich persönlich geführt habe, eine allgemeine Skepsis sowohl gegenüber den Corona-Regelungen wie auch dem Narrativ, welches in den Massenmedien und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk oder der Politik gepflegt wird.

Ob die betreffenden Personen, mit denen ich mich an jenem Tag unterhalten haben, auch heute noch der damals geäußerten Auffassung anhängen, weiß ich zugegebenermaßen nicht. Tatsächlich möchte ich nicht einmal ausschließen, dass auch sie die Situation mittlerweile anders beurteilen, denn von einem Großteil meiner Gesprächspartner habe ich in den letzten Monaten immer wieder gehört, dass man ja durchaus Verständnis dafür habe, dass am Anfang, in einer unbekanntem Situation, eher Vorsicht den Weg gewiesen hat. Das sehe auch ich selbst so: kann ich die Gefährlichkeit einer Situation noch nicht sicher einschätzen, dann ist es eigentlich nachvollziehbar, erst einmal vorsichtig zu sein. Zeigt sich aber irgendwann, dass man die Situation falsch – zu gefährlich – eingeschätzt hat, dann ist es meiner Meinung auch angezeigt, das eigene Verhalten anzupassen.

Wie dem auch sei: nachdem die Reise nach Italien ausgefallen war und mithin auch Ostern keine Fahrt nach Italien stattfinden würde, war ich ganz froh darum, dass das

Wetter Ende März und fast den ganzen April hindurch angenehm warm war und mit viel Sonnenschein einherging.

Wenn ich also nicht in der Kanzlei war, dann vertrieb ich mir meine Zeit damit, Rad zu fahren. Während um mich herum die Welt unterging, so war es zumindest zu lesen, tat ich etwas für meine Gesundheit und nutzte die Zeit in der Natur dafür, mir so meine Gedanken zu machen. Gedanken, die unter anderem daraus genährt wurden, dass ich Stück für Stück auf mehr und auch kritische Informationen im Netz gestoßen war, die aus irgendeinem, für mich nicht erklärbaren Grund keinerlei Eingang in die Berichterstattung der Massenmedien und des öffentlich-rechtlichen Rundfunks fanden.

Tatsächlich hielt sich meine persönliche Betroffenheit durch den Lockdown in Grenzen. Als Kanzlei waren wir von den im März für Teile der Wirtschaft beschlossenen Schließungen nicht betroffen, so dass wir nahezu normal unserer Arbeit nachgingen. Privat nahm ich von den Regelungen zugegebenermaßen kaum Notiz. Wollte ich jemanden treffen, dann tat ich das. Im Übrigen ohne, dass auch nur eine einzige meiner Kontaktpersonen jemals auch nur positiv auf Corona getestet worden, hieran erkrankt oder gar verstorben wäre.

Was sich tatsächlich änderte war das Verhalten von den Menschen. Begegnete man draußen tatsächlich mal jemandem, dann kam es mitunter dazu, dass hastig die Straßenseite gewechselt und nun aus gebührender Entfernung begrüßt wurde. Auch beim Einkaufen waren

plötzlich alle bemüht, Abstand zu halten. Wer sich versehentlich zu nahe kam, sprang mit einem sehenswerten Panthersatz und samt seinem Einkaufswagen in die mehrere Meter weit entfernt liegende Sicherheit. Manches davon amüsierte mich zugegebenermaßen, wobei ich durchaus sage: das Abstandhalten beim Einkaufen fand ich nicht belastend, sondern ich würde mir tatsächlich wünschen, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Denn ich hatte schon immer ein Problem damit, an der Kasse zu stehen und zu zahlen, während der Kunde nach mir bereits dabei war, beim Beladen des Kassensförderbands zugleich meine Hosentaschen zu inspizieren.

Trotzdem gab es auch im April einen Punkt, der sich in mein Gedächtnis gebrannt hat. Es handelt sich um den 27.04.2020. Ab diesem Tag wurde das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung beim Einkaufen Pflicht.

Was für eine herrliche Idee! Bislang kannte ich den Anti-Viren-Schutz nur vom PC, das sollte sich jetzt ändern. Wie im Fasching liefen nun alle mit den verschiedensten Virenblockern durch die Gegend, manche mit (medizinischen) Masken, manche mit Mundtüchern oder Schals. Um die im Lockdown verharrenden Menschen zu beschäftigen, baten viele Stellen und gar Behörden darum, man möge doch zuhause Masken selbst basteln und zur Verfügung stellen. So mancher entdeckte im Lockdown den kleinen Modeschöpfer in sich, und die Entgegennahme der nicht ganz fachmännisch hergestellten Endprodukte wurde dann öffentlichkeitswirksam teilweise sogar auf den Seiten mehrerer Landratsämter in höchsten Tönen gefeiert.

Nebenbei bemerkt: gleichzeitig schienen sich erste Rechtsstreitigkeiten anzubahnen, veranlasst durch das Bewerben und den Verkauf solcher nutzloser Mund-Nasen-Bedeckungen im Internet. Die zur Rettung der Menschheit auserkorene Beschäftigungstherapie erwies sich daher im Nachhinein als Risiko für einige vorschnell Geschäftstüchtige, drohte doch eine Abmahnung wegen des Nichteinhaltens der strengen Richtlinien für medizinische Ausrüstung.

Meine erste Idee, als das Tragen dieser Gesichtsverkleidungen beim Einkaufen Pflicht wurde: einmal einen Großeinkauf tätigen, und anschließend erst wieder einkaufen, wenn dieser Unsinn nicht mehr gelten würde. Hach, was war ich damals naiv.

Es kam dann mit der Zeit auch mehr und mehr dazu, dass das Tragen dieser Fetzen bei Gericht mit dazu gehörte. Das heißt, zumindest beim Betreten des Gerichtsgebäudes, in den Verhandlungen befreiten die Richter zumeist vom Tragen. Dafür gab und gibt es viele Gründe, und sei es nur, um die nicht ganz unbedeutende Mimik von Prozessteilnehmern deuten zu können.

Jedenfalls: die Situation dauerte also an, während ich immer mal wieder daran dachte, wann es denn nun endlich nach Italien gehen könnte. Um das einigermaßen planen zu können, reichte es nämlich nicht, einfach nur die Situation in Deutschland zu betrachten. Der Weg nach Italien bedeutete zwangsläufig mehrere Grenzübertritte, und da die Grenzen im Moment nicht so ohne weiteres überquert



werden konnten, dauerte es tatsächlich eine ganze Weile, bis schließlich der bereits für März geplante Möbeltransport stattfinden konnte.

Und das lief dann so: Anfang Juni ließ sich einigermaßen sicher planen, dass die Reise möglich sein sollte. Der Aufwand war relativ gering: es musste der Vermieter des Transporters kontaktiert und der Vertrag reaktiviert werden, der Transporter abgeholt und für den Transporter die für das Befahren der österreichischen Autobahn erforderlichen Vignetten beschafft werden, diese im Transporter angebracht werden, der Transporter mit dem für Italien angeschafften Hab und Gut beladen werden, dann nur noch die Durchreiseerklärung für Österreich besorgt, gelesen, verstanden und sodann ausgefüllt werden, all das eingepackt werden, was man üblicherweise für eine Reise ins Ausland auch ansonsten so braucht und dann konnte es auch schon losgehen. Wie gesagt, der Aufwand hielt sich in Grenzen...

Und so fuhren mein Vater und ich am 10.06.2020, nicht ganz 3 Monate später als ursprünglich geplant, endlich los. Ich war tatsächlich gespannt, wie sich allein die Reise nach Italien gestalten würde, hatte ich doch kurz zuvor noch im Internet allerlei Geschichten darüber gelesen, wie auch andere sich auf den Weg begeben hatten und es dann beim Grenzübertritt doch nicht so ganz geklappt hatte.

Wir allerdings hatten Glück: die Autobahnen waren annähernd leer, an den Grenzen kontrollierte niemand und ich überlegte, wozu wir die Durchreiseerklärung überhaupt

mit uns führten. Auch ansonsten fragte ich mich, wieviel von dem stimmte, was unter anderem über die Durchreise durch Österreich zu lesen gewesen war. Durfte man nun für eine Pinkelpause anhalten oder drohte dann gleich die Verhaftung mitsamt Verbringung in ein österreichisches Gulag? Ich sage es einmal so: wir haben Österreich jedenfalls freien Fußes verlassen.

Nachdem wir an unserem Zielort angekommen waren und das Auto entladen hatten, fuhren wir erst einmal zu Alex. Ordnungsgemäß begrüßten wir uns mit dem in Mode gekommenen Ellenbogen-Gruß, wobei dies tatsächlich das einzige Mal war, dass ich diesen Unsinn mitgemacht habe.

Ich weiß ja nicht, wie Sie das sehen, aber: ganz zu Beginn der Pandemie hat man uns bereits gesagt, man solle tunlichst nicht in die Hand niesen, sondern in den Ellenbogen. Ob es dann wirklich sinnvoll ist, sich auf diese Weise zu begrüßen?

Alex hatte relativ wenig zu tun, weil zwar in Kürze die Urlaubssaison beginnen würde, allerdings an einem Mittwochnachmittag nicht sonderlich viel los zu sein schien. Aus diesem Grund gingen wir erstmal zu dritt in die nächstgelegene Bar, wo wir uns über Gott und die Welt und natürlich Corona unterhielten. Es zeigte sich schnell, dass auch Alex zu den Morlocks gehörte, eher zweifelte und niemanden kannte, der an Corona erkrankt oder gar verstorben war. Trotzdem hatte er – wie alle anderen Italiener – natürlich den Lockdown mitmachen dürfen, sein Geschäft schließen müssen und die freie Zeit auf Sichtprüfung hin offenbar dafür genutzt, ein paar Kalorien

mehr als erforderlich zu sich zu nehmen. Wer kann es ihm verdenken, angesichts der guten italienischen Küche?

Alex hatte vorsichtshalber sein gesamtes Personal entlassen, denn mit den Hilfen für Unternehmer in Italien schien es noch ein wenig schlechter auszusehen als in Deutschland. Trotzdem machte Alex einen insgesamt zufriedenen Eindruck und freute sich sichtlich, dass die Buchungen langsam wieder anzogen. An der Politik, gleich ob in Italien, Deutschland oder sonst wo, ließ keiner von uns dreien ein gutes Haar.

In den nächsten Tagen hieß es dann: Verpackungen aufreißen, Baupläne studieren und anschließend ein Möbelstück nach dem anderen zusammenzubauen. Da wir nur 2 Tage für den Aufbau einkalkuliert hatten, mussten wir durchaus schnell arbeiten. Das hieß: früh aufstehen und frühstücken, anschließend auspacken, lesen, arbeiten, Pause und wieder von vorn.

An den Abenden gingen wir jeweils auswärts essen, wobei wir etwas enttäuscht feststellten, dass Angelo sein Ristorante noch nicht geöffnet hatte. Aus diesem Grund erzähle ich zu Angelo auch erst etwas später mehr. Wir waren vor diesem Hintergrund auf unser zweites Stammlokal verwiesen, was nun aber nicht unbedingt schlechter war. Auch dort zeigte sich im Übrigen, dass man mit dem, was im Zusammenhang mit der Corona-Situation so passierte, alles andere als zufrieden war. Als wir auch dort auf den Lockdown zu sprechen kamen, erkannte ich sehr schnell: auch hier gab es nur Morlocks.

Am Sonntagmorgen waren wir wieder bereit, nach Deutschland zurückzufahren. Zwischenzeitlich hatte ich gelesen, dass es bei der Einreise nach Deutschland wohl eine Art Quarantänepflicht oder zumindest Testpflicht geben sollte, jedenfalls dann, wenn man aus einem Risikogebiet kam. So genau weiß ich das ehrlich gesagt nicht mehr, weil es mich nicht wirklich interessierte. Das Überqueren der Grenze nach Deutschland war dementsprechend – abgesehen von der 2015 eingerichteten Grenzkontrolle, die mehr oder weniger eine Durchwink-Beschäftigung für die dort postierten Polizeibeamten darstellt und mich jedes Mal überlegen lässt, gegen welche Dienstvorschrift wohl verstoßen werden muss, um hier antreten zu müssen – eine reine Routine.

Zumindest war die bereits einige Zeit vorher erfolgte Rückreise durch Österreich aus Italien kommend geringfügig interessanter. Denn hier fand tatsächlich so eine Art „Grenzkontrolle“ statt. Da mein Vater und ich die Autostrada mehr oder weniger für uns allein gehabt hatten, gab es allerdings keine lange Wartezeit, als wir auf die beiden Grenzbeamten zufuhren, die im Schatten des Wachhäuschens saßen. Die beiden schienen die Störung ihrer sonntäglichen Vormittagsruhe durch uns nicht weiter schlimm zu finden, wobei ich mich ein wenig angesichts der genutzten Sitzmöglichkeiten – einer der Beamten saß tatsächlich auf einem umgedrehten Eimer – wunderte.

Zwar habe ich es nicht so mit Namen, und die beiden trugen natürlich auch keine Namensschilder. Weil der eine aber

links stand, nennen wir ihn fortan einfach mal Lee, und weil der andere rechts stand, fortan einfach mal Ray.

Mein Vater ließ sodann das Fenster herunter, während ich im Handschuhfach nach der Durchreiseerklärung suchte.

„*Nach Deutschland?*“ fragte Lee nach kurzer, aber freundlicher Begrüßung.

Wir bejahten. Es wurde noch ein wenig prüfender Blick auf unsere beiden Ausweise geworfen, anschließend wurden wir mit einem kurzen „*Gute Fahrt*“ auf die Weiterreise geschickt. Der schweigsame Ray hob noch seine Hand zum Gruße, und es ging weiter.

Die Durchreiseerklärung wollte niemand sehen. Wann ich diese aus dem Fenster geworfen habe, weiß ich nicht mehr.

## Kapitel 5: Horizonterweiterung

Nachdem ich, angestoßen durch das Video des bereits mehrmals erwähnten Mediziners bei YouTube sowie die Meldung bei Focus-Online vom 16.03.2020, damit begonnen hatte, meine Recherchen abseits der Massenmedien auszuweiten, stieß ich nach und nach auf immer mehr Quellen, in denen weiterführende Informationen auffindbar waren.

Selbstverständlich war nicht jede Quelle in gleichem Maße seriös oder vertrauenserweckend und es war erforderlich, hier eine kritische Betrachtung vorzunehmen, dennoch fiel mir ziemlich schnell auf, dass sich binnen kurzer Zeit nicht nur sogenannte Experten zusammengefunden hatten, die – in den Massenmedien – eher beunruhigende Prognosen von sich gaben, sondern dass es eine wachsende Zahl auch an Fachleuten gab, die einen anderen Blickwinkel auf die Situation hatten und zu gänzlich anderen Einschätzungen gelangten.

Verstehen Sie mich nicht falsch: ich meine damit nicht, dass es sich einfach um solche alternativen Quellen handelte, die mir einfach nur besser gefielen, weil die Inhalte von positiverer Natur waren. Ich meine damit, dass hier viele Punkte beleuchtet wurden, die in den Massenmedien überhaupt nicht angesprochen wurden.

Überhaupt war das ein Problem, das sich schon recht früh zeigte: zu Beginn der Corona-Krise hatte ich nach dem Lesen

von Massenmedien oft das Gefühl, das bei weitem nicht alle meine Fragen beantwortet worden waren. In den allermeisten Fällen beschränkten sich die Nachrichtensmeldungen auf die Wiedergabe von Infektionszahlen, Todesfällen und Prognosen dahingehend, wie sehr sich die Situation noch verschlechtern würde.

Gerade am Anfang mag das noch verständlich gewesen sein, denn: Journalisten sind nun mal Journalisten und haben im Regelfall keine medizinischen Fachkenntnisse, so dass natürlich nicht zu erwarten war, dass hier sofort und in einer sich entwickelnden, unklaren Situation immer nur unumstößliche Fakten präsentiert werden könnten.

Je länger aber die Corona-Situation andauerte, desto mehr stellte ich gerade in den Massenmedien und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk etwas fest, das mich zunehmend beunruhigte: die Berichterstattung war in höchstem Maße einseitig und wirkte mit der Zeit beinahe „gleichgeschaltet“.

Auffällig waren dabei vor allem Formulierungen, die auf breiter Front allerorts übernommen wurden, deren genauer Inhalt aber oft nicht klar war oder gar nicht mehr hinterfragt wurde.

Erinnern Sie sich z.B. daran, dass der Begriff der „neuen Normalität“ erstmals bereits im März 2020 Verwendung fand und dann recht schnell ein gängiger und oft genutzter Begriff wurde? Das war zu einem Zeitpunkt, als offiziell noch

niemand absehen konnte, wie lange die Situation andauern würde.

Ein anderes Beispiel in diesem Zusammenhang sind auch die Angaben zu Fall- und Todeszahlen. Nach wie vor findet sich hier kaum eine echte Differenzierung.

Seit mittlerweile mehr als einem Jahr werden uns jeden Tag Zahlen zu den Neuinfektionen präsentiert – ohne, dass dabei in irgendeiner Form unterschieden wird, ob die Person tatsächlich erkrankt ist oder nicht. Zahlen zu echten Erkrankungen sucht man nach wie vor vergeblich. Es wird von Infizierten oder Genesenen gesprochen, ohne dass tatsächlich klar ist, wer wirklich krank ist oder war und dann wieder gesund geworden ist. Auch bei den Todeszahlen war es zuerst lange Zeit so, dass alle Todesfälle als „an Corona gestorben“ eingeordnet wurden. Nachdem sich aber mehr und mehr Stimmen erhoben, dass dies so nicht ganz richtig sein dürfte, wird mittlerweile zumindest eine Scheinkorrektur dahingehend vorgenommen, dass von „mit oder an Corona“ verstorbenen Menschen gesprochen wird.

Derzeit stellen wir etwas ähnliches mit den Todesfällen nach verabreichten Impfungen fest: obwohl es allein in Deutschland mittlerweile mehrere hundert Fälle gibt, in denen Personen nach Erhalt der Impfung gestorben sind, wird in jedem einzelnen Fall darauf geachtet, dass es immer heißt: „nach“ der Impfung, niemals „an“ der Impfung. Wenn überhaupt, dann sollen Vorerkrankungen den Todeseintritt verursacht haben.



Gestatten Sie mir an dieser Stelle, dass ich Folgendes festhalte: mir liegt auf Grund von Recherchen eine Todesbescheinigung vor, in der der den Tod feststellende Arzt als Todesursache die Impfung genannt hat. Diese Todesbescheinigung ist nach meiner bisherigen Kenntnis echt.

Aber zurück zum Thema, und lassen Sie es mich einmal so sagen: Juristen lernen in ihrer Ausbildung um die Bedeutung von Sprache und wissen, dass das Benutzen oder Weglassen einzelner Wörter einen erheblichen Unterschied machen kann. Aus diesem Grund haben mich solche Unsauberkeiten in der Berichterstattung zu Corona schon immer gestört.

Ich gehe auch grundsätzlich davon aus, dass Journalisten sich der Bedeutung von Sprache bewusst sind, so dass man im Hinblick auf diese Art der Berichterstattung wohl sagen muss: entweder kann man es dort nicht besser, oder man will es nicht. Beides sind aber keine guten Alternativen.

Könnte man eine solche Unsauberkeit noch entschuldigen, so ist weit problematischer, dass kritische Stimmen in den Massenmedien und im öffentlich-rechtlichen Rundfunk so gut wie nicht vorhanden waren und eigentlich auch immer noch nicht sind. Menschen, die sich daher ausschließlich aus diesen Quellen informieren, sind damit in eine Situation gebracht, in der es exakt eine Wahrheit gibt, die man zu glauben hat.

Letztlich ist es genau das, was durch das sogenannte *Framing* erreicht werden soll. Glücklicherweise klingt *Framing* auch weniger gefährlich als *Propaganda*.

Da ich wie erwähnt in der gesamten Zeit selbst unzählige andere Quellen heranzog, um mich zu informieren, habe ich aber nicht nur das Fehlen kritischer Standpunkte festgestellt. Je länger diese Art der Berichterstattung andauerte, umso mehr gewann ich den Eindruck, dass hier ganz gezielt nur in eine Richtung informiert wurde.

Wobei ich an dieser Stelle sogar noch weiter gehen muss: meistens hatte ich nach dem Konsum von Massenmedien oder öffentlich-rechtlichem Rundfunk nicht einfach nur den Eindruck, unvollständig informiert worden zu sein. Mit der Zeit hatte ich das Gefühl, ganz bewusst falsch informiert zu werden.

Nun habe ich einige Male erwähnt, dass es durchaus auch kritische Stimmen gab, die man sich anhören konnte. Und natürlich will ich Ihnen insoweit nicht vorenthalten, welche kritischen Stimmen dies sind, wenngleich ich mich hier erst einmal nur auf zwei Personen beschränken will. In einem späteren Kapitel dieses Buches werde ich Ihnen eine umfangreiche Sammlung an Quellen nennen, die ich – neben Massenmedien und öffentlich-rechtlichem Rundfunk – täglich konsumiere, um einen ungefähren Überblick über die Situation zu erhalten.

Hier soll es aber erst einmal nur darum gehen, welche kritischen Stimmen am Anfang meinen Denkapparat angestoßen haben: es waren dies vor allem Herr Dr. Wolfgang Wodarg, ein Mediziner und Politiker der SPD sowie daneben Herr Prof. Dr. med. Sucharit Bhakdi. Auf beide wurde ich aufmerksam, nachdem ich das Video des in einem früheren Kapitel dieses Buches bereits erwähnten Mediziners gesehen hatte.

Sowohl Wodarg wie auch Bhakdi hatten sich, in Ansehung ihrer Fachkenntnis aus meiner Sicht völlig zu Recht, zu der sich entwickelnden Corona-Situation geäußert. Allerdings in einer eher kritischen Form, mit Erklärungen, die auch für medizinische Laien einigermaßen nachvollziehbar waren.

Im Laufe der Zeit habe ich von beiden Herren unzählige Videos gesehen oder auch Beiträge gelesen, in denen diese ihre fachlichen Einschätzungen näherbrachten. Und hierbei fiel mir – neben den kritischen Äußerungen, die sie tätigten – noch etwas ganz anderes auf: beide waren in den Videos überwiegend ruhig, konnten sachlich erklären und argumentieren und waren nicht darauf angewiesen, über die Präsentation von Schreckensszenarien Aufmerksamkeit zu erlangen.

Dies stand im völligen Widerspruch zu denjenigen Personen, die in Massenmedien und öffentlich-rechtlichem Rundfunk ständig präsentiert wurden. Hier fanden Leute wie Wodarg oder Bhakdi nicht statt, lange Zeit wurden sie schlicht und einfach vollständig ignoriert. Erst nachdem offenbar immer mehr Menschen – ähnlich meiner persönlichen Erfahrungen

– feststellten, dass es sich lohnte, auch andere Stimmen zu hören, tauchten die Namen der beiden (sowie mit der Zeit etlicher anderer) auch in Massenmedien und öffentlich-rechtlichem Rundfunk auf. Wer nun aber glaubte, dass dies im Sinne einer sachlichen Auseinandersetzung erfolgen würde, der irrte sich gewaltig. Stattdessen gab es sogenannte Faktenchecks – ein Thema, dem noch ein eigenes Kapitel zu widmen sein wird.

In jedem Fall: da sich mir diese alternativen Sichtweisen erst eröffnet hatten, nachdem ich das Video des bereits wiederholt angesprochenen Mediziners bei YouTube gesehen hatte, entschied ich mich gegen Ende März, mich bei diesem mit einer positiven Bewertung bei Google zu bedanken.

Und dann geschah etwas, das ich bis heute in höchstem Maße bedenklich finde und gewissermaßen der letzte Tropfen war, mit dem ich erkannte, dass hier irgendetwas nicht stimmen konnte.

Denn bei Abgabe meiner Bewertung stellte ich zwei Dinge fest: zum einen, dass besagter Mediziner bislang überwiegend positive Bewertungen erhalten hatte, nach Veröffentlichung des auch von mir gesehenen Videos aber plötzlich gleich mehrere schlechte und zum Teil diffamierende Bewertungen abgegeben worden waren. Zum anderen konnte ich meine positive Bewertung zwar abgeben, doch egal was ich tat: diese wurde einfach nicht öffentlich sichtbar gemacht, so dass sie natürlich auch keinen Einfluss in die Durchschnittsbewertung fand.

Das fand ich ungewöhnlich, so dass ich noch zwei Tage – erfolglos – abwartete, ehe ich dann – von einem anderen Nutzeraccount aus, mit einem anderen PC und über eine andere Internetverbindung nochmals eine (zudem anders formulierte) positive Bewertung abgab.

Auch diese erschien nicht bei Google, dafür aber weitere schlechte Bewertungen.

Ich bat vor diesem Hintergrund einige Bekannte, dass diese doch bitte zu Testzwecken ebenfalls Bewertungen abgeben sollten. Hier zeigte sich: schlechte Bewertungen (die dann natürlich gleich wieder von den Verfassern entfernt wurden) wurden sofort veröffentlicht, die positiven Bewertungen allerdings sind bis heute ausnahmslos im Nirvana verschwunden.

Das machte mich nachdenklich. Konnte es sein, dass Google hier ganz bewusst Einfluss nahm? Auch das war eine Behauptung gewesen, die besagter Mediziner im Übrigen in seinem bei YouTube veröffentlichten Video aufgestellt hatte.

Es schien mir so, als könnte dies zutreffend sein, und ich dachte dann erst einmal ein paar Tage nach, ehe ich den nächsten Schritt unternahm.

Dieser nächste Schritt bestand darin, dass ich mich entschieden habe, womöglich gegen das anwaltliche Berufsrecht zu verstoßen. Denn ich kontaktierte besagten Mediziner, und gerne will ich die am 02.04.2020 an ihn versandte E-Mail hier ungekürzt und nur soweit aus berufsrechtlichen Gründen notwendig geschwärzt wiedergeben:

*„Sehr geehrte*

*ich wende mich mit dieser E-Mail an Sie, um Ihnen meinen ehrlichen Dank für Ihre Aufklärung betreffend die aktuelle Corona-Situation auszusprechen. Die auf Ihrer Internetseite gesammelten Informationen sowie Ihre Videos auf YouTube haben mir sehr dabei geholfen, eine realistischere Einschätzung der aktuellen Situation zu treffen, die offenbar durch die Medien (bewusst?) verfälscht wird.*

*Ich selbst bin als Rechtsanwalt in Freising, also einer der angeblichen „Hochburgen“ des Corona-Ausbruchs, tätig und zähle trotz meines Alters von unter 40 aufgrund einer vorangegangenen Erkrankung, die kein Schnupfen war, mit entsprechender Behandlung wohl zu den Risikogruppen. Auch meine Eltern, meine Großeltern und auch meine einige Jahre jüngere Schwester wären, ausgehend von den Informationen in den Medien, aufgrund passender Vorerkrankungen hierzu zu zählen. Vor diesem Hintergrund habe ich*

*die Entwicklung der Corona-Situation schon seit Anfang Januar verfolgt und muss insoweit einräumen, dass bei mir jedenfalls zu Beginn eine erhebliche Besorgnis in gesundheitlicher Sicht bestanden hat.*

*Dies war zu einem großen Teil offensichtlich der Art und Weise der medialen Berichterstattung geschuldet. Als allerdings vor wenigen Wochen – erinnerlich bei Focus Online – berichtet wurde, es sei eine 94-jährige mit Vorerkrankungen an Covid19 gestorben, sind mir Zweifel gekommen. Zweifel daran, ob das, was uns derzeit nahezu überall erklärt wird, so stimmen kann.*

*Ich hoffe, Sie nehmen mir den nachfolgenden Satz nicht übel, aber: ich glaube, dass es eher wenig Menschen in diesem hohen Alter gibt, die gänzlich ohne Vorerkrankungen sind. Und ich glaube auch, dass – so traurig es für den Betroffenen und die Angehörigen sein mag – irgendwann ein Alter erreicht ist, in dem es eben vorbei ist.*

*Die Ausbildung zum Juristen besteht zu einem großen Teil darin, dass analytisches Denken erlernt wird. Aufbauend hierauf und ausgelöst durch die entstandenen Zweifel habe ich sodann zu recherchieren begonnen und bin dabei u.a. auf eines Ihrer Videos bei YouTube gestoßen, namentlich dasjenige, das zwischenzeitlich von YouTube entfernt wurde (...).*

*Ich möchte mich insoweit ausdrücklich für die vielen Denkanreize, die Sie in dem Video vermittelt haben, bedanken. Unter anderem aufgrund Ihrer Aufklärung war es mir möglich, mich umfassender zu informieren und ich habe den Eindruck, dass – soweit mir das als medizinischer Laie möglich ist – ich nun eine realistischere Einschätzung der Situation treffen kann.*

*Diese kann ich tatsächlich mit einem Satz zusammenfassen: ich mache mir – ohne leichtfertig zu sein – keine Sorgen wegen des Corona-Virus, allerdings bin ich zutiefst besorgt wegen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen, die sich bereits ergeben haben und noch folgen werden.*

*Unabhängig davon, dass ich aus rechtlicher Sicht die getroffenen Maßnahmen überwiegend für rechts- und teils sogar verfassungswidrig halte, hat mich noch ein weiterer Umstand sehr erschreckt: die Art und Weise, mit der kritische Stimmen durch die Medien verhindert werden oder wie Unternehmen (YouTube) sich zur Zensurbehörde (in Form von Videosperrungen) aufschwingen.*

*Neben dem Dank, den ich Ihnen aussprechen wollte, ist dies tatsächlich ein weiterer Grund, weshalb ich mich nun an Sie wende. Ich möchte Sie darauf*



*aufmerksam machen, dass Ihre Persönlichkeitsrechte derzeit nicht nur durch die Sperrung von YouTube-Videos verletzt werden.*

*Nachdem ich das erwähnte Video bei YouTube gesehen habe, habe ich mich einige Tage später entschlossen, mit meinem privaten Google-Account eine Bewertung für Ihr Profil bei Google abzugeben. Ich habe hier eine 5-Sterne-Bewertung abgegeben und einen kurzen Kommentar geschrieben. Diese Bewertung erscheint bis heute nicht öffentlich, es ist mir allerdings möglich, die Bewertung einzusehen, sobald ich mich selbst einlogge.*

*Gestern habe ich mit meinem beruflichen Profil bei Google daher eine weitere 5-Sterne Bewertung für Sie abgegeben. Auch diese Bewertung ist nicht öffentlich sichtbar; ich selbst kann Sie jedoch jederzeit sehen, wenn ich mich einlogge.*

*Ich habe zudem Kenntnis von zwei weiteren Bewertungen dieser Art, die von den Verfassern abgegeben wurden, für diese einsehbar sind, aber nicht veröffentlicht werden.*

*Gleichzeitig ist mir aufgefallen, dass Sie unmittelbar nach der Veröffentlichung des Videos einige schlechte Bewertungen erhalten haben (öffentlich sichtbar sind insoweit die Bewertungen der Nutzer [folgt Aufzählung der Bewertungen]). Ich gehe*

*davon aus, dass es sich bei keiner der Personen um Patienten Ihrer Praxis handelt, sondern dass hier ganz bewusst als Folge Ihrer Videoveröffentlichung Rufschädigung betrieben wird.*

*Nun bin ich wie erwähnt Rechtsanwalt und habe mich u.a. auf den Bereich des Äußerungsrechts spezialisiert. In diesen Bereich fallen auch Rechtsfragen, die im Zusammenhang mit Bewertungen im Internet stehen. Ich stelle jedes Jahr eine erhebliche Anzahl an Löschungsanfragen im Auftrag meiner Mandanten gegen verschiedene Bewertungsportale, u.a. auch Google. Der rechtliche Hintergrund insoweit kann verkürzt dahingehend zusammengefasst werden, dass die Abgabe einer Bewertung nur nach einem echten Kundenkontakt erlaubt ist. In anderen Fällen, also dann, wenn eine Person, die beispielsweise nicht Patient bei Ihnen war, eine Bewertung abgibt, fehlt es an einem sachlichen Anknüpfungspunkt für Kritik und die Bewertung darf nicht veröffentlicht werden. In solchen Fällen besteht ein Anspruch auf Löschung gegen das Portal.*

*Es ist mir nach dem anwaltlichen Berufsrecht verboten, im Einzelfall um Mandate zu werben.*

*Ich möchte Ihnen aber, als Ausdruck meines Danks für Ihre Aufklärungsbemühungen, folgenden „Freundschaftsdienst“ anbieten: sofern es in Ihrem Interesse liegt, würde ich gerne für Sie tätig werden*

*und jedenfalls betreffend die oben genannten Bewertungen Löschanfragen an Google richten. Selbstverständlich würden hierfür keinerlei Kosten oder Gebühren meinerseits abgerechnet. Da Rechtsanwälte Organe der Rechtspflege sind sehe ich es aber als meine Verpflichtung an, in bestimmten Fällen pro bono tätig zu werden; insbesondere, wenn es um die Beseitigung von Rechtsverletzungen geht.*

*Sofern Sie hieran Interesse haben, können Sie gerne an diese (meine private) E-Mail Adresse antworten (die Bearbeitung würde selbstverständlich offiziell in meiner Funktion als Rechtsanwalt über meine Kanzlei erfolgen).*

*In jedem Fall danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen.*

*Mit freundlichen Grüßen,*

*Matthias Lederer“*

Zwei Tage später war ich offiziell mandatiert und bin seitdem in dieser Sache einfach nur aus Spaß an der Freude tätig. Und es freut mich sehr, dass es tatsächlich gelungen ist, jede einzelne seither veröffentlichte, negative Bewertungen von Nicht-Patienten zu entfernen.

Doch bleibt nach wie vor ein fader Beigeschmack. Denn anders als bei allen anderen Mandaten, in denen ich mit der Löschung von rechtswidrigen Bewertungen beauftragt werde, war hier eine merkliche Verzögerung bei der Bearbeitung festzustellen. Teilweise waren die Verzögerungen mit der wegen der Corona-Pandemie geänderten Arbeitsbedingungen erklärt worden, es sind allerdings auch Versuche erfolgt, in denen seitens der Portalbetreiber behauptet worden war, dass es die besagten Bewertungen gar nicht geben würde. Zwar genügte dann die bloße Vorlage eines einfachen Screenshots, um das Lösungsverlangen fortzusetzen, berücksichtigt man aber gleichzeitig, dass positive Bewertungen nicht freigeschaltet wurden, dann wirft das in diesem Fall kein gutes Licht auf – nun, auf wen eigentlich?

Es ist dies eine Frage, die mich nach wie vor beschäftigt, denn Big Tech-Unternehmen sind zwar nach außen hin erst einmal gesichtslos, aber irgendjemand steht immer hinter dem Unternehmen und lenkt es.

Seit April 2020 sind hier einige weitere, vergleichbare Mandate eingegangen, um die ich mich nicht wie bei diesem ersten Mandat bemühen musste. Es fiel hierbei eigentlich immer ein bestimmtes Schema auf: mit derartiger

Diskreditierung hatten eigentlich immer nur solche Menschen zu tun, die sich in der Öffentlichkeit kritisch zu den Vorgängen im Zusammenhang mit der Corona-Situation geäußert hatten.

Ich selbst fühlte mich in diesem Zusammenhang immer wieder an ein Zitat erinnert, dessen Ursprung ich aus dem Kopf nicht mehr zu sagen vermag:

*„Lügen kann man widerlegen, die Wahrheit muss man unterdrücken.“*

Genau so schien es auch hier zu laufen: es schien, als gab es nichts zu widerlegen, also wurde gelöscht, diffamiert und diskreditiert. Jedenfalls so lange, bis die Betroffenen sich zur Wehr zu setzen begannen.

## Im Alter kommt die Weisheit

Neulich beim Einkaufen. Zwei Seniorinnen unterhalten sich vor dem Supermarkt.

Seniorin (mit kurzen grauen Haaren): *„Also ich versteh das ja alles nicht mehr...“*

Seniorin (mit etwas weniger kurzen, grauen Haaren): *„Was meinst du?“*

Seniorin (mit kurzen grauen Haaren): *„Na das mit Corona und so...“*

Seniorin (mit etwas weniger kurzen, grauen Haaren): *„Ach?“*

Seniorin (mit kurzen grauen Haaren): *„Ja. Also ich meine, früher, da waren wir einfach gesund. Und jetzt sind wir asymptomatisch...“*

## Kapitel 6: Gegen den Strom geht's zur Quelle

Als ich damit begonnen habe an diesem Buch zu schreiben war ich mir nicht ganz sicher, ob ich jeweils Quellen in Fußnoten anfügen sollte, um einige meiner Überlegungen zu untermauern. Ich habe mich dann dagegen entschieden, zum einen, weil bei manchen Ausführungen die Quellen wohl überhand genommen hätten, zum anderen, weil ich Ihnen statt einzelner Belege lieber einen allgemeinen Überblick über alternative Informationsquellen in einem eigenen Kapitel liefern wollte.

Zunächst einmal: ich habe bereits erwähnt und werde sicher noch einige Male betonen, dass ich die Berichterstattung in den Massenmedien und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk als eher schlecht empfinde. Das bedeutet allerdings nicht, dass ich auf diese Informationsquellen gänzlich verzichte, ich bin allerdings dazu übergegangen, mich hier deutlich gezielter zu informieren.

In vielen Fällen ist es – beispielsweise bei Online-Artikeln – ausreichend, die Überschrift und die einleitenden Absätze zu lesen, hier sind häufig die wesentlichen Informationen enthalten.

Im Übrigen ist es auch so, dass einige Meldungen von Haus aus nicht gelesen werden müssen, nämlich solche, die sich ausschließlich auf das Wiedergeben irgendwelcher Zahlen

beschränken. Selbst wenn sich in dem Artikel eine kurze Erklärung oder Deutung der Zahlen findet, kann man darauf meiner Meinung mit gutem Gewissen verzichten – wenn man aus der Erfahrung weiß, wie die Prognose sehr wahrscheinlich ausfallen wird. Das ist an sich recht einfach, weil so gut wie immer dieselben „Experten“ befragt werden, die tendenziell ihrer Linie treu bleiben.

Grundsätzlich möchte ich Ihnen beim Konsum der Massenmedien etwas anderes empfehlen: lesen Sie die Überschrift, die einleitende Passage – und springen Sie dann zum Kommentarbereich. Das ist in den allermeisten Fällen sehr viel informativer, weil ehrlicher. Tun Sie das regelmäßig, dann werden Sie im Übrigen selbst bei den Leserkommentaren bestimmte Kommentatoren bald kennen, da sich diese immer wieder an der Diskussion beteiligen. Und wenn Sie sich nur ein wenig Mühe geben, dann erkennen Sie auch „bezahlte“ Kommentare oder solche, die gleich von Bots verfasst worden sind.

Warum ich Ihnen diesen Rat gebe, hat im Übrigen noch einen anderen Grund: oft finden Sie in den Kommentaren weitere Quellen. So fand sich z.B. vor kurzem bei Welt Online oder Focus Online – das kann ich nicht mehr genau sagen – ein Beitrag, der sich mit dem mittlerweile bekannt gewordenen Urteil des AG Weimar befasste. Das AG Weimar hatte in einem Verfahren ein Bußgeld wegen eines Verstoßes gegen Corona-Regeln aufgehoben, weil die zugrunde liegende Verordnung aus Sicht des Gerichts formell wie materiell verfassungswidrig war. So weit, so gut. Der Beitrag bei Welt Online oder Focus Online befasste sich nun im Wesentlichen mit Kritik an dem Richter, wobei aber auf das Urteil



bestenfalls am Rande eingegangen wurde. Den Lesern des Beitrags fiel das ebenfalls auf, weshalb dann im Kommentarbereich auch gleich ein Link zu dem Urteil gesetzt wurde.

Empfehlenswert ist es im Übrigen auch, dieses Lesen von Kommentaren gerade bei solchen Quellen vorzunehmen, die nicht die eigene Meinung widerspiegeln. Denn nur auf diese Art und Weise kann man über den eigenen Horizont hinaus auch die Denkmuster „der anderen Seite“ nachvollziehen. Möchte man sich einen umfassenden Überblick verschaffen, dann ist das sicher sinnvoll.

Ich selbst habe das große Glück, dass ich mehrere Sprachen beherrsche. Wer das tut, der sollte auch auf jeden Fall auch Medien aus dem Ausland konsumieren, die oft noch einen weiteren Blick auf das Geschehen ermöglichen. Mir ist das insbesondere wiederholt aufgefallen, wenn ich – auch regionale – Zeitungen aus Italien konsumiert und die Berichte darin mit den Meldungen in deutschen Medien verglichen habe. Hier waren zum Teil erhebliche Abweichungen feststellbar.

Nun aber zu den Quellen, die ich im Rahmen meines Medienkonsums an sich täglich und zusätzlich zu den bekannten Massenmedien prüfe:

- Corona Doks (eine Sammlung wenig beachteter Beiträge zum Thema Corona): <https://www.corodok.de/>

- Corona Transition (eine Sammlung von Nachrichten rund um das Thema Corona): <https://corona-transition.org/>
- corona-blog.net (eine weitere Seite, die sich mit Nachrichten zum Thema Corona befasst): <https://corona-blog.net/>
- Swiss Policy Research (eine Sammlung von „Fakten“ zu Covid-19): <https://swprs.org/fakten-zu-covid-19/>
- Corona Ausschuss (ein durch die Kolleginnen Antonia Fischer und Viviane Fischer und die Kollegen Dr. Reiner Füllmich sowie Dr. Justus P. Hoffmann gegründeter Ausschuss, der eine umfassende Analyse der Corona-Situation versucht): <https://corona-ausschuss.de/>
- 2020News (ein Nachrichten-Blog, betrieben von der Kollegin Viviane Fischer): <https://2020news.de/>
- Mediziner und Wissenschaftler für Gesundheit, Freiheit und Demokratie, e.V. (ein Zusammenschluss von in Medizinberufen tätigen Personen und Wissenschaftlern, die sich mit der Corona-Situation befassen): <https://www.mwgfd.de/>

- Ärzte für Aufklärung (Arbeitsgemeinschaft von Ärzten und Wissenschaftlern mit kritischem Blick auf die Corona-Situation): <https://www.aerzte-fuer-aufklaerung.de/>
- Lockdown Sceptics (ein englischsprachiges Nachrichtenblog zu Thema Corona): <https://lockdownsceptics.org/>
- The Covid Blog (ein weiteres englischsprachiges Blog um Thema Corona aus den USA): <https://thecovidblog.com/>

Diese Liste ist bei weitem nicht vollständig, beinhaltet aber die die meiner Einschätzung nach wichtigsten alternativen Quellen.

Das bedeutet nun nicht, dass alles, was man dort finden mag, richtig ist. Jeder sollte aber die Möglichkeit haben, sich umfassend zu informieren, dementsprechend alle Informationen zur Verfügung gestellt bekommen, die Möglichkeit haben, diese zu prüfen und darüber nachdenken zu können. Etwas, das meiner Meinung nach nicht möglich ist, wenn lediglich Massenmedien und öffentlich-rechtlicher Rundfunk zur Informationsbeschaffung genutzt werden.

## Kapitel 7: ITA – DEU – ITA

Nachdem wir also aus Italien heimgekehrt waren, ergab sich für einige Tage wieder der ganz „normale“ Alltag.

Das bedeutete: in der Kanzlei wurde ganz normal gearbeitet, Gerichtstermine fanden wie sonst auch statt und die freie Zeit wurde von mir dazu genutzt, mit dem Rad durch die Natur zu fahren.

An das Dauerfeuer schlechter Nachrichten war ich mittlerweile gut gewöhnt, und jeder, wirklich jeder noch so kleine Ausbruch von Infektionen wurde in epischer Breite in das Gedächtnis von uns allen geprügelt. Man hatte insoweit die Wahl, ob man den von nahezu allen Massenmedien eingerichteten Live-Tickern rund um die Uhr folgte, oder lediglich allabendlich die Tagesschau nutzte, um die Entwicklung der Apokalypse auch ja nicht zu verpassen.

Wer so wollte, der hatte auch seit einigen Monaten die Möglichkeit, einem eigens dafür eingerichteten Podcast zu lauschen. Gleich einem Peter Lustig der Virologie erklärte der von seinen Anhängern hierzu auserkorene Prophet der Berliner Charité kindgerecht, kraft seiner unbestrittenen Expertise rund um das Coronavirus aber zu Recht, in schönster Regelmäßigkeit, wie sich die Pandemie entwickeln würde. Das konnte man glauben, oder auch nicht. Im

Ergebnis war es ziemlich egal, denn eines ging jedenfalls nicht: dass man sich dem ganzen Unsinn entziehen konnte.

Und im Juni war es jedenfalls nach meinem Dafürhalten tatsächlich so, dass man von Unsinn sprechen musste. Denn etwa zu dieser Zeit fiel mir auf, dass – obwohl wir nun ja schon ein gutes Viertel Jahr Pandemie hatten – ich bislang nicht einen einzigen Menschen kannte, der an Corona erkrankt war oder auch nur positiv darauf getestet worden war.

Das fand ich einigermaßen ungewöhnlich, so dass ich damit begann, gezielt in meinem Umfeld herumzuzufragen. Nachdem das keinen Erfolg brachte, weitete ich meine Recherchen wieder einmal auf das Internet aus.

Meine erste Idee hier: da uns täglich irgendwelche Infektionszahlen präsentiert wurden, musste es auch irgendwo Erkrankte geben. Und da sich schon seit einigen Jahren ein gesteigertes Mitteilungsbedürfnis vieler unserer Mitmenschen ergeben hatte, schlussfolgerte ich: wo, wenn nicht auf YouTube, würde ich Erfahrungsberichte von Betroffenen finden?

Ich stellte hierbei fest, dass es trotz stetig wachsender Infektionszahlen weltweit keinerlei Videos gab, in denen Betroffene von ihrer Erkrankung berichteten. Was ich fand waren dieselben, alten Fernsehberichte von RTL und dem

Bayerischen Rundfunk, in denen einmal ein Paar, ein anderes Mal eine junge Familie davon berichteten, dass Sie positiv auf Corona getestet worden seien. Im Falle des Paares war es wohl sogar zu einer grippeähnlichen Erkrankung gekommen, aber eben nichts Weltbewegendes.

Das überraschte mich zugegebenermaßen: wie war es erklärbar, dass in einer Zeit, in der jeder Mist zum viralen Hit wurde, niemand etwas über seine Corona-Erkrankung zu berichten wusste? Gerade wenn ein Thema derart wichtig war, so vermutete ich, hätte man doch wenigstens eine Handvoll Videos mit Erfahrungsberichten finden müssen.

An sich gab es nur zwei Erklärungen: entweder gab es solche Videos zwar, aber sie waren von YouTube immer schnell gelöscht worden – vielleicht, weil Betroffene nichts wirklich schlimmes zu berichten hatten? Oder es gab solche Videos schlicht und einfach deswegen nicht, weil es zwar viele positive Tests und damit „Infizierte“ gab, aber eben keine Erkrankten.

Ich ließ das damals erst einmal so stehen, kann aber heute sagen: das sollte sich bis heute (März 2021) nicht großartig ändern. Auch heute findet man nur sehr vereinzelt „echte“ Erfahrungsberichte von Erkrankten, dafür zu Hauf Propaganda-Videos, die zum Beispiel vom Bundesministerium für Gesundheit unter dem Hashtag #IchHatteCorona zur Verfügung gestellt werden.

Das Bundesministerium für Gesundheit? War da nicht was? Ach ja, das war doch die Behörde, die noch am 14.03.2020 vor der Verbreitung von Fake-News gewarnt hatte, nur um sich dann wenige Tage später selbst zu widerlegen.

Vertrauen baut man meiner Erfahrung nach anders auf.

Jedenfalls: da es ja nur ein paar Tage sein sollten, die ich wieder in Deutschland sein würde, schenkte ich dem Ganzen damals nicht übermäßig viel Beachtung und der Mangel an Erkrankten kam tatsächlich erst wieder zur Sprache, als ich mich im Juli wieder einmal mit einem meiner Mandanten besprach, der trotz des Umstands, dass er als Arzt tätig war, ähnliches zu berichten wusste.

Am frühen Morgen des 18.06.2020 machte ich mich sodann wieder auf den Weg in meine zweite Heimat, dieses Mal allerdings nicht, um dort am Haus zu arbeiten, sondern um endlich mal wieder ein paar Tage richtigen Urlaub zu machen. Meine Eltern waren schon am Vortag angereist, und meine Schwester und mein Schwager sowie dessen Mutter würden am Wochenende folgen.

Das Reisen im eigenen Auto war zu diesem Zeitpunkt – wie eigentlich allgemein im letzten Jahr – durchaus angenehm. Da ein Großteil der Eloi zu Hause saß und sich vor Corona fürchtete, hatten wir Morlocks die Straßen fast für uns allein, abgesehen von den vielen LKW, die tonnenweise

Toilettenpapier quer durch Europa karrten. Grenzkontrollen fanden keine statt, Durchreiseformulare wollte niemand sehen. Alles so, wie es sein sollte und sich gehörte.

Trotz des Umstands, dass die Urlaubssaison in Italien bereits begonnen hatte, war die Zahl der Touristen im Moment noch überschaubar. Alex berichtete mir, dass das aber nicht mehr lange so bleiben würde, denn wie schon vor wenigen Tagen hatten die Buchungen nun nochmals angezogen und ab der nächsten Woche würde es zu einer Auslastung von rund 70% in den für den Tourismus bekannten Ortschaften rund um die obere Adria kommen. Für den August war es tatsächlich sogar schon so, dass nicht mehr alle Buchungen angenommen werden konnten – es zeichnete sich die normale, volle Auslastung ab, was ich mit ehrlicher Erleichterung zur Kenntnis nahm.

Ich muss offen einräumen, dass der Unmut über die Corona-Maßnahmen bei mir dazu geführt hatte, dass ich mich weitestgehend aus dem gesellschaftlichen Leben in Deutschland zurückgezogen hatte. Das heißt: wenn ich mich mit Freunden oder Familie traf, dann passierte das privat. Je nach Wetter saß man dann im eigenen Garten beim Grillen oder auf dem Balkon und schaute den Nachbarn beim Grillen zu. Ich vermied allerdings den Gang ins Restaurant, das Café oder den Biergarten, so gut wie es mir möglich war. Es genügte mir nämlich, dass die Maske zum Einkaufen und bei Betreten von Gerichten getragen werden musste.



Örtliche Gastronomen unterstützten wir eher insoweit, dass wir regelmäßig etwas zu Essen abholten – auch wenn mir natürlich klar ist, dass das für den Wirt ein weit schlechteres Geschäft war, als wenn man als hungriger Gast kam und als zufriedener Gast ging.

In Italien handhabte ich es hingegen etwas anders: die meisten meiner Bekannten waren in der einen oder anderen Form in der Tourismusbranche tätig, und mir war vollkommen klar, was eine ausgefallene Saison für viele von ihnen bedeutet hätte.

Anders als in Deutschland hatte ich daher auch kein Problem damit, wenn bei Betreten eines Lokals die Maske getragen werden musste. Natürlich war es vollkommen sinnfrei, dass man nach wenigen Schritten die Maske abnehmen durfte, sobald man sich an den Tisch setzte und sodann an diesem saß. Ich hielt mich dennoch daran, denn in Italien waren tägliche Kontrollen der Gastronomie die Regel – und Verstöße kamen den jeweiligen Lokalbetreiber teuer zu stehen.

Auch Geschäfte durften in Italien nur mit Masken betreten werden, und überall war Desinfektionsmittel bereit gestellt worden, davon abgesehen war aber von der Corona-Pandemie auch hier wenig festzustellen. Angesichts des Umstands, dass Venetien dem Vernehmen nach zumindest teilweise als absoluter Hotspot gegolten hatte, war das nur

ein weiteres Mal Anlass dafür, die Geschehnisse zu hinterfragen.

An den Stränden waren die Abstände, die die Leute zueinander einhielten, ein wenig größer als üblich, und die Maskenpflicht galt offensichtlich sogar in Strandbars, obgleich man hier im Freien saß. Davon abgesehen war das Leben aber normal, nur ab und zu sah man den einen oder anderen Eloi auch in freier Wildbahn eine Maske tragen.

Was sich allerdings zeigte und meine bereits im April entstandenen Sorgen zu bestätigen schien: einige der Geschäfte in den insbesondere für Touristen eingerichteten Einkaufsstraßen machten nicht den Eindruck, dass sie zeitnah öffnen würden. So mancher Aushang wies darauf hin, dass erst 2021 wieder geöffnet werden würde – wenn überhaupt.

Mit großer Enttäuschung stellten wir auch fest, dass auch Angelo sein Ristorante nach wie vor geschlossen hielt. Mehr noch: warf man einen Blick auf die Terrasse, die normalerweise mit dutzenden von Tischen und Sitzbänken zugestellt war, so war im Moment nicht nur nichts davon aufgebaut. Tatsächlich befand sich die Terrasse in einem Zustand, den man irgendwo zwischen ungepflegt oder aufgegeben bezeichnen konnte.

Das war in der Tat schade: in der nächsten Woche würden nicht nur mein Vater, sondern auch die Mutter meines Schwagers, Geburtstag feiern. Und eigentlich hatten wir vorgehabt, das bei Angelo zu tun. Nun aber sah es so aus, dass das wohl nicht möglich sein würde.

Bis es aber so weit sein sollte, genossen wir erst einmal den Urlaub. Für mich bedeutete das: früh am Morgen aufstehen und dann erstmal eine Radtour mit Blick aufs Meer zu machen, anschließend gemeinsames Frühstück mit der Familie. Den Vormittag nutzte ich dann (abgesehen von den Wochenenden) dazu, ein bisschen in meinen Mandaten zu arbeiten – nicht, weil ich dies gemusst hätte, sondern weil ich meinen Beruf wirklich gerne ausübe. Und zwar unabhängig davon, ob ich dabei in einem Büro sitzen muss oder dies im Schatten eines Sonnenschirms am Strand tun kann. Je nach Wetter verbrachte man den Tag dann auch am Meer, und dann gab es trotzdem immer mal wieder kleinere Dinge zu erledigen – mal am Haus, mal im Garten, mal war ein Gang zur Bank erforderlich. Und an den Abenden war unsere Runde mitsamt Hund auswärts essen, wo es dann zum Abschluss des Tages meistens noch einen Wein oder einen Whisky oder einen Wein und Whisky gab.

So vergingen die Tage, bis drei Tage vor dem Geburtstag meines Vaters und der Mutter meines Schwagers plötzlich Angelo wieder da war und entgegen aller Vermutungen nun doch damit begann, sein Ristorante wieder bereit für Gäste zu machen. Nicht ganz zufällig begaben wir uns daher am Abend desselben Tags in Richtung seines Lokals, nicht um

auch sofort die ersten Gäste sein zu dürfen, sondern erst einmal, um ihn einfach nur zu begrüßen.

Sollte ich Ihnen etwas zu Angelo erzählen, dann wäre es wohl folgendes: Angelo ist Italiener, und damit wissen Sie schon einmal sehr viel. Er ist, das habe ich bereits geschrieben, Gastronom. Und auch wenn er es nie erzählt hat: ich denke, Angelo gehört *zur Familie*, wenn Sie verstehen, was ich meine. In jedem Fall war Angelo damit ein Mensch nach meinem Geschmack.

Angelo ist eher praktisch veranlagt und findet auch für unvorhergesehene Probleme eine Lösung, so z.B., als er – ein gutes Jahr vor Beginn der Apokalypse, namentlich im März 2019, als Corona außerhalb spanischer Abwässer noch nirgends unterwegs war – einen Pelletofen in seinem Ristorante betreiben wollte.

Mangels Vorhandenseins der entsprechenden Installation sorgte Angelo selbst für die Verlegung des Abgasrohrs, indem er – nicht ganz passgenau, aber hinreichend akzeptabel – einfach ein Loch in eines der Fenster seines Risorantes schnitt, das Abgasrohr hierdurch nach außen führte und dieses erdbebensicher auf zwei kopfübergestellten Bierkisten arretierte – oder zumindest so auf diese legte, dass es nicht völlig in der Luft hing. Ein deutscher Bezirksschornsteinfeger wäre angesichts dieser Konstruktion wohl in Ohnmacht gefallen; wir andererseits bewunderten Angelos handwerkliche Fähigkeiten, die

offensichtlich weit über die eines einfachen Wirtes hinausgingen.

Jedenfalls: als wir auf die Terrasse seines Risorantes zingingen, konnten wir Angelo bereits mit dem Rücken zu uns gewandt dort stehen sehen. Also betraten wir die Terrasse und riefen ihm das übliche „*Ciao Angelo!*“ zu, was ihn dazu veranlasste, sich umzudrehen und auf uns zuzukommen.

Wir hatten Angelo fast ein dreiviertel Jahr lang nicht gesehen, trotzdem war sofort klar: auch Angelo gehörte zu den Morlocks. Die Begrüßung erfolgte daher weder per neumodischem Ellbogen-Gruß, Verbeugung oder dem Versuch, sich mittels dem Wuhan-Shake gegenseitig die Schienbeine einzutreten, sondern – wie es sich für ordentliche Morlocks gehört – mit kräftigem Händedruck und ausführlichem Schütteln derselben.

Ich hatte es ja bereits erwähnt: Angelo ist ein Mensch nach meinem Geschmack.

Und so ergab es sich dann, dass die Geburtstage eben doch bei Angelo gefeiert werden konnten.

Es war dies der erste richtige Urlaub, den wir nun im eigenen Haus in Italien verbracht haben. Und Sie können mir glauben,

wenn ich Ihnen sage: es ist ein unbeschreibliches Gefühl und wirklich ein Privileg, so etwas genießen zu dürfen. Wohnen, wo andere Urlaub machen, das traf für uns nun nicht mehr wirklich zu, und auch wenn Corona uns 2020 ein wenig die Stimmung verhaselt hat (und dies meiner Vermutung nach auch noch für lange Zeit tun wird), freue ich mich schon darauf, dies in Zukunft noch deutlich häufiger tun zu können.

Tatsächlich hat der Umstand, nun zwar nicht Einheimischer, aber eben auch nicht einfach mehr nur Tourist zu sein, aber noch eine weitere Erkenntnis mit sich gebracht, die die meisten von uns eher verdrängen: diejenigen Menschen, die uns einen solchen Urlaub ermöglichen – also jeder, der irgendwie in der Tourismus-Branche, dem Hotelwesen oder der Gastronomie arbeitet – tut das auch dann, wenn nicht gerade wir Gast oder Tourist sind. Daran sollte jeder denken, wenn er sich das nächste Mal ärgert, wenn er wegen des Lockdowns im Home Office sitzt und sich möglicherweise gerade daran stört, wenn aufgrund des nicht stattfindenden Präsenzunterrichts das eigene Kind tatsächlich einmal Aufmerksamkeit erfordert.

Manche Menschen haben nicht das Glück, dass sie während des Lockdowns zumindest teilweise ihr normales Leben fortsetzen dürfen und ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Die Rückreise von Italien nach Deutschland gestaltete sich weitestgehend unspektakulär, abgesehen davon, dass in Österreich nun tatsächlich so etwas wie Grenzkontrollen stattfanden. Anscheinend hatte man in Österreich Angst bekommen, dass sich das Coronavirus auf irgendeiner Rückbank verstecken und unerlaubt einreisen könnte. Aber wenigstens gab es nun für Lee und Ray ordentliche Sitzgelegenheiten und der Eimer von vor wenigen Tagen war entsorgt worden.

## Kapitel 8: Auftritt der Allwissenden

In den vorherigen Kapiteln habe ich nun ein wenig dazu geschrieben, wie ich im Laufe der letzten etwas mehr als 12 Monate unsere Medienlandschaft wahrgenommen habe. Um hier ein vollständiges Bild zu machen ist es – leider – erforderlich, auf eine neuere Entwicklung einzugehen, die seit einiger Zeit Einzug in unseren Alltag gehalten hat.

In diesem Kapitel geht es um die sogenannten Fakten-Checker oder Faktenchecks. Jeder, der einige Zeit im Netz unterwegs ist, stößt früher oder später auf entsprechende Internetseiten oder Beiträge, die hierauf zurückzuführen sind.

Was genau sind Fakten-Checker oder Faktenchecks?

Der Begriff besteht einmal aus dem Wort „Fakten“, zum anderem dem Wort „Checker“. Fakten sind nun erst einmal Tatsachen und man ist geneigt hier anzunehmen, dass Fakten grundsätzlich wahr (im Sinne von beweisbar) sein müssen. Das Wort „Checker“ lässt gleich mehrere Erklärungen zu, zum einen geht es darum, dass sich die hinter solchen Faktenchecks stehenden Menschen dazu in der Lage sehen, Fakten (die Wahrheit) zu überprüfen, aber auch die Faktenlage überhaupt erst zu verstehen. All das soll dann dazu dienen, im Sinne der Ermöglichung einer demokratischen Meinungsbildung Falschnachrichten zu enttarnen und eben Fakten klarzustellen.



Gewissermaßen ist es also so, dass Fakten-Checker von sich behaupten, sie seien in der Lage, Wahrheit von Unwahrheit zu unterscheiden, indem sie Fakten prüfen und dabei helfen, diese zu verstehen.

Konkrete Namen will ich an dieser Stelle nicht nennen, denn jeder von Ihnen hat die Möglichkeit, binnen kürzester Zeit entsprechende Fakten-Checker selbst zu recherchieren.

Auf dem Papier klingt das Ziel solcher Fakten-Checker oder Faktenchecks auch erst einmal ganz gut, aber es gibt hierbei ein erhebliches Problem, das gerne verschwiegen wird. Lassen Sie mich zur Erläuterung einige Beispiele mit Bezug auf Corona nennen.

Bekanntermaßen werden alle Maßnahmen überwiegend auf die Zahl der Infektionen gestützt. Infektionen müssen aber erst einmal gefunden werden, und hierzu gelangt hauptsächlich der sogenannte PCR-Test zum Einsatz. Hinsichtlich der Frage, ob der PCR-Test überhaupt geeignet ist, solche Infektionen zuverlässig festzustellen, gibt es in der Wissenschaft durchaus unterschiedliche Auffassungen. Verkürzt ausgedrückt könnte man sagen: einige Fachleute sind der Auffassung, mit dem PCR-Test lassen sich Infektionen nachweisen, andere Fachleute teilen diese Auffassung nicht.

Ähnlich verhält es sich mit sog. Lockdowns. Diese mitunter massivste aller Maßnahmen ist weltweit von zahlreichen Ländern ergriffen worden, obwohl es auch insoweit unterschiedliche Auffassungen über deren Wirksamkeit gibt. Auch hier ist es so, dass einige Studien Lockdowns eine Wirkung gegen das Infektionsgeschehen bescheinigen, während andere Studien zum gegenteiligen Ergebnis kommen.

Nehmen wir nun an, ein Kritiker der Corona-Maßnahmen äußert sich nun ablehnend zu denselben und stützt sich dabei auf eine der Studien, die den PCR-Test als unzuverlässig einstuft oder die Lockdowns als nicht wirksam betrachtet.

Was genau tun nun Fakten-Checker in dieser Situation, wenn sie den Kritiker widerlegen wollen? Nun, im Prinzip ist das ganz einfach: der Kritiker wird unter Bezugnahme auf die gegenteilige Auffassung widerlegt, indem man einfach die andere in Studien vertretene Auffassung als Fakt deklariert.

Ein solches Vorgehen ist durchaus bemerkenswert, denn im Prinzip besagt es folgendes: (nur) der Fakten-Checker weiß, welche der beiden Studien wirklich richtig ist, (nur) der Fakten-Checker kennt die Wahrheit. Fakten-Checker schwingen sich damit gewissermaßen zum „allwissenden Wahrheitshüter“ auf.

Weshalb Fakten-Checker glauben, treffsicher Fakten von Nicht-Fakten unterscheiden zu können, wird dabei nicht

immer ganz klar. In den meisten Fällen ist es aber so, dass in Situationen, in denen es z.B. unterschiedliche Studien zu einem Thema gibt, die Studie mit dem „unerwünschten“ Ergebnis durch das Ergebnis der bevorzugten Studie widerlegt wird. Das kann nicht funktionieren, vielmehr würde ein echter Fakten-Check erfordern, dass bewiesen wird, warum Studie A falsch und Studie B richtig ist. Das würde mithin eine eindeutige Studie C, die sich mit dieser Frage befasst, nötig machen, was aber freilich nie passiert. Stattdessen wird dann häufig damit argumentiert, dass es zu einer bestimmten Sichtweise mehr Personen gibt, die diese vertreten.

Ich habe schon einmal geschrieben: ein Argument wird nicht dadurch besser, dass es von vielen vertreten wird, sondern dadurch, weil es richtig ist. Und genau diesen Beweis bleiben Fakten-Checker meiner bisherigen Wahrnehmung nach bei strittigen Fragen so gut wie immer schuldig.

Das ist auch irgendwie nachvollziehbar, denn Fakten-Checker sind meistens – wenn überhaupt – Journalisten, damit eben gerade keine Fachleute auf dem zu prüfenden Gebiet – auch wenn sie so tun, als hätten sie alle Fachkenntnisse der Welt.

Meine persönliche Meinung zu Fakten-Checkern, kurz und knapp: sie sind überflüssig.

Jeder von uns ist in der Lage, durch die eigene Prüfung mehrerer Quellen selbst Schlüsse zu ziehen und ist nicht

darauf angewiesen, dass ihm das Denken von dritter Stelle abgenommen wird.

Ich für meinen Teil betrachte Fakten-Checker auch nicht als Fakten-Checker, sondern als Propaganda-Plapperer.

Damit meine ich nicht, dass Fakten-Checker generell Regierungs-Propaganda machen, sondern eher, dass selbstverständlich Fakten-Checker ganz bewusst in einem Fakten-Check ein bestimmtes Ergebnis präsentieren. Entweder eines, welches ihre eigene Meinung widerspiegelt, oder eines, das die gewünschte Meinung eines anderen widerspiegelt und für dessen Ausarbeitung eine wie auch immer geartete Gegenleistung erfolgt.

Verstehen Sie mich nicht falsch: jeder hat das Recht auf seine Meinung. Niemand aber hat das Recht auf eigene Fakten. Kann aufgrund wissenschaftlicher Defizite noch nicht festgestellt werden, welche „Fakten“ denn nun die echten Fakten sind, einfach weil dies noch nicht bekannt ist – nun, dann ist es einigermaßen lächerlich, wenn Laien sich in dieser Situation anmaßen, Fakten checken zu können.

Wer sich vor diesem Hintergrund nur ein wenig länger mit diesen Propaganda-Plapperern befasst, der wird auch recht schnell feststellen, welche Agenda jeweils verfolgt wird. So haben sich einige der Propaganda-Plapperer z.B. ausschließlich darauf spezialisiert, jeden Kritiker von Corona-Maßnahmen zu widerlegen, sobald dieser sich abweichend zur selbst vertretenen Linie geäußert hat.

Prüfungen von Äußerungen der „anderen Seite“ sucht man indessen vergeblich, diese werden schlicht und einfach als richtig vorausgesetzt.

Stellen Sie sich einfach einmal die folgende Frage: wie wären Propaganda-Plapperer wohl zu Zeiten von Galileo Galilei mit dessen Theorien umgegangen?

Genau das ist es letztlich, was mit kritischen Stimmen geschieht, sobald diese eine bestimmte Reichweite erzielen. Können sie eine Zeit lang noch ignoriert werden, so wird ein Faktencheck immer dann nötig, wenn die geäußerte Kritik eine immer größere Runde macht.

Ärzte, Virologen, Epidemiologen, Mediziner, Journalisten, Juristen, Rechtsanwälte und sogar Richter ebenso wie viele andere, die sich in der heutigen Zeit kritisch zu den Corona-Maßnahmen äußern, können an sich darauf wetten, dass sie irgendwann einem Faktencheck unterzogen werden, wenn nur die kritische Äußerung von ausreichend vielen Menschen wahrgenommen worden ist. Gesehen hat man dies – sogar wiederholt – unter anderem bei Wodarg und Bhakdi. Letzterem wurde sogar der Schmähpriis "Goldenes Brett vorm Kopf" verliehen, nachdem er den Unfug des Jahres verbreitet haben soll.

Mein persönlicher Vorschlag für den Unfug des Jahres wäre ja die Äußerung unseres Gesundheitsministers gewesen, der noch im Oktober 2020 verkündete: einen zweiten Lockdown wird es nicht geben. Dieser zweite Lockdown,

den es nicht geben sollte, dauert nun schon fast 5 Monate, und wenn Sie mich fragen: wird auch noch erheblich länger dauern.

Ein Nachtrag vom 23.03.2021: der obige Absatz, würde ich ihn heute schreiben, müsste lauten: *wird nun bald ein halbes Jahr dauern, ohne dass sein Ende absehbar ist.*

## Regeländerung

Zur Aufrechterhaltung des Spielbetriebs empfiehlt die Expertenkommission dem Deutschen Fußballbund während der Corona-Pandemie folgende Regeländerungen bzw. -anpassungen:

1. Die Spieler einer Mannschaft haben sich zur Wahrung des Hygieneabstands während des Spiels ausschließlich in der eigenen Spielhälfte aufzuhalten. Dabei ist dringend auf die Einhaltung eines Hygieneabstands von mindestens 1,5 Metern auch zwischen den Spielern einer Mannschaft zu achten.
2. Für die Dauer, in der diese Regeländerung gilt, werden die Regelungen zur Abseitsstellung außer Kraft gesetzt.
3. Begibt sich ein Spieler in die Spielhälfte der anderen Mannschaft, oder wird der Mindestabstand zwischen den Spielern einer Mannschaft nicht eingehalten, so ist der betreffende Spieler des Platzes zu verweisen und muss sich für die Dauer von 2 Wochen in Quarantäne begeben.
4. Es ist verboten, den Ball mit der Hand zu spielen. Spielt ein Spieler den Ball mit der Hand, so ist der Ball umgehend zu desinfizieren. Erfolgt das Handspiel fahrlässig, so ist der betreffende Spieler des Platzes zu verweisen und muss sich

für die Dauer von 1 Woche in Quarantäne begeben. Erfolgt das Handspiel absichtlich, so ist der betreffende Spieler des Platzes zu verweisen und muss sich für die Dauer von 2 Wochen in Quarantäne begeben.

5. Das Verbot, den Ball mit der Hand zu spielen, gilt nicht für den Torhüter. Dieser darf den Ball unter folgenden Voraussetzungen mit der Hand aufnehmen und/ und oder spielen:
  - a) Der Torhüter hat sowohl seine Hände als auch die zu tragenden Torhandschuhe vor dem Spiel desinfiziert.
  - b) Während des Spiels ist eine regelmäßige Desinfizierung der Hände und Handschuhe gewährleistet; als regelmäßig gilt insoweit eine Auffrischung der Desinfektion im Höchstabstand von 10 Minuten.
  - c) Die Handschuhe des Torhüters dürfen nur innerhalb eines Spiels zum Einsatz kommen. Nach Spielende sind die Handschuhe zu verbrennen und die Überreste umweltgerecht zu entsorgen.
6. Fällt ein Tor, so ist es verboten, gemeinsam zu jubeln und/ oder dabei einen Abstand von mindestens 1,5 Metern zu unterschreiten. Jubel-Schreie sind zu unterlassen. Im Falle eines Verstoßes ist der betreffende Spieler des Platzes zu verweisen und muss sich für die Dauer von 2 Wochen in Quarantäne begeben.



7. Die Halbzeitpause wird durch insgesamt 6 Spielunterbrechungen im Abstand von 15 Minuten ersetzt. Jede Spielunterbrechung dauert 15 Minuten und ist zu nutzen, um das Spielfeld vollständig zu desinfizieren. Die Spieler begeben sich während der Spielunterbrechung in die Kabine, wobei folgende Regelung gilt:
- a) In einer Kabine dürfen sich maximal 5 Spieler aufhalten, sofern diese aus höchstens zwei unterschiedlichen Haushalten stammen. Andernfalls ist die Anwesenheit auf höchstens 2 Spieler gleichzeitig beschränkt. Auf die Einhaltung des Hygieneabstands von mindestens 1,5 Metern innerhalb der Kabine ist zu jeder Zeit zu achten.
  - b) Sind zu wenige Kabinen vorhanden, um alle Spieler während der Spielunterbrechung aufzunehmen, oder kann in den Kabinen der Hygieneabstand von wenigstens 1,5 Metern nicht eingehalten werden, so haben alle Spieler während der Spielunterbrechung das Stadion zu verlassen. Außerhalb des Stadions ist auf die Einhaltung des Hygieneabstands von mindestens 1,5 Metern zu jeder Zeit zu achten.
  - c) Es ist verboten, während der Spielunterbrechung alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Gestattet ist ausschließlich natürliches Quellwasser aus einer vorab desinfizierten Flasche, oder Desinfektionsmittel.

## Kapitel 9: Wann wird's mal wieder richtig Sommer?

Nachdem der Juli mehr oder weniger ereignislos verlaufen war, sollte nun in Berlin eine Großdemonstration gegen die ergriffenen Maßnahmen gegen die Verbreitung des Coronavirus stattfinden.

Ich muss zugeben, dass ich – trotz durchaus umfangreicher Ankündigung der Demonstration im Vorfeld – hiervon zunächst nur teilweise Notiz nahm. Denn ich hatte für den August einen (notwendigen) Kurztrip nach Italien eingeplant, der in etwa zeitgleich mit der Demonstration erfolgen sollte. Es kam dann zwar dazu, dass entgegen meines Plans, am 01.08.2020 wieder einmal gen Italien aufzubrechen, erst ein paar Tage später gefahren werden konnte. Allerdings war es da schon zu spät, um noch nach Berlin zu fahren, so dass ich die Demonstration nur aus der Ferne verfolgen konnte.

Am Tag der Demonstration schaute ich mir mehr oder weniger wahllos einige Videos an, die von Teilnehmern derselben in verschiedenen Videoportalen eingestellt wurden. Ich nahm einigermaßen erstaunt zur Kenntnis, wie viele Menschen hier tatsächlich gekommen waren, um für unser aller Grundrechte einzutreten. Das war aus meiner Sicht sehr erfreulich, denn nun wurde zum ersten Mal auch nach außen hin sichtbar, dass es offenbar deutlich mehr

Menschen gab, die mit den ergriffenen Maßnahmen nicht so ganz zufrieden waren.

Das war natürlich bestimmten Leuten ein Dorn im Auge, so dass die Demonstration dann schließlich auch durch die Polizei aufgelöst wurde. Offiziell mit der Begründung, dass die Demonstrationsteilnehmer keine Masken getragen und sich auch nicht an Abstandsregeln gehalten hätten. Man konnte zwar meiner Meinung nach durchaus zweifeln, ob das Tragen der Masken unter freiem Himmel wirklich sinnvoll war, aber gut. Schon eher irritierte mich, dass das Tragen von Masken meiner Einschätzung nach durchaus in die Nähe einer Vermummung kommen könnte, was ja immerhin nach dem Versammlungsgesetz verboten ist.

Aber gut, warum sollte das schon von Bedeutung sein? In den letzten Wochen und Monaten hatte es noch einige mehr Maßnahmen gegeben, die mir als Jurist etwas seltsam vorkamen, die aber von der Obrigkeit als geeignet zur Bekämpfung von Corona auserkoren worden waren.

Eigentlich interessant wurde die Demonstration vom 01.08.2020 in Berlin erst im Laufe der nächsten Tage, denn dann entbrannte plötzlich eine öffentliche Debatte darüber, wie viele Teilnehmer es gegeben hatte. Während die Veranstalter teilweise von mehr als einer Million Teilnehmern sprachen, sahen das die Massenmedien und der öffentlich-rechtliche Rundfunk ganz anders: die Rede war hier von rund 18.000 Teilnehmern. Das wurde dann

auch fleißig von Propaganda-Plapperern unter Beweis gestellt, während die Morlocks ihrerseits verschiedenste Methoden zur Anwendung brachten, um mittels Bildanalysen und der Sonneneinstrahlung oder des Schatteneinfalls zu zeigen, dass es deutlich mehr Menschen auf den Straßen zugegen gewesen waren.

Zu diesem Zeitpunkt zwar noch nicht bekannt, später aber die eigenen Angaben in Frage stellend, sollten die Berliner Behörden dann im Rahmen von Gerichtsverfahren, die wegen einer weiteren Demonstration in Berlin am 29.08.2020 geführt werden würden, die Teilnehmerzahl im schriftsätzlichen Vortrag maßvoll auf rund 30.000 Menschen erhöhen. Freilich ohne, dass diese zweite Demonstration dann verhindert werden konnte, doch das ist eine andere Geschichte.

Ich für meinen Teil nahm die Berichterstattung zugegebenermaßen etwas erstaunt zur Kenntnis. Es hatte eine Zeit gegeben – lange vor Corona – zur der ich mich noch für den Fußballsport interessiert hatte. Damals war ich öfter mal im Fußballstadion gewesen, so dass ich aus eigener Erfahrung wusste, wie rund 20.000 oder auch rund 70.000 Menschen auf einem begrenzten Raum aussehen. Berücksichtigte ich diese eigenen Erfahrungen und das, was sowohl in den Bildern in den Massenmedien, dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und den von Teilnehmern der Demonstration bereitgestellten Videos zu sehen war, dann ließ sich ohne Zögern festhalten: es waren mit Sicherheit mehr als 18.000 Teilnehmer gewesen. Es waren auch mit

Sicherheit mehr als 30.000 Teilnehmer gewesen. Und es waren mit Sicherheit aber auch nicht mehr als eine Million Teilnehmer gewesen.

Nach allem, was ich in der Folge selbst zusammentragen konnte und auch gestützt auf die Berichte von Menschen, die mir später von ihrer Teilnahme an der Demonstration erzählen würden, schätze ich, dass an der Demonstration in etwa 200.000 bis 400.000 Menschen teilgenommen haben dürften. Vielleicht ein paar mehr, vielleicht ein paar weniger. Im Ergebnis war das ziemlich egal, denn jedenfalls waren es viele gewesen. Und selbst wenn es „nur“ 18.000 Menschen gewesen sein sollten: offenbar genügte bereits diese kleine Anzahl, um in der Politik Unbehagen zu schüren.

Dies machte sich sodann dahingehend bemerkbar, dass die Medien voll waren von Ankündigungen, dass aufgrund der zahlreichen Verstöße gegen das Masken- und Abstandsgebot nun mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit all die Querköpfe, Leugner, Aluhut-Träger, Verschwörungstheoretiker und Reichsbürger (denn normale Menschen gab es laut den Massenmedien und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk auf solchen Demos nicht) für die bevorstehende Explosion der Infektionszahlen verantwortlich sein würden.

Zu dieser kam es dann allerdings nicht. Manche waren davon überrascht, andere nicht. Ich gehörte zu den anderen. Als Morlock bleibt man sich schließlich treu.

Es hätte mich auch wirklich gewundert, wenn diese sommerliche Zusammenkunft der Morlocks dazu beigetragen hätte, eine eher für die Herbst- und Wintersaison typische Erkältungskrankheit nun auf die große Bühne zu tragen. Das sollte sich auch nach der zweiten Großdemonstration Ende August nicht ändern; erst viel später – zu Beginn des Jahres 2021 – wurde eine Studie veröffentlicht, nach der angeblich belegbar sei, dass zwei Demonstrationen am 07.11.2020 in Leipzig und am 18.11.2020 in Berlin rund 16.000 bis 21.000 Infektionen verursacht haben könnten. Wie viel Beachtung man dieser Studie schenkt, nachdem die „Bestellung“ regierungsfreundlicher Studien und Analysen seit einiger Zeit durchaus naheliegend und in Teilen belegbar ist, mag jeder selbst entscheiden.

Zu den prophezeiten Ausbrüchen kam es dann zwar nicht, wohl aber zu meinem Kurztrip nach Italien. Gemeinsam mit meinem Vater ging es wenige Tage später wieder in die zweite Heimat, wo einige Dinge erledigt werden mussten. Sie würden nicht glauben, wie oft man sich wegen irgendwelcher Unwichtigkeiten zur Bank begeben muss, denn diese ist nach meiner bisherigen Erfahrung in Italien weit mehr als nur der Ort, wo man sein Geld verwahren lässt.

Und daneben bot es sich freilich auch an, bei passendem Wetter einige Zeit am Meer zu verbringen.

Der Plan war gut, doch vor Ort mussten wir feststellen: zehntausende Morlocks hatten sich schon vor uns am Strand eingefunden, und es war unmöglich, hier noch einen freien Platz zu ergattern. Wer nicht reserviert hatte, der musste feststellen, dass hier bis in den September hinein nichts zu machen war.

Mit großem Neid blickte ich auf die den Strand besiedelnden Morlocks. Es herrschten Temperaturen von annähernd 40 Grad, und ein Sprung ins kühle Nass hätte mir schon sehr gefallen. Doch wenn es anschließend keine Möglichkeit gab, im Schatten zu trocknen, sondern ein Hitzschlag in der prallen Sonne die Folge gewesen wäre, dann hätte sich der Kurztrip am Ende wohl kaum gelohnt.

Allerdings: wir Morlocks sind nicht nur viele, sondern die Welt meint es trotz allem auch ab und zu einmal gut mit uns. Und so ergab es sich, dass ein langjähriger Bekannter – der seinen Sommerurlaub in Italien verbrachte, diesen schon lange vorher gebucht hatte und dementsprechend auch über Strandplätze verfügte – diese brüderlich mit uns teilte. Wir revanchierten uns insoweit mit der Einladung zu einem Abendessen, das wir bei Angelo einnahmen. Schließlich empfahl es sich trotz allem, dass auch wir Morlocks unter uns blieben.

Die Rückreise nach Deutschland gestaltete sich ebenfalls wie gewohnt. In Österreich grüßten wir die beiden uns mittlerweile gut bekannten Grenzer Lee und Ray freundlich.

Auffallend war nur, dass es nun weder Eimer noch sonstige Sitzgelegenheiten gab. Offensichtlich hatte man seitens der österreichischen Regierung entschieden, dass das viele Sitzen an der Grenze den beiden nicht gut tat, Thromboserisiko und so. Also stand man nun zur Abwechslung.

In Deutschland gab es mittlerweile eine Testpflicht für all diejenigen, die aus Risikogebieten einreisten. Dazu gehörte Italien nun zwar nicht, aber: woher man einreiste, wurde jedenfalls bei uns nicht kontrolliert.

Eigentlich wurden wir gar nicht kontrolliert, sondern wie üblich durchgewunken.

Ich muss schon sagen: unsere Grenzbeamten müssen Augen wie ein Adler haben, denn schließlich soll es angesichts dieser nunmehr jahrelang geübten Sichtprüfungen dennoch gelungen sein, eine Vielzahl illegaler Einreisewilliger aufzugreifen. Zumindest berichten das gelegentlich die Massenmedien und der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Und damit wird es wohl schon stimmen.



## Kapitel 10: Über die Zuverlässigkeit des PCR-Tests

Einer der Gründe, weshalb die Corona-Situation mich zuweilen an den Rand meines Verstandes bringt, ist die auf die täglich bekannt gegebenen Infektionszahlen fixierte Berichterstattung sowie die völlig sinnfreie Zugrundelegung dieser Zahlen der sowie über sie ermittelten Inzidenzwerte, um gleich welche Maßnahmen durch die Politik zu begründen.

Auch der Umstand, dass ich Rechtsanwalt geworden bin, hat vermutlich mit meiner Begeisterung für Sprache zu tun, denn das juristische Arbeiten besteht zu einem großen Teil darin, dass Gesagtes oder Geschriebenes ausgelegt wird.

Ohne hier alle juristischen Grundlagen darzustellen könnte man verkürzt und vereinfacht sagen: die Arbeit des Juristen besteht darin, nicht einfach nur das Gesagte oder Geschriebene wörtlich hinzunehmen, sondern immer zu versuchen, den Sinn dahinter - also das Gewollte - zu ermitteln. Aus diesem Grund genießen gerade wir Rechtsanwälte auch den zweifelhaften Ruf des Rechtsverdrehers, wobei streng genommen nicht das Recht verdreht wird, sondern eben der Inhalt einer Aussage oder eines Textes - gleich ob Gesetz oder Vertrag oder irgendetwas, das jemand gesagt hat- zu ermitteln versucht wird. In manchen Fällen ist das ziemlich einfach, in anderen vielleicht nicht einmal möglich.

Im Zuge der Corona-Situation hat sich jedenfalls ein Begriff hervor getan, an dem man beinahe schulmäßig das juristische Arbeiten erklären kann: die Rede ist von dem Begriff der „Infektion“.

Bekanntermaßen beruhen alle Maßnahmen auf den Infektionszahlen, wobei die Infektionen als solche mittels sogenannter PCR-Tests ermittelt werden. Das wissenschaftliche oder technische Prinzip dieser PCR-Tests will ich an dieser Stelle nicht erläutern, denn es gibt wahrlich mehr als genug Leute, die das besser als ich es jemals tun könnte, bereits getan haben.

Stattdessen will ich auf das grundlegende Problem hinweisen, dass im Zusammenhang mit PCR-Tests besteht, denn wenn Sie - wie ich - in den letzten Monaten die Ereignisse aufmerksam verfolgt haben, dann haben Sie mit Sicherheit auch davon gehört, dass es hinsichtlich der Zuverlässigkeit von PCR-Tests womöglich Zweifel gibt. Es gibt mittlerweile zahlreiche Quellen, die sich damit befassen, ob ein PCR-Test tatsächlich geeignet ist, eine Infektion mit dem Coronavirus zuverlässig festzustellen, wobei sich hier im Kern zwei Lager gebildet haben: die einen sind der Auffassung, dass dies der Fall ist, die anderen führen zumeist falsch-positive oder falsch-negative Ergebnisse oder einen unpassenden Ct-Wert an, um die Zuverlässigkeit der Tests in Frage zu stellen.

Soweit ich es erkennen kann, liegt das Problem hierin nur teilweise, und soweit ich es verstanden habe, ist es durchaus möglich, mit einem PCR-Test eine Infektion zu ermitteln.

Man muss sich dabei aber im Klaren sein, was genau hier unter Infektion verstanden werden soll.

Bedeutet der Begriff der Infektion, dass einfach nur ein Virusnachweis erfolgt, also dass eine positiv getestete Person irgendwann einmal mit dem Virus in Kontakt war und aus diesem Grund Spuren des Virus nachweisbar sind? Oder bedeutet der Begriff der Infektion, dass die infizierte Person wegen des Kontakts mit dem Virus krank oder ansteckend ist?

Denn je nachdem, wie man den Begriff der Infektion vor diesem Hintergrund auslegt, kann man selbstverständlich recht einfach zu dem einen oder dem anderen Ergebnis - nämlich dass der PCR-Test zuverlässig ist oder nicht - kommen.

Soweit ich es erkennen kann, ist der PCR-Test vor diesem Hintergrund ebenso zuverlässig wie unzuverlässig zugleich. Denn der PCR-Test ist nach meinen Recherchen bei richtiger Anwendung und entsprechendem Ct-Wert in der Lage, selbst kleinste Virustrümmen nachzuweisen. Und diese Auslegung der Infektion ist es, die uns mit den täglichen Schreckenszahlen vor Augen geführt wird.

Gleichzeitig ist es aber so, dass das bloße positive Testergebnis allein nichts darüber aussagt, ob die getestete Person tatsächlich krank oder ansteckend ist. Denn es ist

aufgrund der Eigenarten des PCR-Tests ohne weiteres möglich, dass einfach nur Virus-Trümmer gefunden werden, obwohl die infizierte Person schon lange wieder gesund und nicht mehr ansteckend ist. Es kann sogar sein, dass Virus-Trümmer gefunden werden, ohne dass die Person jemals erkrankt war, dann nämlich, wenn sie ein gutes Immunsystem hat.

Diese Unterscheidung wäre mithin von überragender Bedeutung, wird aber meiner Wahrnehmung nach nirgends vorgenommen. Stattdessen wird einfach ein jedes positive Ergebnis eines PCR-Tests gerade nicht dahingehend gewertet, dass „nur“ die Infektion (also einfach nur das Vorhandensein des Virus oder Trümmern hiervon) nachgewiesen ist, sondern jedes positive Ergebnis wird dahingehend gewertet, dass die infizierte Person erkrankt und ansteckend ist. Nur aus diesem Grund ist es überhaupt möglich, dass in Medien und Politik Infektionszahlen bzw. Infizierte mit Erkrankten gleichgesetzt werden, oder warum jeder, der einmal infiziert war (und dann nicht an oder mit Corona stirbt) irgendwann in den allein auf Schätzungen basierenden Pool der "Genesenen" fällt.

Lassen Sie mich das Problem bildlich verdeutlichen: wir stellen fest, dass Menschen, die helle oder dunkle Haare haben (= positiver PCR-Test), irgendwann kahl (= krank) werden könnten. Wir wissen zwar nicht, ob das jemals geschieht oder nicht, aber wir schlussfolgern aus dem Vorhandensein von Haaren auf dem Kopf, dass wir einen Glatzkopf (= Erkrankter) vor uns haben. Sind die Haare nach zwei Wochen ausgefallen (= an oder mit Corona verstorben), dann ist das je nach Geschmack gegebenenfalls

unansehnlich, bleibt die Haarpracht auch nach zwei Wochen erhalten (= Genesen), dann ist das - ebenfalls je nach Geschmack - eine tolle Sache.

Ich denke, dass dieses Beispiel gut den Unsinn zeigt, der hinter den Infektionszahlen steht. Und es zeigt auch, warum für jemanden wie mich, der ein juristisches Arbeiten gewohnt ist, diese undifferenzierte Gleichsetzung von Infektion und Erkrankung nicht hingenommen werden kann.

Zwischenzeitlich gibt es viele - insbesondere auch Berufskollegen - die dieses Problem erkannt haben und im PCR-Test mithin die Wurzel allen Übels sehen. Würde der Test wegfallen und stattdessen auf das echte Erkrankungsgeschehen (ich vermeide hier bewusst den Begriff des Infektionsgeschehens) abgestellt, dann würde die Pandemie sich sicherlich ganz anders darstellen.

Womöglich würde sie von einer Sekunde zur anderen in sich zusammenfallen.

Hier meine ehrliche Frage an meine Leser: was hätten Sie persönlich von der Pandemie mitbekommen, wäre nicht über die täglichen Infektionszahlen berichtet worden? Vermutlich hätten sich sehr viele gewundert, weshalb man plötzlich mit Maske zum Einkaufen gehen sollte.

Auch wenn ich in diesem Buch weitestgehend auf Quellenangaben verzichtet habe, so möchte ich an dieser Stelle eine Ausnahme machen und Sie auf einen Beitrag hinweisen, der die hier thematisierte Problematik noch ein wenig genauer darstellt:

Corona: PCR-Test alles andere als zuverlässig - <https://www.zentrum-der-gesundheit.de/news/gesundheits/covid-19/pcr-test-unzuverlaessig>

Weitere Quellen zu der Problematik - wie vor allem auch massenhaft Beiträge von Propaganda-Plapperern, die eine Widerlegung der These der Unzuverlässigkeit von PCR-Tests versuchen - werden Sie mit Leichtigkeit auch selbst finden.

## Schwarzer Humor

Es treffen sich zwei Corona-Leugner, der Münch und der Hausen.

Münch: *„Heute Nacht hatte ich einen Albtraum!“*

Hausen: *„Ja?“*

Münch: *„Ich träumte, ich würde Bill Gates erschießen...“*

Hausen: *„Und warum ist das ein Albtraum?“*

Münch: *„Ich hab' daneben geschossen...“*

## Kapitel 11: Do what you love, and do it often

Die Initiative Querdenken 711 hatte für den 29.08.2020 in Berlin unter dem Motto „Berlin invites Europe – Fest für Freiheit und Frieden“ eine Versammlung angemeldet, bei der gegen die Einschränkung von Grundrechten durch die Corona-Maßnahmen der Regierung demonstriert werden sollte.

Ehe es dazu kommen sollte, ging es allerdings schon im Vorfeld heiß her. Am 26.08.2020 wurde der Initiative ein Bescheid zugestellt, mit dem ein Versammlungsverbot ausgesprochen wurde.

Kurz nach Bekanntwerden des Verbots hatten sich dann die Meldungen in den verschiedenen Medien überschlagen. Dies reichte von Berichten in den Massenmedien und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk betreffend das Versammlungsverbot als solches über an dem ausgesprochenen Verbot geäußerte Kritik durch einzelne Journalisten bis hin zu Aufrufen von Menschen, die an der Demonstration teilnehmen wollten, trotz des Verbots nach Berlin zu fahren.

Den Bescheid veröffentlichte die Initiative zeitnah auf ihrer Internetseite und machte ihn damit für jedermann zugänglich.



Auch wenn ich als Rechtsanwalt eher selten, oder genauer gesagt: bislang noch nie, im Versammlungsrecht tätig war und meine Kenntnisse insoweit doch etwas eingerostet waren, hatte ich den Bescheid sehr interessiert zur Kenntnis genommen, da Eingriffe in Grundrechte immer ein juristisch spannendes Feld sind.

In einer durchaus längeren Begründung wurde in dem Bescheid seitens der Behörde dargestellt, aus welchen Gründen die Versammlung nicht stattfinden dürfen sollte.

Nach meiner persönlichen Einschätzung war dabei auffällig, dass die Begründung im Wesentlichen eine mehrmalige Wiederholung ein und desselben Arguments war, das mehr oder weniger in die Richtung ging, dass bei einer vorangegangenen Demonstration – gemeint war natürlich diejenige von Anfang August – zahlreiche Verstöße gegen das Abstandsgebot wie das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes festgestellt worden seien, so dass insoweit eine Wiederholung zu befürchten sei. Zum anderen rechnete die Behörde damit, dass (auch) eine Versammlung von „unerwünschten“ Personengruppen erfolgen würde. Im Bescheid stellte die Behörde insoweit klar, dass *„bei bisherigen Versammlungen zum Thema (...) eine Zusammensetzung [gegeben war], die von bürgerlichen Klientel bis hin zu Angehörigen rechtsextremer Gruppierungen reichte.“*

Der Einfachheit halber hatte die Behörde sich in dem Bescheid sodann entschieden, solche Menschen, die gegen die Maßnahmen der Regierung gegen Corona demonstrieren wollen, pauschal als „Corona-Gegner“ zusammenzufassen.

Jedenfalls: im Ergebnis lief es darauf hinaus, dass die Behörde davon ausging, dass Corona-Gegner sich nicht an staatlich verordnete Schutzmaßnahmen halten würden, aus diesem Grund als Corona-Gegner durch ihre Zusammenkunft einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt wären bzw. andere einem solchen erhöhten Risiko aussetzen würden und mithin die Versammlung zu verbieten sei.

Auf diese Idee mochte man durchaus kommen.

Man konnte aber auch auf die Idee kommen, dass die Begründung nicht den Anforderungen genügt, die an ein Verbot einer Versammlung zu stellen sind.

Auch wenn es schon eine ganze Zeit her war: aus meiner Ausbildung war mir noch erinnerlich, dass das Versammlungsrecht ein überaus wichtiges Grundrecht ist. Die Vorlesungen im öffentlichen Recht, denen ich an der LMU in München beiwohnen durfte und in denen u.a. zwei im Verfassungsrecht nicht gänzlich unbewanderte Leute – Professor em. Dr. Dres. h.c. Hans-Jürgen Papier und Professor Dr. Dr. Udo Di Fabio – gelehrt hatten, haben

sicherlich dazu beigetragen, dass mir noch beim Lesen des Bescheids die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts eingefallen war, die da den schönen Namen Brokdorf trägt.

Einer der Leitsätze der Entscheidung lautet wie folgt:

*4. Steht nicht zu befürchten, dass eine Demonstration im Ganzen einen unfriedlichen Verlauf nimmt oder dass der Veranstalter und sein Anhang einen solchen Verlauf anstreben oder zumindest billigen, bleibt für die friedlichen Teilnehmer der von der Verfassung jedem Staatsbürger garantierte Schutz der Versammlungsfreiheit auch dann erhalten, wenn mit Ausschreitungen durch einzelne oder eine Minderheit zu rechnen ist. (...)*

Nun war ich wie gesagt nicht regelmäßig im Versammlungsrecht tätig und es mag durchaus möglich sein, dass meine eigene Wertung hier unzutreffend sein würde.

Ich aber verstand diese Grundsatzentscheidung des Bundesverfassungsgerichts erst einmal dahingehend, dass eine Versammlung nur dann verboten werden könne, wenn die gesamte Versammlung einen unfriedlichen Verlauf nehmen würde. Und nicht schon etwa dann, wenn einzelne Teilnehmer sich unfriedlich verhalten würden.

So oder so: das aus meiner Sicht eigentlich Interessante an dem Bescheid, der der Initiative Querdenken 711 zugestellt worden war, war die Begründung auf Seite 7 des Bescheids. Dort hieß es:

*„Wird zu der zu besorgenden Unterschreitung des Mindestabstandes hinzu genommen, dass die Teilnehmenden bei einer sich bietenden Versammlungsgelegenheit unter weitestgehender Missachtung staatlicher Vorgaben wie dem Tragen von Mund-Nasen-Bedeckungen in Gruppenform zusammenkommen wollen, wird das davon ausgehende Infektionsrisiko exponentiell gesteigert. Diese Personen nehmen dabei teilweise auch weite Anreisen in Kauf. Sie werden demnach jede Möglichkeit nutzen, zum Zwecke des Ausdrucks ihrer Meinung gemeinsam auf die Straße zu treten. Im Hinblick auf die gute Vernetzung der „Corona-Gegner“ untereinander, dürfte es dabei letztendlich völlig egal sein, an welcher Versammlung zum Thema teilgenommen wird. Folgerichtig müssen in Berlin alle themengleichen Versammlungen, die für einen größeren Teilnehmerzulauf geeignet sind, behördlich untersagt werden. Würden hiervon nur die geplanten Großveranstaltungen betroffen sein, hätte das lediglich eine Verlagerung hin zu kleineren Versammlungsangeboten zur Folge, was bei noch ungeeigneteren Orten zu einer weiteren Risikoerhöhung führen würde.“*

Diese Begründung hielt ich deswegen für bedenklich, weil hier pauschal anhand des Themas der Versammlung ein Verbot ausgesprochen wurde, und zwar unabhängig davon, ob die konkrete Versammlung im Ganzen tatsächlich einen unfriedlichen Verlauf voraussichtlich nehmen würde oder nicht. Der Behörde genügt es, dass diese Möglichkeit auch bei jeder noch so kleinen, wie auch immer gestalteten Versammlung drohen könnte. Einfach nur, weil Corona-Gegner „zum Zwecke des Ausdrucks ihrer Meinung gemeinsam auf die Straße“ gehen wollten.

Mein Bauchgefühl sagte mir, dass diese Begründung einer gerichtlichen Prüfung nicht standhalten würde, und da die Initiative Querdenken 711 angekündigt hatte, gegen den Bescheid vorzugehen, war ich gespannt, wie das Gericht entscheiden würde.

Mit meinem Bauchgefühl sollte ich Recht behalten: der Bescheid wurde letztlich kassiert und die Demonstration konnte in der Folge stattfinden.

Auch dieses Mal war es mir leider nicht vergönnt, an der Demonstration teilzunehmen. Ich hatte zwar vorgehabt, gemeinsam mit den anderen Morlocks durch Berlin zu ziehen, aber mir blieben letzten Endes eine Fahrt nach Berlin und mithin der Spaziergang verwehrt.

Aufgrund meines hohen Interesses am Verlauf der Demonstration – ich hatte im Vorfeld das Gefühl, dass es durchaus interessant werden könnte, und zwar auch abseits der angekündigten Reden – sollte ich letztlich am 29.08.2020 fast 10 Stunden an meinem Laptop sitzen, auf dem ich die Geschehnisse rund um die Demonstration sowie auch die Reden interessiert verfolgen würde. Teilweise ließ ich mehrere Live-Streams gleichzeitig laufen und legte mein Hauptaugenmerk immer auf denjenigen, der gerade am interessantesten war.

Und schon relativ bald zeigte sich, dass ich mit meiner Einschätzung recht behalten sollte. Einer der Streams wurde von Minute zu Minute spannender, namentlich der, der sich auf die Geschehnisse in der Friedrichstraße bezog.

Hier war es dazu gekommen, dass die Polizei den Demonstrationzug am Weiterkommen hinderte, so dass nach und nach immer mehr Menschen aufliefen mit der Folge, dass selbstverständlich Abstände nicht mehr eingehalten werden konnte. Anstatt aber ein Weiterkommen zu ermöglichen oder zumindest Ausweichmöglichkeiten in die Seitenstraßen zu schaffen, wurde das Fortkommen der Demonstranten immer weiter hinausgezögert.

All das geschah augenscheinlich, um eine Eskalation herbeizuführen und die Demonstration auflösen zu können. Denjenigen, der dies zu verantworten hatte, als

demokratiefeindliches Drecksschwein zu bezeichnen, schien mir nicht ganz fernliegend, auch wenn ich persönlich es so nicht äußern würde. Denn auch Schweine haben so etwas wie Ehre.

Anerkennend nahm ich zur Kenntnis, dass die Initiative allerdings auf derartige Entwicklungen vorbereitet schien und auch ganze Teams von Anwaltskollegen im Einsatz waren, um hier reagieren zu können. Und dank des Live-Streams war es mir dann auch möglich, der Diskussion eines der Berufskollegen mit dem vor Ort befindlichen – so nehme ich an – Einsatzleiter aus der Ferne beizuwohnen. Das half zwar im Ergebnis nicht viel und irgendwann schien die Polizei mit der Auflösung zu beginnen – bei näherer Betrachtung der verfügbaren Live-Streams wirkte es aber tatsächlich eher so, als sei die Polizei abgezogen, während die Demonstrationsteilnehmer in der Folge mehr oder weniger unbehelligt weitermarschierten.

Ich selbst schenkte meine Aufmerksamkeit in der Folge dann auch eher den Rednern, die das, was sie zu sagen hatten, von einer Bühne in der Straße des 17. Juni bzw. an der Siegessäule an die zahlreichen Zuhörer richteten.

Im Nachgang zu der Demonstration begann dann im Übrigen wieder das bekannte Spiel zu den Teilnehmerzahlen. Angemeldet worden war die Demonstration für 22.000 Teilnehmer, die Polizei und in der Folge auch die

Massenmedien sowie der öffentlich-rechtliche Rundfunk sprachen von 38.000 Teilnehmern.

Wer indessen an der Demonstration teilnehmen hatte können, oder wer – so wie ich – wenigstens über das Internet live dabei sein hatte dürfen, wusste, dass es erheblich mehr Menschen gewesen waren.

Was in den nächsten Tagen folgte, war freilich wieder die zu erwartende Berichterstattung über all die Querköpfe, Corona-Leugner, Aluhut-Träger, Verschwörungstheoretiker und Reichsbürger (denn normale Menschen gab es laut den Massenmedien und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk auf solchen Demos nach wie vor nicht), die für die bevorstehende Explosion der Infektionszahlen verantwortlich sein würden.

Aus einem nach wie vor für manche unerklärlichem Grund blieb diese aber auch dieses Mal aus; nur die Morlocks wussten wieder einmal, warum das so war.

Nun war mir zwar eine Fahrt nach Berlin nicht möglich gewesen, aber da fiel mir ein: es gab ja noch ein anderes Ziel, das man ja mal wieder anfahren könnte.

Es passte an sich auch ganz gut, dass meine Schwester in der nächsten Woche Geburtstag haben würde, und was gäbe



es eigentlich Schöneres, als diesen in der italienischen Sonne sitzend zu feiern? Schwuppsdiwupps ging es also mal wieder gen Süden, um noch einmal ein paar Tage Meeresluft zu genießen.

Die Saison hatte laut Alex über den August doch noch einen ganz passablen Verlauf genommen und die Schäden wegen ausgefallener Buchungen im Frühjahr zumindest ein wenig begrenzen können. Und wie Angelo zu berichten wusste, war es sogar in der Gastronomie – wenn auch eher schleppend – möglich gewesen, doch noch ein paar Gäste zu bewirten.

Die sich am Strand ansammelnden Morlocks waren nun nicht mehr ganz so zahlreich wie im August, was allerdings nicht daran lag, dass die Morlocks anfangen, langsam aber sicher an oder mit Corona wegzusterben. Es war eher so, dass – da sich die Saison eben dem Ende zuneigte – nun auch der tapferste Morlock nicht mehr in Urlaub ging.

Jedenfalls verbrachten wir auch im September nochmal einige sehr angenehme und ruhige Tage in Italien, fernab des ganzen Irrsinns, der sich bis zu diesem Zeitpunkt egal wo zugetragen hatte.

Ich ahnte allerdings schon, dass der eigentliche Spaß erst noch folgen würde. Für die anstehende Grippewelle im Winterhalbjahr gab ich meinen Gesprächspartnern schon

damals zu verstehen, dass wir erst noch erleben werden, wie alle so richtig austicken würden.

Wie ich damit zugleich Recht behalten und dennoch kolossal untertrieben haben sollte, würde sich erst noch zeigen. Denn einen zweiten Lockdown hatte ich zwar erwartet – weshalb ich eigentlich Ende Oktober nochmal kurz einen Abstecher in meine zweite Heimat machen wollte, der dann aber aus gänzlich anderen Gründen nicht zustande kam. Womit ich allerdings nicht gerechnet hatte, war mit welchem Dilettantismus sich unsere Regierung dann ab November nahezu wöchentlich selbst übertreffen würde.

Wie dem auch sei: selbst der letzte, vollkommen überzeugte Eloi wird mir sicherlich darin zustimmen, dass jeder Urlaub zu kurz ist. So musste ich auch dieses Mal gegen Mitte September zurück nach Deutschland reisen.

Dieses Mal war die Rückreise indessen wirklich interessant, denn die Angst in Österreich vor den auf den Rückbänken der Autos sitzenden und illegal einreisenden Coronaviren war zwischenzeitlich nochmals angewachsen. Ich freute mich eigentlich schon auf das Wiedersehen mit Lee und Ray, zu dem es dann allerdings nicht kam. Stattdessen wurden an der Grenze alle Ankömmlinge einer entsprechenden Kontrolle unterzogen.

Und dieses Mal war es wirklich eine Kontrolle.

Diejenigen, die sich anhand des Fahrzeugkennzeichens als Ureinwohner Österreichs zu erkennen gaben, wurden dort, wo normalerweise Lee und Ray auf uns hätten warten sollen, gebeten, die rechte Fahrspur zu benutzen. Diese führte unmittelbar zu einer Grenzkontrolle, deren Umfang ich zwar nicht mitbekommen habe, die allerdings so wirkte, als gehörten selbst Urin- und Stuhlprobe dazu.

Alle anderen wurden indessen über die linke Fahrspur weitergeschickt, auf einen größeren Parkplatz, auf dem nach meiner Wahrnehmung ein ziemliches Chaos herrschte. Erst nach einigen Sekunden erkannte ich, dass dieses Chaos jedoch einer gewissen Ordnung unterlag, die mich schließlich zwang, etwa in der Mitte des Parkplatzes zu halten und auf die freundlichen Herren aus Lee und Rays Team zu warten, die mich dann kontrollieren würden.

Nun sollte ich vielleicht noch erwähnen, dass ich damals bereits einen recht unordentlichen Corona-Cut zur Schau trug. Oder, um es in deutscher Sprache zu sagen: ich hatte mich mehr oder weniger freiwillig für den Lange-Haare-weil-lange-nicht-beim-Frisör-gewesen-weil-Frisör-geschlossen-Schnitt entschieden. Und es war damit völlig klar, dass ich, alleine in einem Sportwagen reisend und durch die wiederholten Aufenthalte in Italien braun gebrannt, schon dem äußeren Anschein nach nichts anderes als der Haus-und-Hof-Drogenkurier irgendeines Kartells sein konnte.

Selbstverständlich ließ ich die anhand der Kleidung als solche zu identifizierenden Geschwister von Lee und Ray ordnungsgemäß mein Fahrzeug untersuchen, einschließlich der verschwitzten Schmutzwäsche, die mein einziges Reisegepäck nach Hause darstellte.

Lees oder Rays Bruder nahm dies auch lange eher ungläubig zur Kenntnis, was sich erst änderte, als ich – höflicher Morlock, der ich nun einmal bin – im kurzen Smalltalk von meinem Ferienhaus erzählte, woraufhin sich dann auch meinem neuen Freund bei den österreichischen Grenzen erschloss, weshalb ich nicht meinen ganzen Hausstand durch die Gegend karrte.

Und so winkte er mir schließlich neidvoll nach, nachdem die Suche nach Viren oder Stimmungsaufhellern erfolglos geblieben war.

## Kapitel 12: Über die Impfung

Ich hatte eine Zeit lang überlegt, ob ich zu diesem Thema ebenfalls ein Kapitel in mein Buch aufnehmen sollte. Denn ich kann es nicht oft genug wiederholen: ich bin kein Mediziner und habe dementsprechend nicht das Fachwissen, welches hier sehr wahrscheinlich notwendig ist, um alle Aspekte zum Thema impfen fehlerfrei darzustellen. Andererseits ist die Impfung eines der überragend wichtigen Themen in dieser Pandemie, und zwar aus verschiedenen Gründen.

Der offensichtliche davon ist natürlich, dass der Bevölkerung schon seit April 2020 erzählt wird, frühestens eine Impfung könne die Pandemie beenden. Der weniger offensichtliche Grund ist, dass man durchaus geneigt sein kann, in der Corona-Krise auch oder vor allem eine Krise der Demokratie zu sehen, und zwar nicht nur aufgrund der Art und Weise, wie Entscheidungen durch die Politik seither getroffen worden sind und wie diese der Bevölkerung kommuniziert worden sind, sondern vor allem deswegen, weil sich hier eine in höchstem Maße bedenkliche Entwicklung abzeichnet.

Die Rede ist natürlich von den sogenannten Sonderrechten von Geimpften, oder anders formuliert der dauerhaften Beschränkung von Grundrechten all derer, die sich nicht impfen lassen wollen oder können. Diesen zweiten Aspekt werde ich gegen Ende meines Buches nochmal aufgreifen,

dann nämlich, wenn ich meine ehrliche Einschätzung dessen, was passiert, niederschreiben werde. Hier soll es nun erst einmal nur um die medizinische Seite gehen, d.h. soweit mir das mit meinem beschränkten Fachwissen möglich ist.

Völlig offensichtlich gibt es gegen die neuen Impfstoffe einige Vorbehalte in der Bevölkerung, die sich unter anderem darauf beziehen, dass das normale Zulassungsverfahren massiv verkürzt worden ist und dass nun erstmalig auch sogenannte mRNA-Impfstoffe zum Einsatz kommen sollen.

Soweit es um die Zulassung der Impfstoffe geht: wer sich ein wenig mit dem Thema befasst, der wird recht schnell recherchieren können, dass die übliche Dauer sich in ganz anderen Dimensionen bewegt als der kurzen Zeitspanne, die hier zwischen Entwicklung, Erprobung und Zulassung gelegen hat. Es ist aus meiner Sicht nur verständlich, dass hier einige Menschen skeptisch werden, denn es wäre nicht das erste Mal, dass bei Medikamenten oder Impfstoffen erst nach einiger Zeit der Anwendung die eigentlichen Probleme bekannt werden. Mich persönlich überzeugt das Argument, es sei dieses Mal deswegen so schnell gegangen, weil man alle Schritte, die üblicherweise nacheinander liegen, parallel gegangen sei, jedenfalls nicht. Natürlich ist mir klar, dass die Pharmaindustrie intern schon seit langem an mRNA-Impfstoffen geforscht hat, so dass sicherlich nicht erst zum Beginn des letzten Jahres mit deren Entwicklung begonnen

worden ist. Ich kann mir sogar gut vorstellen, dass „das Zeug“ bereits seit einiger Zeit auf Halde gelegen hat.

Trotzdem gehe ich für meinen Teil davon aus, dass wir ab Beginn des Impfens - bei uns in Deutschland wird es wohl ab ca. Ende Dezember so weit sein - zumindest in den alternativen Medien auch von teils schweren Nebenwirkungen bis hin zum Tod lesen werden.

Für die Massenmedien oder den öffentlich-rechtlichen Rundfunk erwarte ich derartige Meldungen nicht, oder zumindest nicht zeitnah. Ich vermute eher, dass hier davon gesprochen werden wird, dass die aufgetretenen Nebenwirkungen nach den Impfungen im Rahmen des Erwarteten liegen. Selbst beim Auftreten von Todesfällen erwarte ich, dass man diese dann zumindest nicht kausal auf die Impfungen zurückführen wird, da ja der Leiter des RKI - Lothar Wieler - sich erst vor wenigen Tagen wie folgt äußerte:

*"Es wird...vorkommen..., dass auch Menschen in zeitlichem Zusammenhang mit der Impfung versterben werden. Dann ist extrem wichtig, herauszufinden, ob der Grund die Impfung war oder eine andere zugrunde liegende Krankheit."*

Allein aus der Formulierung wird aus meiner Sicht jedenfalls deutlich, dass auch behördenseits Todesfälle erwartet

werden, man aber bereits jetzt dafür Vorsorge betreibt, dass diese dann nicht als Impftote gelten.

Anders als bei Corona, wo es ziemlich undifferenziert einfach nur heißt, jemand sei an oder mit Corona gestorben, werden wir vermutlich nicht lesen, dass jemand an oder mit der Impfung gestorben ist. Sollte es wirklich so weit kommen, dass wir hierüber lesen werden, dann gibt es aus meiner Sicht nur zwei mögliche Entwicklungen, die dazu führen könnten: entweder werden vermehrt Todesfälle auftreten, die sich nicht ganz einfach unter den Tisch kehren lassen - in diesem Fall wird es möglicherweise einen kurzen Impfstopp geben, anschließend aber nach einer Art Sicherheitsprüfung wohl weitergehen. Der zweite Fall ist der, dass tatsächlich so viele Menschen im zeitlichen Zusammenhang mit der Impfung versterben könnten, dass es einfach nicht mehr unter den Tisch gekehrt werden kann.

Ich für meinen Teil rechne damit, dass wir diese Situation möglicherweise in nicht ganz einem Jahr - also zu Beginn der Herbst/ Winter-Grippewelle 2021 - erleben könnten, hoffe aber, dass das nicht passieren wird. Sollte es so kommen, so vermute ich aber, dass dann nicht die Impfung, sondern eine neue, extrem gefährliche Mutante des Virus hierfür verantwortlich gemacht werden wird.

Für mich persönlich sind derzeit jedenfalls einige Fragen zu den neuen Impfstoffen offen, die sich naturgemäß angesichts des schnellen Prozesses nicht beantworten



lassen. Dazu gehört z.B. die Frage, wie lang der Schutz anhalten wird und ob Auffrischungen notwendig sein werden. Ich vermute, dass jedenfalls ein dauerhafter Schutz nicht möglich sein wird, und ich behaupte auch, dass ein solcher von der Pharmaindustrie gar nicht gewünscht sein dürfte. Es ist viel lukrativer, jedes Jahr großflächig zu impfen.

Die zweite Frage, die aus meiner Sicht beantwortet werden müsste: kann die Impfung zu einer sogenannten sterilen Immunität führen, also verhindern, dass eine geimpfte Person das Virus trotzdem noch weitergibt? Ich glaube, dass diese sterile Immunität über die Impfung nicht möglich ist, weil ich glaube, dass hier durchaus der Vergleich zur Grippe-Impfung naheliegt. Soweit ich es habe recherchieren können, gibt es auch dort keine sterile Immunität - anders als z.B. bei der Masern-Impfung.

Daneben gibt es noch eine weitere Frage, die aus meiner Sicht beantwortet werden muss: wie wirksam sind die Impfungen tatsächlich? Nach meinem Verständnis sind nämlich die von Herstellerseite vorab kommunizierten Werte (bei BioNTech/Pfizer etwa war von 95% zu lesen) schlicht und einfach zu gut, um wahr zu sein. Tatsächlich habe ich dann auch mittels eigener Recherchen herausfinden können, dass diese Angabe nicht bedeutet, dass 95% der Menschen, nach Impfung mit dem Virus in Kontakt kommen, auch wirklich geschützt sind, sondern dass hinter der Zahl etwas ganz anderes steht.

Ich hatte zwar beabsichtigt, auf Einzelquellen so häufig als möglich zu verzichten, an dieser Stelle muss ich aber eine Ausnahme machen. Denn die genaue Erläuterung, wie diese Zahlen zur Wirksamkeit berechnet werden und was damit ausgesagt ist, finden sich sehr gut dargestellt in der Unstatistik des Monats Dezember, die von dem Berliner Psychologen Gerd Gigerenzer, dem Dortmunder Statistiker Walter Krämer, der STAT-UP-Gründerin Katharina Schüller und dem RWI-Vizepräsidenten Thomas K. Bauer erst vor wenigen Tagen veröffentlicht worden ist.

Der Impfstoff ist „zu 90 Prozent wirksam“ - <https://www.rwi-essen.de/unstatistik/109/>

Wie dort ausführlich anhand der Studiendaten von BioNTech/Pfizer erklärt wird, bezieht sich die Angabe der 95% nämlich gerade nicht auf den Anteil der Geimpften, sondern den Anteil der Erkrankten.

Wenn also eine Wirksamkeit von 95% angegeben wird, dann ist damit folgendes gemeint: im Rahmen der Studie, an der rund 43.500 Menschen teilgenommen haben, haben 21.750 Menschen die Impfung und 21.750 Menschen ein Placebo erhalten. Es sind sodann in der Gruppe der Geimpften nur 8 und in der Placebo-Gruppe 162 Menschen erkrankt. In der Placebo-Gruppe sind mithin 154 Menschen mehr an Corona erkrankt als in der Impfgruppe.

Um nun die 95% zu berechnen, wird der Anteil der Corona-Fälle in der Impfgruppe dividiert durch den Anteil der Corona-Fälle in der Placebogruppe. Dieser Wert wird von 1 abgezogen und mit hundert multipliziert. Es ergibt sich folgende Berechnung:

$$1 - (8 : 162) \times 100 = 95,1 \%$$

Dieses Ergebnis entspricht sodann der relativen Risikoreduktion (Wirksamkeit), und zugegeben hört sich das erst einmal super an.

Ganz anders sieht es aber aus, wenn die absolute Risikoreduktion berechnet wird. In diesem Fall wird die Zahl der verhinderten Erkrankungen (im Vergleich mit der Placebo-Gruppe sind dies die eben genannten 154) auf die Zahl der insgesamt Geimpften (21.750) bezogen. Es bleibt dann nur noch eine Risikoreduktion von 0,71%.

Der Rechenweg:

$$(154 : 21.750) \times 100 = 0,71\%$$

Wenn ich diese Zahlen richtig verstehe, dann bedeutet das, dass bei 100 Impfungen weniger als eine Person durch die

Impfung profitiert. Für die anderen Personen gibt es keinen direkten Nutzen, wohl aber das Risiko von Nebenwirkungen.

In jedem Fall aber lesen sich 95% Wirksamkeit deutlich besser als 0,71% Wirksamkeit, wenngleich sich jedenfalls bei mir aufgrund dieser und weiterer Punkte erhebliche Zweifel ergeben, ob die Impfung wirklich notwendig ist und ob sie am Ende helfen wird. Es ist ja noch nicht einmal klar, was genau die Impfung für einen Effekt hat: verhindert sie die Erkrankung ganz allgemein, oder werden nur schwere Krankheitsverläufe verhindert?

Verstehen Sie mich an dieser Stelle bitte nicht falsch. Ich bin beileibe kein Impfgegner und der Blick in meinen Impfausweis zeigt, dass ich auch die eine oder andere Impfung entgegengenommen habe, die es vielleicht nicht unbedingt gebraucht hätte, die aber nach meiner Einschätzung (oder, als ich noch jünger war: der meiner Eltern) aus verschiedenen Gründen sinnvoll gewesen ist. Ich habe sogar im Kopf, wann bestimmte Impfungen eine Auffrischung benötigen - ganz ohne, dass ich hierzu erst einmal im Impfausweis nachsehen müsste.

Und es gibt auch Impfungen, die ich vermutlich haben wollen würde, wenn es sie denn geben würde. Ein Beispiel dafür ist z.B. eine Impfung gegen Malaria. Denn auch wenn ich nicht vorhabe, auf absehbare Zeit in eines der Gebiete zu reisen, wo es für eine Malaria-Erkrankung ein erhöhtes Risiko gibt: auch in Italien ist es schon zu Malaria-Fällen

gekommen, und ich würde daher eine solche Impfung nicht per se ablehnen. Immerhin sind an Malaria in den letzten Jahren jedes Jahr rund 400.000 Menschen verstorben, und je nach Variante gibt es auch ein deutlich erhöhtes Risiko, an der Erkrankung tatsächlich zu sterben (etwa bei der *Malaria tropica*, diese ist bei Nichtimmunen unbehandelt mit einer Letalität von bis zu 20% verbunden).

Aber: in jedem Fall wäre Voraussetzung für eine Impfung, dass diese für mich nützlich (im Sinne von dauerhaft oder zumindest längerfristig im Bereich > 5 Jahre wirksam) und sicher ist.

Beides lässt sich derzeit hinsichtlich der Corona-Impfungen nicht beurteilen.

## Sichere Sache

Schlaumeier trifft seinen alten Freund, den Sorgenvoll.

Schlaumeier: *„Ah, lange nicht gesehen! Wie geht's, du wirkst etwas besorgt.“*

Sorgenvoll: *„Das bin ich auch!“*

Schlaumeier: *„Aber warum denn?“*

Sorgenvoll: *„Der Dalai Lama hat sich impfen lassen!“*

Schlaumeier: *„Ja und?“*

Sorgenvoll: *„Und wenn er jetzt stirbt? Nach der Impfung meine ich?“*

Schlaumeier: *„Ja und?“*

Sorgenvoll: *„Dann hätte ihn die Impfung umgebracht!“*

Schlaumeier: *„Ja und?“*

Sorgenvoll: *„Sag mal spinnst du?“*

Schlaumeier: *„Also ich sehe da kein Problem.“*

Sorgenvoll: *„Aber er würde S-T-E-R-B-E-N.“*

Schlaumeier: *„Na, aber der ist doch Buddhist.“*

Sorgenvoll: *„Was hat das denn damit zu tun?“*

Schlaumeier: *„Ganz einfach: wenn er Buddhist ist und stirbt, gibt's ja nur zwei Möglichkeiten. Entweder er kommt ins Nirvana und findet die*

*Erleuchtung, oder er wird wiedergeboren und darf nochmal ran. Find ich jetzt beides nicht so schlimm...“*

## Kapitel 13: Corona ist der Käse

November 2020. Nun also sind wir wieder im Lockdown. Dieses Mal heißt er Wellenbrecher-Lockdown, oder so ähnlich. Es ist eigentlich egal, denn nutzen wird er nichts.

Jedem, der sich mit der Thematik etwas länger befasst hat und der nicht in irgendeiner sogenannten Ministerpräsidentenkonferenz sitzt, ist das vermutlich klar. Gut, vielleicht glauben auch noch einige Eloi brav daran, dass sich hiermit Infektionen verhindern lassen werden.

Ich für meinen Teil weiß: es wird nichts bringen, und irgendwann wird man dann einfach den Lockdown verschärfen.

Auch das wird dann zwar nichts bringen, aber wenn die Grippewelle – wie es ganz normal ist – dann irgendwann ihren Peak erreicht hat und anschließend wieder abebben wird, dann wird es heißen: der Lockdown hat gewirkt.

Nach wie vor, oder jetzt vielleicht sogar noch mehr als in den Monaten seit April, stehe ich mit vielen meiner Mandanten im regen Austausch über das, was hier passiert.

Bei vielen Menschen, mit denen ich derzeit spreche, hat der Verlauf des Jahres dazu geführt, dass sie alles andere als optimistisch in die Zukunft blicken. Und so ziemlich ein jeder



hat dafür unterschiedliche Gründe. Mal ist es die Angst, wie sich die eigene Situation entwickeln wird. Werde ich meinen Arbeitsplatz verlieren? Oder mein Geschäft schließen müssen, vielleicht für immer? Werde ich meine Familie versorgen können? Mal ist es die Angst davor, was mit unserer Gesellschaft und unseren Rechten passiert ist, oder noch passieren wird. Wird sich das beheben lassen? Oder werden uns die Schulden, die der Staat gemacht hat, bald erdrücken?

Nur ganz selten und vereinzelt höre ich: ich habe Angst vor Corona. Von dieser Angst ist eher in den Massenmedien zu lesen.

Viele von uns Morlocks haben indessen in der Zwischenzeit das Gefühl, gegen Windmühlen zu kämpfen. Diejenigen wenigen, die den Kampf überhaupt aufgenommen haben, kommen an die Grenzen ihrer Kräfte. Wie schon so oft in der Geschichte gibt es auch jetzt einfach zu viele Mitläufer.

Was aber kann man tun? Vermutlich nicht viel. Manchmal kann man nur versuchen, Trost oder Kraft zu spenden. Auch wenn man als Rechtsanwalt eigentlich kein Seelsorger ist.

Und so kam es, dass ich einem meiner Mandanten einmal die folgenden Worte geschrieben habe, wobei ich hier nur den relevanten Teil meiner E-Mail vom 27.11.2020 an ihn wiedergeben möchte:

*„Sehr geehrte*

*danke der Nachfrage, hier ist alles in Ordnung.*

*(...)*

*Ich entschuldige mich schon einmal dafür, dass diese E-Mail vermutlich etwas umfangreicher wird, Sie werden aber beim Lesen sicherlich verstehen, dass ich mich hier nicht kurzfassen kann.*

*(...)*

*Ganz allgemein kann ich Ihre kurz erwähnte Gefühlslage gut nachvollziehen. Ich selbst habe jetzt über mehrere Monate hinweg versucht, die Situation zu verstehen. Ich glaube, dass ich noch in meiner ersten E-Mail an Sie schon einmal geschrieben habe, dass mir nicht das Virus, sondern die wirtschaftlichen Folgen Bauchschmerzen machen. Heute würde ich das noch ein wenig anders formulieren: Angst vor dem Virus habe ich tatsächlich überhaupt keine mehr, die wirtschaftlichen Folgen sind aus meiner Sicht auch nur ein Teil des Problems. Tatsächlich ist es so, dass ich die Situation einfach nicht vollständig einschätzen kann, weil es (negative) Auswirkungen in so vielen Bereichen gibt.*

*Mir ist hier vor einigen Tagen ein Bild vor meinem geistigen Auge erschienen (genauer gesagt im Traum), das ich seitdem ganz gern nutze, um meine Wahrnehmung der Situation zu beschreiben:*

*Die Maus sieht nur den Käse.*

*Gemeint ist damit, dass wir die Mäuse sind, und wir sehen im Moment nur den Käse (Corona). Was uns im Moment aber verborgen bleibt, ist die Mausefalle, also das, was noch zuschnappen wird.*

*Wie gesagt rätsle ich seit mehreren Monaten, was genau in dieser Mausefalle enthalten sein wird. Ich bin mir relativ sicher, dass eine gefährliche Erkrankung jedenfalls nicht der Grund für das ist, was passiert. Ich halte es im Moment durchaus für möglich, dass hier einfach nur wirtschaftliche Interessen von bestimmten Beteiligten (z.B. der Pharmaindustrie) verfolgt werden, ebenso kann ich mir vorstellen, dass viel mehr dahintersteht und dass hier tatsächlich ein Umbau insbesondere der westlichen Gesellschaften erfolgen soll. Ich habe aber auch noch eine Theorie, die ich als Galileo-Theorie bezeichnen würde: möglicherweise basiert einfach alles, was seit Anfang des Jahres passiert ist, auf einer grandiosen Fehleinschätzung und ist nur Beleg dafür, dass große Teile der Menschheit sich irren und nur einige wenige "die Wahrheit" kennen. Ich*

*weiß, dass mich solche Aussagen schnell in den Bereich von Verschwörungstheoretikern rücken, allerdings: wie war es denn bei Galileo Galilei? Auch dieser hatte (vermutlich nicht als der Einzige, aber als einer von wenigen) eine wissenschaftliche Erkenntnis, welche dann letztlich den Vorwurf der Ketzerei nach sich zog. Heute weiß man: so falsch lag Galileo nicht.*

*Ich will und kann mich hier im Moment noch nicht festlegen, was genau der Grund für diese Pandemie ist, vermutlich ist es ein Zusammenspiel mehrerer Gründe. Was ich allerdings in diesem Jahr in einigen Bereichen gelernt habe, hat mich doch in großem Ausmaß enttäuscht und auch desillusioniert. Vor allem betrifft das den Bereich der Medien: ich war mir zwar schon vor Corona darüber bewusst, dass es einen Tendenz-Journalismus gibt.*

*Mittlerweile muss ich aber feststellen: gerade von unseren Leitmedien fühle ich mich nicht einfach schlecht oder unzureichend informiert, sondern in Teilen bewusst desinformiert. Mich persönlich wundert es nicht, dass sich zunehmend mehr Menschen aus alternativen Medien informieren.*

*Schockiert hat mich daneben, mit welcher Leichtigkeit Grundrechte bei uns durch die Politik ausgehebelt werden können. Das, was wir in den letzten Monaten erlebt haben, hätte ich mir ehrlich gesagt aufgrund meiner juristischen Ausbildung niemals vorstellen können (diese Aussage höre*

*ich im Übrigen regelmäßig von Kollegen und auch von vielen Richtern/ Richterinnen; hier kann ich Ihnen versichern: vor allem die Gerichte könnten sich tatsächlich noch als Lichtblick erweisen).*

*Vollends entsetzt bin ich aber, wenn ich mir unsere Bevölkerung anschau: nicht nur, dass ein großer Teil die Einschränkungen ohne weiteres klaglos hinnimmt, es gibt sogar Menschen, die weit strengere Beschränkungen fordern. Das kann man meiner Meinung nach auch nicht mit der Panikmache durch bestimmte Stellen/ Medien erklären.*

*Dazu steht im Übrigen in völligem Widerspruch das, was ich selbst im Alltag erlebe. Diese Pandemie dauert nun schon beinahe ein Jahr an; bis heute kenne ich niemanden, der an Corona erkrankt ist. Ich kenne tatsächlich eine Person, die positiv auf Corona getestet wurde und ich kenne tatsächlich 3 Personen (interessanterweise und noch dazu Polizeibeamte), die auf Verdacht (ohne PCR-Test) in Quarantäne geschickt wurden. Das finde ich insgesamt doch recht eigentümlich.*

*Es kann zwar sein, dass ich bis jetzt einfach "Glück" hatte und alles an mir vorüber gegangen ist. So ganz mag ich das aber nicht glauben, da ich schon wegen meines Berufs jedes Jahr mit tausenden Menschen Kontakt habe. Das sind zum einen die eigenen Mandanten, Gegner, Zeugen, Sachverständige, Kollegen, Gerichte, Behörden und und und.*

*Für mich ergibt sich hier einfach kein stimmiges Bild.*

*Vielleicht kann Ihnen etwas anderes Kraft geben, das ich gerne (ohne dass ich gegen meine anwaltliche Verschwiegenheitspflicht verstoßen müsste) gerne mitteilen kann: ich habe bedingt durch meinen Mandantenstamm, der zu einem großen Teil aus Unternehmern besteht, natürlich häufig Gespräche mit meinen Mandanten, die über die bloße Rechtsberatung hinausgehen und sich dann auch mit der Corona-Situation befassen.*

*Was ich hieraus festhalten kann: es gibt eine massive Zahl an Menschen, die die aktuelle Situation hinterfragen. Die uns von Medien und Politik genannten Zahlen insbesondere dahingehend, dass teilweise bis zu 90% der Menschen mit den Maßnahmen einverstanden wären, kann ich jedenfalls nicht bestätigen. Meine Erfahrung ist eher die, dass kein einziger der von mir vertretenen Unternehmer das Vorgehen auch nur ansatzweise positiv bewerten würde. Auch bei den übrigen Mandanten (also Privatpersonen, die naturgemäß in bestimmten Bereichen eine andere Einschätzung haben werden) ist der Anteil derer, die sich positiv äußern, absolut überschaubar. In Prozent ausgedrückt würde ich tippen, dass maximal 20% sich positiv äußern, wobei dies meiner Wahrnehmung nach zum einen solche Menschen sind, die ganz allgemein vorsichtig/ ängstlich sind und solche, die sich nicht daran stören, über staatliche Leistungen den*

*Lebensunterhalt zu bestreiten. Alle anderen Personen, mit denen ich spreche, suchen nach einem Weg, einer Lösung.*

*Viele davon sind mittlerweile auch tätig geworden, z.B. in der Form, dass sie an Demos teilnehmen, selbst aufklären oder den Rechtsweg beschreiten. Und das lässt mich immer wieder hoffen, dass noch etwas an der Situation repariert werden kann. So oder so: der Satz, der auf den Corona-Demos häufig zu hören ist (Wir sind viele) stimmt definitiv.*

*Auch Ihnen jedenfalls alles Gute!*

*Mit freundlichen Grüßen,*

*Matthias Lederer“*

## Kapitel 14: Krank

Das Ende des Jahres nahte und wir befanden uns nun schon wieder einen guten Monat im Lockdown. Wie ich es schon im Sommer vermutet hatte, war mit Beginn der Grippezeit die Welt untergegangen, oder zumindest: der Irrsinn vollständig ausgebrochen.

Menschen, mit denen ich mich in den Monaten vor Oktober unterhalten habe, wissen worauf ich mich beziehe: ich hatte stets angenommen und dies auch so geäußert, dass der um Nachweis einer Infektion genutzte PCR-Test ein völlig ungeeignetes Werkzeug ist, um zuverlässig das Infektionsgeschehen abzubilden. Ich war mir tatsächlich auch relativ sicher, dass jede normale Grippe bei dem PCR-Test zu einem positiven Corona-Test führen würde, so dass einfach die Grippe zu Corona umbenannt und letzten Endes die Infektionszahlen explodieren lassen würde.

Im Laufe der nächsten beiden Monate sollte sich diese Meinung zwar teilweise ändern, da ich durch meine nach wie vor andauernden Recherchen schließlich eine nachvollziehbare Erklärung dafür fand, dass tatsächlich nicht einfach die Grippe in Corona umgedeutet wurde. Meine Skepsis hinsichtlich der PCR-Tests ist indessen bis heute geblieben, das aber halb nichts.

In der Kanzlei nahmen wir auch den neuen Lockdown, der noch wenige Wochen zuvor durch die Politik kategorisch ausgeschlossen worden war, abermals kaum wahr.



Gerichtstermine fanden wie sonst auch und ganz normal statt, und hinsichtlich der Besprechungen mit Mandanten hatten wir es ja schon seit März so gehandhabt, dass es keine persönlichen Besprechungen gab. Soweit war also alles ganz „normal“.

Die täglichen Schreckensmeldungen zu ständig neuen Infektionsrekorden nahm ich eher desinteressiert zur Kenntnis. Natürlich stand hinter jeder Zahl ein betroffener Mensch, aber: durch die Dauerfixierung auf Infektionszahlen waren diese nach meinem Gefühl in den letzten Monaten eben genau dazu verkommen: Zahlen, und nichts weiter.

Was sollte es mich interessieren, ob 14.983 oder 15.812 Neuinfektionen gemeldet wurden? Die eine Zahl war so nichtssagend wie die andere. Selbst jetzt, im Angesicht der Apokalypse, ging die Pandemie – abgesehen von den Grundrechtseinschränkungen – an mir vorüber.

Und dann – geschah ein Wunder.

Es war in der ersten Dezemberwoche, als meine Mutter einmal berichtete: *„Stell dir vor, unsere Nachbarn hatten Corona.“*

Ich nahm die Mitteilung erst einmal eher gelangweilt zur Kenntnis, denn was hieß das schon? Positiv auf Corona getestet? *„Und woher weißt du das?“* fragte ich stattdessen.

Wie sich dann herausstellte, hatte meine Mutter gerade erst mit besagten Nachbarn gesprochen. Und das war ungewöhnlich, waren dieselben doch seit rund 5 Wochen wie vom Erdboden verschluckt gewesen. Wie sich herausstellte, hatten Sie in Quarantäne gemusst. Denn: Ende Oktober, Anfang November hatten sie eigentlich in Urlaub fahren wollen, wozu aber ein negativer Corona-Test erforderlich gewesen wäre.

Sie ahnen sicherlich, worauf ich hinaus möchte: der Test war dann wider Erwarten gerade nicht negativ, so dass dann „Urlaub zu Hause“ angesagt war. Mehr aber als das: in der Quarantäne zeigten sich dann tatsächlich – dem Vernehmen nach überaus milde – Symptome, die „*wie bei jeder anderen Erkältung halt auch*“ auftraten. Dass es sich aber tatsächlich um Corona handelte, zeigte sich daran, dass einer der beiden tatsächlich kurzfristig mit einem Verlust des Geruchsinns zu tun hatte. Das war hier in der Tat ungünstig, arbeitete er doch als Koch – beziehungsweise, hätte er getan, wäre er nicht in Urlaub oder Quarantäne gewesen. Aber auch die ging ja nach ein paar Wochen vorüber.

Jedenfalls: nachdem die Corona-Pandemie nun also schon ein gutes Dreivierteljahr andauerte, kannte ich also tatsächlich endlich jemanden, der an Corona erkrankt war. Ganz offensichtlich war es also doch so, wie man es in den Medien vernehmen konnte: das Ende der Menschheit stand unmittelbar bevor.

Es kam dann allerdings noch besser: wie im Winter üblich, zeigten sich nach einem Familienbesuch seitens meines Kollegen erst bei meinem Kollegen, dann auch bei mir, die typischen Erkältungssymptome. In der Kanzlei wurde gehustet und gerotzt was das Zeug hielt, so dass wir ganz froh waren, dass die Gerichtstermine zum Jahresende hin langsam weniger wurden. Selbstverständlich achteten wir in der Kanzlei brav darauf, dass wir Abstand zueinander hielten – abgesehen von der Zeit in den Kaffeepausen, und der Zeit zwischen den Kaffeepausen.

Mit etwas Glück schafften wir es auch, dem Tod gerade noch einmal so von der Schippe zu springen, ehe wir in den wohlverdienten Weihnachtsurlaub gingen.

Nun müssen Sie wissen, dass ich mein Jubiläum jeden Dezember kurz vor Weihnachten feiere, und auch dieses Jahr – bekehrt durch den erst vor wenigen Tagen bekannt gewordenen Corona-Hotspot im Nachbarshaus sowie natürlich dem söder'schen Weg der Vorsicht und Umsicht folgend nur in kleiner Runde – saß man zusammen und erfreute sich dem Eintritt in ein neues Lebensjahr.

Ich hatte in den letzten Jahren einen gewissen Geschmack für den Genuss von hochwertigem Whisky entwickelt, und für den späten Abend hatte ich einen besonders edlen Tropfen im Angebot. Wenn auch Sie zu den Genießern insoweit gehören, dann wissen Sie wahrscheinlich um den einzigartigen Geruch, der jedem Whisky eigen ist. Ich goss also den Whisky in die Gläser, verteilte diese unter den

Anwesenden und sog dann in großer Vorfreude den erwarteten Geruch ein.

Und ich roch nichts.

Das wunderte mich ein wenig, denn da ich um den intensiven Geruch gerade dieses Whiskys wusste, war das eher ungewöhnlich. Auch beim zweiten Versuch blieb der Whisky aber geruchslos. Erst in diesem Moment fiel mir auf, dass ich schon seit einigen Tagen immer mal wieder einen etwas ungewöhnlichen, ich würde sagen: chemischen Geruch in der Nase gehabt hatte, der manchmal nicht so ganz zu dem passen wollte, was ich eigentlich erwartet hätte. Das hatte zwar mit der Zeit nachgelassen, aber offenbar nur deswegen, damit ich jetzt gar nichts mehr riechen konnte.

Das war tatsächlich interessant, aber: hätte ich in diesem Moment nicht explizit darauf geachtet, dann wäre es mir wohl gar nicht aufgefallen. Nun war ich im Moment immer noch etwas erkältet, es mochte also daran liegen... oder hatte ich nun selbst Corona?

Nun, das werde ich vermutlich nie erfahren, denn ich habe natürlich keinen Test gemacht. Meine Erkältung ließ bis Weihnachten nach, und zum Jahreswechsel hin kehrte auch mein Geruchssinn zurück.

Nach dem Jahreswechsel wieder in der Kanzlei, berichtete mir dann auch mein Kollege davon, dass zumindest seine Partnerin – die sich fairerweise dazu entschlossen hatte, die Erkältung mit meinem Kollegen gemeinsam durchzustehen und sich solidarisch anzustecken – auch nichts mehr hatte riechen können.

Ich sollte an dieser Stelle vielleicht noch einen Absatz für diejenigen Leser ergänzen, die zu den Eloi gehören: auch wenn ich weder sicher sagen noch ausschließen kann, ob ich hier wirklich an Corona erkrankt war – die Symptome, die nicht nur ich, sondern auch mein Kollege und dessen Partnerin zeigten, sprechen jedenfalls klar dafür – dann war es zumindest für mich gleichwohl selbstverständlich, dass ich in der betreffenden Zeit schon aufgrund einer einfachen Erkältung auf Abstand zu meinen Mitmenschen ging und auf die aus meiner Sicht völlig normalen Hygieneregeln achtete. Selbst an meinem Geburtstag kam es also nicht dazu, dass die Anwesenden sich gegenseitig „die Zungen lutschten“. Umarmungen, wie es eigentlich unter Menschen völlig normal ist, hat es aber natürlich trotzdem und zuhauf gegeben. Auch Hände – egal ob gewaschen oder nicht – wurden geschüttelt. Und all das wieder einmal, ohne dass jemand anschließend positiv auf Corona getestet wurde oder gar verstorben ist.

## Nochmal Glück gehabt

Sorgenvoll trifft seinen alten Freund, den Schlaumeier.

Sorgenvoll: *„Ah, lange nicht gesehen! Wie geht's immer so?“*

Schlaumeier: *„Ich bin total erleichtert.“*

Sorgenvoll: *„Erleichtert? Warum das denn?“*

Schlaumeier: *„Na, ich komme gerade vom Arzt.“*

Sorgenvoll: *„Vom Arzt? Hast du was Schlimmes?“*

Schlaumeier: *„Nein, eben nicht. Ich hatte nochmal Glück.“*

Sorgenvoll: *„Warum? Was hat der Arzt denn gesagt?“*

Schlaumeier: *„Der Arzt hat gesagt, dass ich kein Corona habe. Es ist nur Krebs.“*

## Kapitel 15: Über Lockdowns

Wenngleich in den verschiedenen Ländern der Welt die jeweils ergriffenen Maßnahmen sich in Nuancen unterscheiden, so ist es doch erstaunlich gewesen, mit welcher Gleichförmigkeit diese nahezu weltweit ergriffen worden sind.

Richtete man den eigenen Blick über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, so musste man feststellen: beinahe überall waren die Abläufe so ähnlich, dass man fast zwangsläufig zu dem Eindruck kommen musste, alles würde nach einem vorgefertigten Plan ab. Es gab nur wenige Länder, die von diesem Plan abwichen, die einen etwas mehr (wie z.B. Schweden), die anderen etwas weniger (wie z.B. Japan), wobei deren Vorgehen dann jeweils seitens der anderen Staaten mitunter heftig kritisiert wurde.

Nicht wenige der ergriffenen Maßnahmen lassen einen nicht nur am Verstand der Verantwortlichen und derer, die die Maßnahmen widerspruchslos mitgehen, zweifeln. Manche der Maßnahmen haben – jedenfalls bei mir – auch Fragen hinsichtlich der Menschlichkeit überhaupt aufgeworfen, etwa als man sich in Dänemark aus Angst vor einer Mutation entschloss, einfach mal so mehr als 15 Millionen Nerze zu töten. Nach meinem Gefühl ist das ein so verrücktes, krankes, perverses Verhalten, dass ich mich an sich gar nicht groß dazu äußern möchte.

Doch wen wundert ein solches Vorgehen?

Als ich noch zur Schule ging, da hatte ich öfter verlauten lassen, dass auch Menschen einfach „nur“ Tiere seien. Die skeptischen Blicke meiner Mitschüler wurden dann aber nicht weniger, sondern eher mehr, wenn ich darauf hinwies, dass der Begriff *Säugetier* nicht von ungefähr käme.

Tatsächlich haben wir ja in der Pandemie auch gelernt, dass wir erst dann in Sicherheit wären, wenn die *Herdenimmunität* erreicht wäre. Ist es da nicht passend, dass oberster Leiter des RKI ein Tierarzt ist? Planung ist eben alles.

Tatsächlich aber gibt es die eine über allen anderen stehende Maßnahme, die ich bis heute nicht ansatzweise nachvollziehen kann. Wenig verwunderlich meine ich damit die verhängten Lockdowns, und zwar egal wo in der Welt.

Schon frühzeitig hatten namhafte Wissenschaftler darauf hingewiesen, dass Lockdowns eher nicht helfen, dafür aber einen massiven Kollateralschaden zur Folge haben werden.

Auch wenn sich nach wie vor die Aussage hält, durch einen Lockdown könnten Todesfälle vermieden werden: ich für meinen Teil habe bis heute keine überzeugende Studie gefunden, die das beweist. Es ist auch in der Tat auffällig,



dass Politiker diese Behauptung zwar regelmäßig wiederholen, auf die Frage, auf welche wissenschaftlichen Erhebungen man sich dabei stütze, allerdings keine Antwort haben.

Umgekehrt gibt es in der Zwischenzeit eine Vielzahl von Studien, die – wie schon gesagt – belegen, dass Lockdowns eher wenig bis nichts nützen, sondern sogar schädlich sind.

Auch wenn ich in diesem Buch weitestgehend auf die Angabe von Quellen verzichtet habe, so möchte ich gleichwohl auf die womöglich bis dato wichtigste Studie in diesem Zusammenhang hinweisen:

Assessing mandatory stay-at-home and business closure effects on the spread of COVID-19,  
<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/eci.13484>

Ich habe mir – völlig unabhängig von derartigen Studien – aber auch so meine eigenen Gedanken zu Lockdowns gemacht. Denn unabhängig von den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden, die mit Lockdowns verbunden sind, liegt meiner Meinung nach Lockdowns allgemein ein offensichtlicher Irrglaube zu Grunde, wenn man sagt, ein Lockdown könnte Todesfälle verhindern.

Wenn eine Aussage richtig ist, dann ist es meiner Vermutung nach die folgende: ein Lockdown kann keinen einzigen Todesfall verhindern, er kann höchstens den Eintritt des Todeszeitpunkts hinauszögern.

Das mag im einen oder anderen Fall tatsächlich eine nicht unerhebliche Zeitspanne ausmachen, gemessen daran, welches aber die vulnerablen Personengruppen sind, wird der Effekt sich wahrscheinlich in Grenzen halten.

Und ja, mir ist natürlich bekannt, dass es hier – u.a. wieder einmal von verschiedenen Propaganda-Plapperern, aber auch dem RKI – Berechnungen gibt, nach denen die an oder mit Corona verstorbenen Personen rund 9,6 Jahre ihres Lebens verloren haben. Dazu passt meiner Meinung nach allerdings nicht, dass das Altersprofil der Corona-Mortalität im Wesentlichen der normalen Sterblichkeit entspricht, mit anderen Worten: in etwa bei der durchschnittlichen Lebenserwartung liegt.

Falls Sie zu diesem Thema mehr lesen möchten: googlen Sie einfach mal nach der *Mär mit den zehn verlorenen Lebensjahren*.

Schon zum Zeitpunkt der ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 hatte indessen die UNO darauf hingewiesen, dass durch die Lockdowns rund 1,6 Milliarden Menschen vom

akuten Verlust ihrer Lebensgrundlagen und 150 Millionen Kinder von akuter Armut bedroht seien.

Leben gegeneinander abzuwägen ist schwierig bis hin zu unmöglich, aber das ist an sich auch gar nicht notwendig. Denn meiner festen Überzeugung nach hätte es Lockdowns in der durchgeführten Form niemals gebraucht, hätte man die vulnerablen Gruppen ausreichend geschützt.

Hiergegen mag man einwenden: welche die vulnerablen Gruppen sind, war nicht von Anfang an klar. Das ist richtig. Richtig ist aber auch: spätestens seit ca. Mai 2020 musste man eine sehr genaue Vorstellung davon haben, wen es vorrangig zu schützen galt.

Auffällig ist im Übrigen betreffend Lockdowns noch ein weiterer Punkt: je strenger die ergriffenen Maßnahmen waren, umso mehr Todesfälle hat es meiner Wahrnehmung nach in den jeweiligen Ländern gegeben. Und ich habe hierbei nicht den Eindruck, dass dies einfach daran lag, dass die betreffenden Länder die Lockdowns einfach nur zu spät verhängt hätten, mit anderen Worten: der Lockdown durch einen früheren Beginn die Todesfälle verhindert hätte.

Tatsächlich gibt es mittlerweile die ersten Studien, die belegen, dass tatsächlich Lockdowns und nicht Covid19 für die – sofern überhaupt vorhanden – mal mehr, mal weniger ausgeprägte Übersterblichkeit der Grund sind.

Aus meiner Sicht jedenfalls sind und waren die Lockdowns die größte politische Fehleinschätzung, die ich in meinem Leben bislang zur Kenntnis haben müssen.

## Selbsterkenntnis im Lockdown

*„Liebes Tagebuch,*

*ich verstehe die Welt nicht mehr. Alle jammern wegen der Ausgangssperre. Dabei ist der Lockdown doch cool!*

*Früher war ich einfach nur Stubenhocker, jetzt rette ich Menschenleben! Ich bin ein Held! Was sollte daran schlecht sein?*

*Dein Schlaumeier“*

## Kapitel 16: Der letzte Tropfen

In den letzten Monaten hatte ich – wie vermutlich viele andere Menschen auch – die verschiedenen Entwicklungen in dieser nun schon rund 9 Monate andauernden Krise mit wechselnden Gefühlen beobachtet. Nachdem ich zumindest zu Beginn des letzten Jahres selbst noch einigermaßen besorgt gewesen war, hatte sich bei mir wie erzählt relativ schnell die Situation ergeben, dass ich skeptisch geworden war angesichts der Art und Weise, wie das mediale Dauerfeuer die Bevölkerung offenbar in eine bestimmte Richtung lenken sollte.

Der Effekt bei mir: *Framing at its best, resulting in its worst.*

Bereits im Frühjahr des letzten Jahres gab es aus meiner Sicht gute Gründe um das, was hier ablief, zu hinterfragen. Doch es gab viel zu wenige Menschen, die dies taten.

Nachdem ab Mai 2020 die ersten Lockerungen erfolgt waren und ein größtenteils normaler Sommer stattgefunden hatte – abgesehen von der steten Ankündigung des Weltuntergangs, der wahlweise über die Lockerungen als solche, dann Reiserückkehrer oder die Teilnehmer an Demonstrationen gegen die ergriffenen Maßnahmen ausgelöst werden sollte – war rechtzeitig zum Herbst – man möchte fast sagen: endlich – die zweite Welle angerollt. Die Welle war – zumindest für Menschen, die in Corona eine

saisonal auftretende Erkrankung erkannt hatten – nicht wirklich überraschend, wenngleich bereits zuvor durch das massive Erhöhen der durchgeführten PCR-Tests erfolglos versucht worden war, die Welle schon viel früher zu erzeugen.

Da ich mich das ganze Jahr über schon in der Prognose geübt hatte, dass ein zweiter Lockdown auf jeden Fall folgen würde, war ich nicht überrascht, als dann – entgegen aller Zusagen aus der Politik, diesen Unsinn nicht zu wiederholen – erst der „Lockdown light“ verkündet wurde, der dann nahtlos in einen harten Lockdown überging und dieser nun mittlerweile bis in den Januar hinein andauerte.

Es hatte in der Zeit erstmals eine nächtliche Ausgangssperre in Bayern gegeben, und während in den Zeitungen von Bußgeldern zu lesen war, die gegen nach 21:00 Uhr in freier Wildbahn anzutreffende Regelbrecher verhängt wurden, spazierte ich eigentlich jeden Abend und meistens deutlich nach dieser Zeit von meinen Eltern zu mir nach Hause. Vor allem im Winter genoss ich es nämlich durchaus, die Abendstunden im Kreise meiner Familie zu verbringen, und ich sah auch nicht wirklich ein, weshalb ein kurzer Spaziergang an der frischen Luft vor 21:00 Uhr weniger gefährlich sein sollte als danach. Es handelte sich hierbei um den typischen Fall, in dem das, was ich als Rechtsanwalt einem Mandanten hätte raten müssen und dem, was ich selbst tun würde, nicht unbedingt deckungsgleich waren.

Lassen Sie mich an dieser Stelle ganz allgemein folgende Bemerkung einfügen: tun Sie bitte nicht, was ich tue oder sage, sondern denken Sie selbst. Denn dann sind Sie wenigstens selber schuld.

Tatsächlich muss ich offen einräumen: so sehr mich all der politische Unsinn, der hier veranstaltet wurde, ärgerte, so nahm ich diesen doch mehr oder weniger widerspruchlos hin. Denn da ich diejenigen Regeln, die sinnlos waren, einfach nicht beachtete, und diejenigen Regeln, die mich tatsächlich berührten, nicht übermäßig beeinträchtigend fand, war ich tatsächlich schon seit längerer Zeit in eine Art Teilnahmslosigkeit verfallen. Selbstverständlich wusste ich, dass hier etwas unternommen werden müsste, aber ich wusste auch: das Programm, das hier abgespult wurde, musste wohl erst einmal zum Ende kommen. Vermutlich musste das Glas erst zerschlagen werden, ehe man die Scherben zusammenkehren würde können.

Doch dann geschah etwas, was mich aus dieser Situation riss.

Es war am Dienstag, den 12.01.2021, als ich etwa zur Mittagszeit gerade an der Fertigung einer Klage saß. Es handelte sich um eine an sich recht einfache Sache, allerdings war mir wieder einmal ein spezieller Paragraf im Zusammenhang mit der Ausübung des fernabsatzvertraglichen Widerrufsrechts entfallen, so dass ich diesen kurz über Google nachschlagen wollte.



Beim Klick auf den Browser stellte ich fest, dass gerade noch die Seite von Bild.de geöffnet war – und hier lief nun, wie schon seit längerer Zeit üblich, mal wieder eine Live-Übertragung, in der irgendjemand, der glaubte wichtig zu sein, etwas erzählte, das er für wichtig hielt.

In diesem Falle war es unser bayerischer Ministerpräsident, der allerdings nur seine Lippen bewegte, ohne dass ich – der Stummschaltung des Tons sei Dank – den genauen Inhalt des Geplappers wahrnehmen musste. Das war allerdings auch nicht nötig, denn unterhalb des Videos durfte ich lesen:

„Söder verkündet FFP2-Maskenpflicht“

Nachdem ich dies gelesen hatte, tat ich zwei Dinge. Zuerst rief ich die Internetseite von Onkel Jeffs weltweit bekanntem Kramerladen auf und bestellte mir zwei Dutzend FFP2-Masken.

Dann speicherte ich meinen Schriftsatz, beendete alle geöffneten Programme, fuhr meinen Laptop herunter, packte diesen ein, und dann fuhr ich nach Hause.

Tatsächlich hatte diese einfache Mitteilung genügt, mich endlich aus meiner eigenen Untätigkeit zu rufen. Denn auch

wenn ich natürlich in den letzten Monaten viele Mandanten vertreten hatte, die in verschiedenster Form „wegen Corona“ rechtliche Hilfe brauchten: die meiste Zeit hatte ich meine eigene Betroffenheit von all dem in den Hintergrund gestellt.

Nun aber war bildlich gesprochen das Fass übergelaufen.

Viele Monate hatte ich mich widerspruchslos über die sinnlose Pflicht, x-beliebige Mund-Nasen-Bedeckungen zu tragen, geärgert, ohne dass ich etwas dagegen unternommen hätte. Und auch, wenn ich mir stets darüber bewusst gewesen war, dass die Maskenpflicht nichts anderes war als die solidarische Teilhabe an der Pandemie, so war ich in diesem Moment mehr als nur verärgert.

Gut kann ich mich erinnern, als der Prophet der Eloi noch zu Beginn der Pandemie erläutert hatte, dass man mit Masken die Verbreitung der Viren nicht aufhalten würde. Ebenso gut daran, wie nach und nach eine Studie nach der anderen zusammengesoustert wurde, um das Tragen der Masken nun doch irgendwie zu legitimieren, wobei zugleich Studien, die ein anderes Ergebnis nahelegten, entweder gar nicht erwähnt oder ersatzweise durch Propaganda-Plapperer „widerlegt“ wurden. Und wie es dann schließlich Pflicht war, egal was vor dem eigenen Maul und Riechkolben zu tragen, Hauptsache es hätte auch nur im entferntesten Sinne Ähnlichkeit mit einer Mund-Nasen-Bedeckung.

Und nun also sollten plötzlich Masken des Typs FFP2 erforderlich sein, um das Ende der Welt abzuwenden. Masken, die genau Null Komma Garnichts gegen die Verbreitung von Viren helfen, wie ein jeder von uns auf den Verkaufsverpackungen nachprüfen kann. Die uns gleichwohl, natürlich zu einem deutlich höheren Preis, nun aber als letzte Bastion zur Verhinderung der Apokalypse, verkauft wurden.

Der 12.01.2021 war der Tag, an dem ich mich entschloss, nicht nur für meine Mandanten tätig zu sein, sondern auch selbst aktiv zu werden. Gewissermaßen der Tag, der sich als Geburtsstunde der sodann ab dem 15.01.2021 in unregelmäßigen Abständen in unserem Kanzleiblog veröffentlichten Beiträge zu Corona und all dem Unsinn, der damit verbunden so passierte, wurde.

In meinem ersten Beitrag vom 15.01.2021 schrieb ich unter anderem:

*„Ich muss es leider offen zugeben: bislang habe ich einen Großteil dessen, was in den letzten Monaten passiert ist, mehr oder weniger schweigend zur Kenntnis genommen. Die Ankündigung der FFP2-Maskenpflicht hat allerdings bildlich gesprochen das Fass zum Überlaufen gebracht. Eine Formulierung, die ich im Übrigen in den letzten Tagen von jedem*

*einzelnen meiner Gesprächspartner genauso vernommen habe. Und ich habe diese Woche sehr viele Gespräche geführt.*

*Warum ist das so? Nun, wie ich bereits oben geschrieben habe, kann ich den medizinischen Nutzen der FFP2-Masken nur eingeschränkt beurteilen. Es wirkt aber in höchstem Maße befremdlich, wenn über einen Zeitraum von vielen Monaten einfache Stoffmasken ausreichend gewesen sein sollen und nunmehr plötzlich eigentlich für Fachpersonal vorgesehene Masken von Normalbürgern getragen werden müssen.*

*Vor allem lässt es aus meiner Sicht folgenden Schluss zu: die bisherigen Maßnahmen waren nicht unzureichend, sondern falsch.*

*Als Rechtsanwälte haben wir selbstverständlich trotzdem auch in den letzten Monaten eine Vielzahl von Gerichtsterminen wahrnehmen müssen, wobei der Zutritt zu den Gerichten auch vom Tragen einer Maske abhängig war. Ausreichend sind oder waren jedenfalls bislang einfache Stoffmasken. Die Neuregelung legt den Schluss nahe, dass das bisherige Vorgehen, abgesehen von einem Maskenball, nicht viel wert war.“*

Seit diesem Tag jedenfalls habe ich damit begonnen, das wenige, was ich selbst tun kann, zu tun. Und auch wenn ich weiß, dass ich damit nichts ändern werde: es tut gut zu wissen, es wenigstens versucht zu haben.

## Kapitel 17: Selbstreflexion

Möglicherweise haben Sie beim Lesen dieses Buches den Eindruck gewonnen, dass hier jemand schreibt, der einmal eine Meinung gefasst hat und nun nicht mehr von dieser abrücken wird.

Ich kann Ihnen allerdings sagen: so ist es nicht. Jeden Tag frage ich mich, ob ich mit meiner Einschätzung all dessen, was hier (angeblich?) passiert, nicht doch falsch liege. Denn ich bin ja nun mal kein Mediziner, Virologe oder Epidemiologe, sondern „nur“ Rechtsanwalt. Und dass ich als Rechtsanwalt alle Zusammenhänge in diesen Punkten zutreffend und gar besser als Experten einschätzen kann, nun: es wäre wohl recht vermessen, so etwas auch nur eine Sekunde lang zu glauben.

Ich sehe mich aber dazu in der Lage, das, was ich seit Anfang 2020 mittels der verschiedensten Quellen recherchiert habe, abzuwägen. Das gilt umso mehr, als ich in diesem langen Zeitraum ja auch einiges selbst erleben konnte. Oder eben nicht erleben konnte.

Nach wie vor frage ich mich fast jeden Tag, ob ich bislang einfach nur Glück hatte, dass Corona – abgesehen von den relativ geringen Einschränkungen, die mich persönlich betreffen, wie z.B. das Tragen einer Maske beim Einkaufen oder bei Gericht – mehr oder weniger an mir vorübergegangen ist. Vielleicht ist es ja tatsächlich so, dass die ergriffenen Maßnahmen einfach so gut wirken, dass

Corona genau deswegen so gut wie nicht in meinem Leben vorkommt.

Und trotzdem: jedes Mal, wenn ich über die Dinge nachdenke, dann ergeben sich Zweifel.

Wie kann es sein, dass sich das, was in den Massenmedien und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk berichtet wird und wo sich die Schreckensmeldungen beinahe täglich übertreffen, so gar nicht mit meinen persönlichen Erfahrungen deckt?

Wie kann es sein, dass ich in einer Pandemie, die mittlerweile mehr als ein Jahr dauert, bis heute nur drei Menschen persönlich kenne, die einmal ein positives PCR-Testergebnis erhalten haben? Von denen sich dann nur bei zwei Personen leichte Krankheitssymptome gezeigt haben?

Wie kann es sein, dass ich bis heute nicht eine einzige Person kenne, die an oder mit Corona gestorben ist, gleichzeitig aber von sechs Todesfällen weiß, in denen Menschen aus meinem privaten und über den Beruf an mich herangetragenen Umfeld an den Folgen der Lockdown-Maßnahmen gestorben sind? Zwei davon haben Suizid begangen. Eine der sechs war eine gute Bekannte aus den USA, die mir Anfang 2020 mitgeteilt hat, dass sie an Brustkrebs erkrankt ist. Wegen Corona wurde aber ihre Behandlung wiederholt verschoben. Nun ist sie tot, gestorben am Krebs. Und bei drei weiteren Personen handelt

es sich um Familienmitglieder von Mandanten, die mir von ihrem Verlust berichtet haben.

Wie kann es im Vergleich damit sein, dass ich trotz der gebetsmühlenartigen Berichterstattung, nach der die Impfung ungefährlich ist, mittlerweile erheblich mehr Menschen kenne, die von schweren (und teils anhaltenden) Nebenwirkungen berichten? Oder mir gar ein – nach meinem Kenntnisstand echter – Totenschein vorliegt, in dem die Impfung als Todesursache vermerkt ist? Nebenbei bemerkt: in besagtem Totenschein geht es nicht um AstraZeneca.

In den nunmehr 15 Monaten, die die Situation zwischenzeitlich andauert, habe ich mit zahllosen Menschen gesprochen. Allein durch meinen Beruf komme ich jedes Jahr mit mehreren tausend Menschen – Mandanten, Gegner, Zeugen, Kollegen, Staatsanwälte, Richter, um nur einige zu nennen – in Kontakt. Es wird wenig überraschen, aber gerade bei schon länger bestehenden Mandatsbeziehungen unterhält man sich mit dem eigenen Mandanten auch ab und an über das zu lösende Rechtsproblem hinaus.

Und wissen Sie was? Diejenigen Menschen, mit denen ich gesprochen habe, haben genau die gleiche Erfahrung gemacht wie ich.

Auch bedingt durch meine Reisen in meine zweite, italienische Heimat ergeben sich zwangsläufig zahlreiche weitere Kontakte, und auch hier zeigt sich: wenn überhaupt,



dann kennt man über viele Ecken und Enden jemanden, der wiederum jemanden kennt, der möglicherweise an Corona erkrankt ist. Wobei dann oft nicht sicher ist, ob der Betreffende wirklich erkrankt, oder nur positiv getestet worden ist.

Aufgefallen ist mir aber etwas anderes: bedingt dadurch, dass ich sehr viele Unternehmer vertrete, kenne ich erheblich mehr Menschen, deren Sorgen sich eher um die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen drehen. Und das, was dann in diesen Gesprächen geäußert wird, deckt sich auch nicht mit dem, was man wohl als offizielles Narrativ bezeichnen muss.

Fragen Sie mich doch einmal, wie viele Menschen ich kenne, die mit den ergriffenen Maßnahmen einverstanden sind und diese für sinnvoll halten. Oder fragen Sie mich, wie viele Menschen ich kenne, die sich gegen Corona impfen lassen wollen.

Um es kurz zu machen: jedenfalls in meinem persönlichen Umfeld decken sich diese Antworten nicht mit dem, was gelegentlich mittels repräsentativer Umfragen vermittelt werden soll.

Und trotzdem: vielleicht ist all dies eine Folge davon, dass ich mich in meiner eigenen Blase befinde, in der ich mich eingenistet habe und in der es gemütlich ist. Ich also Gefangener meiner eigenen Welt bin, sozusagen.

Um genau diesen Effekt zu verhindern habe ich – wie an anderer Stelle bereits erzählt – andererseits im letzten Jahr gezielt nach „echten“ Erfahrungsberichten von Betroffenen gesucht, und nach wie vor versuche ich z.B. durch das Lesen von Artikeln oder Kommentaren „der anderen Seite“ meine eigene Wahrnehmung herauszufordern. Besonders „gerne“ mache ich das, wenn solche sich auf Beiträge von egal welchen Propaganda-Plapperern beziehen. Ich begeben mich sozusagen bewusst aus meiner Blase, um meinen Horizont zu erweitern, denn nur so kann ich andere Erfahrungen und Denkmuster berücksichtigen.

Zugegeben: natürlich bin ich noch nicht in ein Krankenhaus gegangen und habe darum gebeten, dass man mich doch bitte interessehalber durch die Station mit den Corona-Erkrankten führen möge. Unabhängig davon, dass das so wohl nicht passieren würde, wäre es aber auch der falsche Ansatz. Geht man in ein italienisches Restaurant, dann wird man dort im Zweifel italienisches Essen bestellen können. Fährt man zu einer Tankstelle, dann wird man dort im Zweifel Treibstoff erhalten. Und genau so ist es bei einem Krankenhaus: im Zweifel wird man dort erkrankte Menschen finden. Das ist zu erwarten und insofern nicht überraschend.

Die eigentliche Frage ist: müsste nicht angesichts der massiven ergriffenen Maßnahmen auch außerhalb eines Krankenhauses viel mehr vom Infektionsgeschehen festzustellen sein, wenn dieses die Grundlage für die Maßnahmen sein soll? Und damit meine ich nicht Infektionen in der Form, wie sie uns nun seit vielen Monaten in Form von inhaltslosen Zahlen präsentiert werden,

sondern Infektionen, die tatsächlich die echten Erkrankungsfälle widerspiegeln?

Ich kann durchaus verstehen, dass Menschen, die wie ich selbst diese Wahrnehmung haben, dann geneigt sind, in sogenannten Verschwörungstheorien eine Antwort zu suchen. Ich selbst habe mich auch mit einigen davon befasst – nicht wirklich, weil ich diese überzeugend finde, sondern weil ich grundsätzlich versuche, alle Informationen zu erhalten, die verfügbar sind, ehe ich eine Wertung vornehme. Und weil ich, verdammt nochmal, wissen will, was wirklich los ist.

Gerade im Hinblick auf einige der sogenannten Verschwörungstheorien – ich glaube, der „Favorit“ hierunter ist der sogenannte Great Reset – bin ich eher der Meinung, dass hier viel Unsinn verbreitet wird. Ganz von Hand weisen lassen sich zwar verschiedene Bestandteile dieser sogenannten Verschwörungstheorien nicht, auch wenn ich glaube, dass das eher Nebeneffekte der aktuellen Situation sind.

Zu viel Raum möchte ich diesem Bereich daher auch hier in meinem Buch nicht bieten, aber natürlich habe ich mir die Meinung von Leuten angehört, die glauben, dass Corona nur eine Schein-Pandemie ist (eine sogenannte *Plandemie*), die genutzt werden soll, um Freiheitsrechte abzuschaffen, einen Überwachungsstaat, eine Diktatur oder ähnliches zu installieren oder um eine Finanzblase zum Platzen zu bringen. Oder eben – um beim Great Reset zu bleiben – gleich die gesamte Gesellschaft auf den Kopf zu stellen.

Wie gesagt: manches, was Bestandteil einer solchen Verschwörungstheorie ist, kann man bei näherem Hinsehen tatsächlich in der Verwirklichung befindlich oder bereits verwirklicht sehen. Aber das muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass die Theorie tatsächlich in vollem Umfang stimmt; wahrscheinlicher ist es aus meiner Sicht, dass die Corona-Situation einfach nur für verschiedenste Interessentinhaber eine Möglichkeit bietet, Teile ihrer Interessen gewissermaßen nebenbei umzusetzen.

Offen gesagt: einige dieser sogenannten Verschwörungstheorien sind durchaus beängstigend. Ist man bereit, hier die Überlegung anzustellen und die betreffende Theorie einfach einmal als wahr zu unterstellen: nun, daraus erklärt sich, warum man sich manchmal wünschen mag, dass es sich tatsächlich einfach „nur“ um eine *echte* Pandemie handelt. Denn dann könnte es sein, dass sich Corona in dem Moment erledigen lässt, da wir wirksame, ungefährliche Impfstoffe und Medikamente dagegen haben.

Im Ergebnis bleibt es aber dabei: meine persönliche Wahrnehmung deckt sich nicht mit dem, was Tag ein, Tag aus berichtet wird. Und diese Widersprüche sind mit Sicherheit einer der Gründe, weshalb ich Zweifel habe, und weil ich Zweifel habe, bin ich wohl Corona-Leugner.

## Kapitel 18: Das letzte Kapitel – Was ich wirklich glaube

In diesem letzten Kapitel möchte ich Ihnen gerne sagen, was ich wirklich glaube. Ob mich das am Ende zum Corona-Leugner macht, das überlasse ich gerne Ihnen.

Zu Beginn der Corona-Krise war ich – wie wohl die meisten von uns – vollständig unwissend im Hinblick auf Viren und habe jedenfalls eine Zeit lang angenommen, dass sich hier tatsächlich eine für alle Menschen gleichermaßen gefährliche Krankheit verbreitet. Aus diesem Grund war ich auch relativ lang bereit, die ergriffenen Maßnahmen zu akzeptieren. Zwar habe ich bereits im März 2020 erste Zweifel gehegt – doch Zweifel müssen immer erlaubt sein, andernfalls würde ein einmal eingeschlagener Weg – und sei er noch so falsch – niemals korrigiert.

Es ist vielleicht wenig verwunderlich, dass ich meine eigene Einschätzung mehrmals geändert habe – schließlich haben sich immer wieder neue Erkenntnisse ergeben, und nach wie vor kommt jeden Tag neues Wissen mit dazu.

Dementsprechend hatte ich ganz zu Beginn meiner Entwicklung zum Corona-Leugner sowohl für möglich gehalten, dass es sich um eine durch die Pharmaindustrie inszenierte Pandemie handeln könnte oder dass China hier versuchte, seinen Einfluss in der Welt zu stärken, mithin das Virus nicht ganz zufällig aus einem Labor entwichen sein

könnte. Später dann habe ich mir zugegebenermaßen auch viele Gedanken dazu gemacht, ob nicht tatsächlich Auslöser der Pandemie die Notwendigkeit war, eine Finanzblase zum Platzen zu bringen und dass die Zerstörung der Wirtschaft dafür ein notwendiges Übel wäre. Und ich habe mir natürlich auch Gedanken dazu gemacht, ob nicht vielleicht eine viel größere Agenda – wie z.B. der Great Reset – der Grund der Pandemie sein könnte.

Ich ging in meinen Überlegungen gar so weit, dass ich annahm, im Herbst würde jede Grippeerkrankung einfach in Corona umgedeutet. Und tatsächlich, im Herbst schien die Grippe plötzlich ausgestorben zu sein und es gab nur noch Corona. Das hätte also gepasst, und dennoch: jede dieser Überlegungen kam früher oder später an eine Grenze. Ob das nun ist, weil ich einfach nach wie vor nicht alle Fakten kenne, oder weil die Annahmen tatsächlich falsch waren, kann ich nicht sagen. In jedem Fall habe ich aber sehr viel Zeit darauf verwendet und versucht, die Situation als übergroßes, komplexes Problem zu erfassen.

Letzten Endes glaube ich aber, dass es tatsächlich sehr viel einfacher ist. Das macht es aber nicht besser.

Wie wir alle in den letzten Monaten über Viren lernen durften, mutieren diese immer mal wieder. Oder besser gesagt: eigentlich andauernd, denn das ist völlig normal.

Ausgehend von verschiedenen Berichten und Studien glaube ich, dass genau dies mit dem Coronavirus passiert ist.

Und zwar vermutlich bereits im März 2019 (oder noch deutlich früher), möglicherweise in Spanien. Denn es gibt zwar nicht viele, aber eben doch Hinweise darauf, dass das „ursprüngliche“ Virus, welches die Pandemie ausgelöst haben könnte, nicht aus China stammt und von dort nach Europa gebracht wurde, sondern dass möglicherweise Europa schon viel früher in Kontakt mit dem Virus gekommen ist.

Jedenfalls gibt es – umstrittene, weil das offizielle Narrativ vollständig in Frage stellende – Berichte dahingehend, dass bereits im März 2019 im Abwasser von Barcelona Spuren von Sars-Cov-2 gefunden worden sein sollen. Eine Studie aus Italien kam dann im November 2020 zu dem Ergebnis, dass „Corona“ sich schon im August und September 2019 in Europa (Italien) befunden haben könnte. Und möglicherweise ist es dann von dort nach China gelangt, oder eben auch in andere Teile der Welt getragen worden.

Warum ich nun die Fähigkeit von Viren zur Mutation erwähnt habe: ich gehe vor diesem Hintergrund davon aus, dass bereits im Jahr 2019 – lange bevor die Pandemie ausgerufen worden ist – das Coronavirus dahingehend mutiert ist, dass es insgesamt „gefährlicher“ geworden ist. Jedenfalls aber durchsetzungsfähiger im Gegensatz zu anderen Grippeviren. Tatsächlich halte ich es sogar für möglich, dass die besagte Mutation schon erheblich früher – nämlich 2018 – erfolgt ist, was die damals weltweite, massive Grippewelle erklären könnte.

Jedenfalls: ich vermute, dass dies am Anfang schlicht und einfach unbemerkt geblieben ist, weil es sich bei Corona um eine saisonale Erkrankung handeln dürfte. Es dauerte also bis zum Winter 2019/ 2020, bis diese Entwicklung auffallen konnte. Und ich gehe auch davon aus, dass Corona „die neue Grippe“ ist, aber nicht, weil die Grippe einfach in Corona umgedeutet wird, sondern weil die Influenzaviren durch das infektiösere, neuartige Coronavirus verdrängt worden sind. Ein solcher Verdrängungseffekt ist übrigens auch aus früheren Influenzapandemien bekannt: Das Grippevirus von 1918 wurde durch das Grippevirus von 1957 verdrängt, das wiederum durch das Grippevirus von 1968 verdrängt wurde. Selbst das Schweinegrippevirus von 2009 verdrängte vorübergehend frühere Grippeviren, konnte sich aber schließlich nicht durchsetzen. Auch für Corona wird man meiner Meinung nach abwarten müssen, ob diese Verdrängung Bestand hat oder nicht.

Nimmt man dies einmal so an, so lässt sich sagen: mit Beginn des Jahres 2020 ist zutreffend die Existenz eines neuartigen Coronavirus erkannt worden.

Wie es scheint, ist dieses auch *geringfügig* gefährlicher als frühere Grippeviren, aber eben nicht in einem solchen Ausmaß, dass schwere Erkrankungen durch alle Altersgruppen hindurch in einer unüberschaubaren Vielzahl von Fällen drohen. Es scheint aber wohl so zu sein, dass insbesondere vulnerable Gruppen wie Menschen mit Vorerkrankungen oder eben Menschen, die ein entsprechend hohes Lebensalter erreicht haben, tatsächlich häufiger an Corona sterben als früher an der Grippe.



Die Kenntnis, dass es bestimmte vulnerable Gruppen gibt, die „besonders gut“ auf das neuartige Coronavirus ansprechen, war meiner Einschätzung nach spätestens ab Mai 2020 vorhanden. Zu diesem Zeitpunkt war die sogenannte erste Welle in Europa weitgehend vorüber und es war schon damals ziemlich offensichtlich, welche Menschen ein hohes Risiko haben, schwer an Corona zu erkranken und im schlimmsten Fall daran zu sterben. Hinweise auf die betreffenden Risikogruppen gab es also sehr frühzeitig, insbesondere war schon im Sommer des letzten Jahres klar, dass der größte Teil aller Todesfälle weltweit in Senioren- und Altersheimen erfolgte.

Der Stanford-Professor John Ioannidis hat insoweit die Todesrate bei Covid-19-Infektionen (IFR) in einer im Oktober 2020 veröffentlichten Studie für Personen unter 70 Jahren mit 0,04%, für Personen über 70 Jahren mit 0,2% berechnet. Hierbei wurden die Daten von 51 Ländern bzw. Regionen zu Grunde gelegt. Nehme ich diese Zahlen, dann überrascht es zumindest Menschen, die rechnen können, auch nicht, dass ich Meldungen wie „*B.1.1.7 ist zu 60% tödlicher*“ nicht wirklich bedrohlich finde.

Es ist aber nicht nur von Bedeutung, wie viele Menschen tatsächlich an Corona sterben. Beachtet werden muss auch der Effekt des sogenannten Long-Covid über einige Wochen oder Monate, den man im Übrigen auch von früheren Grippeerkrankungen her schon kennt. Dieser Effekt betrifft offenbar rund 14% der tatsächlich Erkrankten (wichtig: nicht positiv Getesteten!) und mithin auch junge Leute, die nur milde Symptome hatten.

Man wird also stark vereinfacht sagen können: Corona ist die neue, geringfügig gefährlichere Grippe.

Worüber ich mir bislang keine abschließende Meinung gebildet habe: ob diese „ursprüngliche Mutante“ natürlich zustande gekommen ist oder ob sie möglicherweise menschengemacht ist. Beide Möglichkeiten will ich nicht ausschließen und halte es in Anbetracht des bekannt gewordenen Event 201 (eine Pandemie-Übung aus dem Oktober 2019, ich rate Ihnen, hierzu weitere, eigene Nachforschungen anzustellen) für nicht unwahrscheinlich, dass hier tatsächlich ein kleiner Schubser durch irgendjemand, der ein Interesse an der Pandemie hatte und hat, gegeben wurde. Vielleicht ist es auch tatsächlich so, dass die Pandemie – wie in diesem Event geübt – insgesamt „geplant“ war und jetzt einfach durchgespielt wird, wenngleich ich hieran Zweifel habe.

Wo ich mir indessen sicher bin: größter Profiteur der Pandemie ist die Pharmaindustrie, die sich nun eine goldene Nase mit PCR-Tests, Behandlungen, Impfungen und gegebenenfalls bald auch noch Medikamenten verdienen kann. Die Pharmaindustrie gehört mit Sicherheit mit zu den einflussreichsten Industrien auf unserem Planeten, und ich bin davon überzeugt, dass in einer Mischung aus Profitgier (Industrie und Politik) und Dummheit (Politik und Bevölkerung) die Situation entstanden ist, in der wir uns nun befinden.

Ich bin mir hierbei auch durchaus der Verflechtungen bewusst, die innerhalb der Pharmaindustrie bestehen. Wenn

ich also von *der Pharmaindustrie* spreche, dann meine ich damit nicht einfach *Medikamentenhersteller A* und *Medikamentenhersteller B*, sondern grundsätzlich alle Beteiligten, gleich ob diese einfach nur Unternehmen sind, Zusammenschlüsse oder Vereinigungen gleich welcher (also sowohl privater wie auch „staatlicher“ oder gar „überstaatlicher“) Natur oder auch im Hintergrund stehende Einzelpersonen, die ihren Einfluss geltend machen. Um dieses Geflecht und die dahinterstehenden rechtlichen Zusammenhänge darzustellen, reicht der Platz in diesem Buch nicht aus. Zudem – auch das muss ich offen einräumen – bestünde dann die naheliegende Gefahr, dass man alles, was ich hier niedergeschrieben habe, ohne jedes Zögern in den Bereich der Verschwörungstheorien einordnen wird. Wenngleich ich ohnehin glaube, dass das so mancher auch so schon tun wird.

Unterstellt man, dass die Pandemie in erster Linie durch die Pharmaindustrie getrieben wird, die für ihre Zwecke teils korrupte, teils aber auch einfach nur dumme Politiker einspannt, und hierbei auf eine grenzenlos naive Bevölkerung trifft, so ist die Gesamtsituation an sich sehr gut erklärbar.

Dies geht von der Aufrechterhaltung der Infektionslage mittels ungeeigneten PCR-Tests über die rasend schnelle Entwicklung neuer Impfstoffe auf Grundlage neuer Verfahren bis hin zur Forschung an Medikamenten, wobei aufgrund der behaupteten Gefährlichkeit der Erkrankung für alle Menschen eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung zu bestehen scheint. Unter anderen Umständen könnten niemals derartige Einschränkungen von Grundrechten

vorgenommen und für so lange Zeit nahezu weltweit aufrechterhalten werden, und kaum jemand wäre bereit, einem derart groß angelegten Feldversuch zur Bewertung der nun erstmals eingesetzten mRNA-Impfstoffe zuzustimmen.

Auch die Entwicklung, die sich aktuell im Hinblick auf den EU-Impfpass zeigt, sehe ich in diesem Zusammenhang mehr als kritisch.

Es ist hier meiner Meinung nach eine Situation entstanden, in der einige Wenige – unter Inkaufnahme der Existenzvernichtung vieler und zu Lasten der großen Mehrheit der Bevölkerung – ihre eigenen Interessen durchsetzen wollen. Diese Interessen sind überwiegend finanzieller Natur, aber natürlich eignet sich die nun entstandene Situation auch, um daneben weitere – andernfalls höchst schwierige – Vorhaben anzugehen und durchzusetzen.

Und leider, auch davon bin ich überzeugt: es werden hier unangenehme, teils von der Mehrheit der Bevölkerung ungewollte Dinge, die aufgrund der Fokussierung auf Corona derzeit kaum Beachtung finden, angegangen und durchgesetzt. Jeder von uns kann diese zum Teil höchst bedenklichen Entwicklungen jeden Tag selbst wahrnehmen, etwa dann, wenn wir den Einfluss von Big Tech vor Augen geführt bekommen.

Ich glaube ausdrücklich nicht, dass es sich hier um eine Verschwörung handelt, mit der eine Weltregierung oder ähnliches installiert werden soll. Ich gehe noch nicht einmal so weit zu behaupten, dass es hier zu einer „Gesundheitsdiktatur“ im wörtlichen Sinne kommen soll.

Aber ich bin überzeugt davon, dass aufgrund der Positionierung der „richtigen“ Leute an den „richtigen“ Stellen ganz bewusst ein Programm abgespielt wird, das im „Idealfall“ dazu führen wird, dass sich zukünftig mehrere Milliarden Menschen jedes Jahr gegen Corona oder was auch immer impfen lassen sollen. Denn einen anderen Sinn gibt es nicht dafür, wenn weltweit Impfzentren eingerichtet werden – und es ist im Übrigen schon jetzt wiederholt von Leuten aus der Pharmaindustrie von „Auffrischungen“ der Impfung gesprochen worden.

Und ehrlich gesagt gehe ich auch davon aus, dass dieses Programm umgesetzt werden wird, ohne dass es eine Möglichkeit gibt, dies zu verhindern, zu Kosten, die derzeit noch nicht ansatzweise absehbar sind, die aber viele, sehr viele Existenzen vernichten werden.

Meine persönliche Einschätzung ist: eine Impfung gegen Corona ist für die allermeisten Menschen nicht erforderlich, und wenn der Schutz der vulnerablen Gruppen von Anfang an in sinnvoller Weise erfolgt wäre, dann würden wir heute niemals über Dinge wie „Sonderrechte für Geimpfte“ oder einen „Impfzwang durch die Hintertür“ diskutieren. Um ehrlich zu sein kann ich mich nicht des Gefühls erwehren, dass der Schutz der vulnerablen Gruppen spätestens nach

Mai 2020 bewusst unterblieben ist. Ich kann hier nur anregen, dass Sie sich einmal informieren, wie viele Todesfälle weniger es vermutlich allein dann gegeben hätte, wenn z.B. Alten- und Pflegeheime effektiv geschützt worden wären. Nach meinen Recherchen ist es anzunehmen, dass die Todesfallzahlen sich in etwa halbieren würden.

Möglicherweise wurden hier alte und vorerkrankte Menschen ganz bewusst geopfert – um in der Bevölkerung möglichst viel Angst zu erzeugen und in der Folge eine möglichst hohe Akzeptanz für Impfungen zu schaffen.

Ich glaube auch, dass dies einer der Gründe dafür ist, warum einmal verhängte Lockdowns nur sehr widerwillig gelockert oder gar aufgehoben werden, vielmehr und eher werden diese verschärft oder verlängert – einfach nur, um die Impfbereitschaft zu erhöhen.

Noch vor kurzem hatte ich – auch in unserem Kanzleiblog – die etwas naive Annahme geäußert, dass es (in Deutschland) keinen Impfzwang geben würde. Mittlerweile vertrete ich hierzu eine differenziertere Auffassung. Einen allgemeinen Impfzwang wird es wahrscheinlich wirklich nicht geben, schon im Hinblick darauf, dass die aktuelle Gesetzeslage diesen nicht ermöglicht.

Das ist aber auch gar nicht notwendig: der EU-Impfpass wird zu einem Impfzwang durch die Hintertür führen, und jede

Regierung wird sich dann hinstellen und sagen: „*Wir wollten das ja gar nicht, aber es kam eben aus Brüssel.*“

Der EU-Impfpass ist dabei nur ein Teil einer deutlich größeren Agenda.

Ich muss zugeben, dass ich diesen Zusammenhang erst sehr spät erkannt habe – und vielleicht ist es auch genau das, worum es mit der Corona-Pandemie geht. Corona ist eben der Käse.

Ich kann mir auch vorstellen, dass diese Situation mittlerweile von ein paar mehr und klügeren Menschen als mir erkannt worden ist. Gerade, wenn es sich hierbei aber um Menschen aus der Politik handelt, dann dürfte es in vielen Fällen nicht nur so sein, dass kein Interesse daran besteht, diese Situation aufzulösen, sondern dass es schlicht und einfach mittlerweile zu spät ist, die Situation ohne Schaden zu beenden.

Selbstverständlich habe ich auch für mich selbst eine persönliche Risikoabwägung getroffen. Ich gehe davon aus, dass Corona für mich kein erhöhtes Risiko darstellt; ich halte es schon für nahezu ausgeschlossen, hieran überhaupt zu erkranken. Sollte ich doch daran erkranken (oder möglicherweise bereits daran erkrankt gewesen sein, wie ich an anderer Stelle in diesem Buch vermutet habe), so gehe ich davon aus, dass ich damit werde gut umgehen können. Im schlimmsten Falle sage ich auch: ich habe wegen der Sache, die kein Schnupfen war, Vertrauen in unsere

Ärztenschaft, denn damals habe ich gesehen, dass es viele fähige Mediziner in unserem Land gibt, die einfach nur eine ehrliche Arbeit machen und helfen wollen.

Wenn Sie mich fragen würden, ob ich mich nach alledem impfen lassen würde, dann muss ich Ihnen sagen: diese Frage kann ich derzeit noch nicht beantworten. Tendenziell sehe ich momentan aber keinen Grund, eine Impfung gegen Corona vornehmen zu lassen.

Es mag sein, dass die Impfung für vulnerable Gruppen sinnvoll ist (wenngleich ich die große Befürchtung habe, dass dies nicht nur nicht der Fall ist, sondern dass es möglicherweise zu noch erheblichen Problemen wegen der Impfungen kommen wird), ich denke aber, dass für die allermeisten Menschen unterhalb von 70 Jahren das nun vollzogene Impfprogramm völlig unnötig ist.

Tatsächlich ist es so, dass der einzige Grund, aus dem ich eine Impfung überhaupt in Erwägung ziehen könnte, der wäre, wenn nur hierdurch die Möglichkeit bestünde, zwischen meinem Erstwohnsitz in Deutschland und Zweitwohnsitz in Italien zu pendeln. Genau das könnte aber mit einem EU-Impfpass drohen. Ich hoffe inständig, dass ich nicht der Einzige sein werde, der hiergegen aufbegehren wird.

Letzten Endes würde ich aber festhalten wollen: für mich sieht es so aus, als habe man – überspitzt formuliert – aus einer Mücke einen Elefanten gemacht, damit nun die



Pharmaindustrie und die daran angeschlossenen Industrien finanziell profitieren.

Demgegenüber steht die massive, teils grund- wie sinnlose Einschränkung von Grundrechten nahezu aller Bürger (nicht nur in Deutschland), die noch sehr lange erhebliche Folgen für uns alle haben wird und die in keinem Verhältnis zu dem Problem namens „Corona“ steht.

Diese Einschränkungen von Grundrechten sind genau der Grund, weshalb ich wohl gezwungenermaßen zum Corona-Leugner geworden bin.

Weder habe ich die Existenz des Coronavirus als solchen oder von Covid19 jemals geleugnet, noch kenne ich persönlich Menschen, die das tun würden. Dass ich selbst nicht einmal eine Handvoll Menschen kenne, die nachweislich an Covid19 erkrankt sind, ändert daran erst einmal nichts. Ich kenne aber eine zunehmend größer werdende Zahl an Menschen, die kritisch nachfragt, was genau hier los ist und weshalb angesichts der Gefährlichkeit einer Erkrankung, die offensichtlich weit unterhalb dem liegt, was zu Beginn der Pandemie befürchtet worden war, derart massive Maßnahmen ergriffen worden sind und nach wie vor aufrechterhalten werden, wenn gleichermaßen das Ausmaß der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden bislang nicht einmal ansatzweise abgeschätzt werden kann.

Fragen von Kritikern bleiben indessen seit bald einem Jahr größtenteils unbeachtet oder unbeantwortet, die Diskussion von Argumenten vermisse ich gar vollständig.

Mehr als nur befremdlich finde ich in dieser Situation, dass Kritiker oder auch einfach nur „Nachfrager“ ohne jede Zurückhaltung sofort als Corona- oder Pandemie-Leugner beschimpft werden, sich als Aluhutträger oder Verschwörungstheoretiker bezeichnen lassen müssen oder vollkommen widersinnig dem rechten Spektrum zugeordnet werden.

All das ist nichts anderes als *Framing*. Und ich glaube, ich habe es an anderer Stelle schon einmal geschrieben: *Framing* ist nichts anderes als Propaganda.

Ganz allgemein erschreckt mich die veränderte Sprache seit Beginn der Pandemie: derjenige, der seine Grundrechte ausüben möchte, begibt sich in den Bereich des zivilen Ungehorsams. Grundrechte werden plötzlich zu Privilegien, wobei der Einzelne diese Grundrechte nicht hat, sondern sie ihm vom Staat gewährt werden müssen.

Soll das die neue Normalität sein? Möchte ich in dieser Normalität leben?

Ganz sicher nicht.

Das widerspricht nicht nur meiner juristischen Ausbildung, sondern auch meiner innersten Überzeugung. Jeder Mensch – ganz egal ob in irgendeiner Form niedergeschrieben, zu Gesetz oder Verfassung erklärt oder nicht – hat unveränderliche und unveräußerliche Rechte, die ihm immer und zu jeder Zeit zustehen und nicht vom Willen eines anderen abhängig sind. Sie stehen ihm als Grundrechte zu, einfach nur, weil er Mensch ist.

Ich bin überzeugt, dass aus dieser Situation und diesem Grund heraus Corona unserer Gesellschaft auf lange Sicht einen Schaden zugefügt hat, der sich nicht einfach – wenn überhaupt – wird beheben lassen.

Und während ich diesen Satz schreibe, ärgere ich mich gewissermaßen über mich selbst – denn all das, was an Schäden entstanden ist, passiert nicht „wegen Corona“.

Es passiert aufgrund der Entscheidungen, die wir alle getroffen haben.

Etwa dann, wenn Regierende Maßnahmen beschließen, die ersichtlich sinn- oder wirkungslos sind, jedenfalls ein Teil der Bevölkerung durch alle Schichten hindurch aber trotzdem bereit ist, diese mitzutragen. Das gilt im Übrigen auch dann, wenn eine Entscheidung möglicherweise nicht aktiv mitgetragen wird, gleichzeitig aber eine Gegenwehr unterbleibt. Auch der Faschismus war nur deswegen so möglich, wie es ihn gegeben hat, weil es zu viele Mitläufer gegeben hat.

Ich habe Verständnis dafür, wenn zu Beginn der Pandemie möglicherweise falsche Entscheidungen getroffen worden sind, die aus der Unwissenheit heraus, in einer neuen Situation, zustande kamen. Das ist nicht vorwerfbar.

Unentschuldigbar ist es aber, an falschen Entscheidungen festzuhalten, die weit mehr kosten als sie helfen.

Und derartige Entscheidungen gibt es leider – selbst für den Fall, dass es sich bei Covid19 um eine viel gefährlichere Erkrankung handelt als ich es annehme – in einer solchen Fülle, dass ich für mich selbst festhalten muss: mir blieb gar keine andere Möglichkeit als die, Corona-Leugner zu werden.

Selbst wenn ich am Ende nur von anderen als solcher bezeichnet werde.

## Nachtrag

Eigentlich sollte mein Buch an dieser Stelle zu Ende sein. Ich hatte – am Anfang noch lose, ohne Zusammenhang, da ich nicht die Absicht hatte, ein vollständiges Buch zu schreiben oder gar zu veröffentlichen – Ende Oktober des letzten Jahres in unregelmäßigen Abständen damit begonnen, meine Gedanken niederzuschreiben. Aber nach wie vor passieren so viele Dinge, die eigentlich alle noch mitaufgenommen werden müssten.

Heute ist Sonntag, der 21.03.2021. Gerade habe ich meine allabendliche Tour durch die verschiedenen Medien gemacht und noch einmal die Nachrichten gelesen.

Es war zwar eigentlich nicht anders zu erwarten, aber wie ich soeben lesen konnte: der Lockdown soll noch mal verlängert werden. Dieses Mal ist die Rede vom 18.04.2021. Bis dahin soll es erst einmal weiter gehen.

Wirklich verwunderlich finde ich das nicht, habe ich doch schon im Dezember damit gerechnet, dass der Lockdown bis mindestens 30.06 2021 dauern würde. Aber nicht nur dass der Lockdown verlängert werden soll, offenbar ist nach der neuen Beschlussvorlage auch wieder eine Verschärfung vorgesehen. Beispielsweise ist jetzt die Rede von deutschlandweiten nächtlichen Ausgangssperren.

Eine wissenschaftliche Evidenz für diese Maßnahmen gibt es natürlich nach wie vor nicht. Aber was macht das schon?

Manchmal glaube ich, wir Deutschen sind wirklich das am leichtesten zu manipulierende Volk auf diesem Planeten. Als es darum ging, die besten Faschisten zu sein, waren wir das. Als es dann darum ging die besten Demokraten (bzw., aufgrund des geteilten Deutschlands, zugleich die besten Kommunisten) zu sein, waren wir das. Und wenn es darum geht, die sinnlosesten Maßnahmen gegen Corona zu ergreifen oder aufrechtzuerhalten, dann sind wir eben auch darin die Besten.

Erst vor kurzem war es zu Lockerungen gekommen. Natürlich nicht, ohne dass man den Bürgern eine Möglichkeit gegeben hätte, sich mittels Selbsttests schnurstracks zurück in den Lockdown zu manövrieren. Schon seit Wochen hat man uns von der Gefahr durch die Mutanten erzählt, ohne dass davon etwas bemerkbar gewesen wäre. Sobald aber durch die Selbsttests zusätzliche Fälle gefunden werden konnten, war alles in Ordnung. Endlich durfte der Lockdown wieder verlängert werden. Lockerungen hat es jetzt schließlich lange genug gegeben.

Mein Rat an jeden, der mit diesem Vorgehen nicht einverstanden ist, ist denkbar einfach.

Hört auf zu jammern und wehrt euch verdammt noch mal endlich!

Wir sind nicht Untertan einer Regierung, die machen kann, was sie will. Wir sind der Souverän in diesem Land.

Spätestens bei der Wahl haben wir die Möglichkeit, die nächsten Jahre in unserem Land zu gestalten. Soll es dann weitergehen mit einer Politik, die die Lebensgrundlage von hunderttausenden von Menschen zerstört hat? Einer Politik, die zu einem massiven Anstieg von Arbeitslosigkeit und Inflation führen wird? Einer Politik, die behauptet, alte und gefährdete Menschen zu schützen, dies aber seit über einem Jahr nicht tut?

Die bereits jetzt eingetretenen Schäden in der Wirtschaft und in der Gesellschaft sind bereits jetzt so enorm, dass kein Mensch sie auch nur annähernd zu schätzen vermag. Die Verlängerung des Lockdowns wird es nicht besser machen.

Die Demonstrationen von diesem Wochenende haben gezeigt, was schon eine relativ kleine Zahl von Menschen ausrichten kann. Stellen Sie sich vor, was passieren würde, wenn nicht 10.000 oder 20.000 Menschen, sondern 100.000 oder 200.000 Menschen auf die Straße gingen. Oder stellen Sie sich vor, wenn sich gar mehr als eine Million Menschen gegen diesen Unsinn wehren würden.

Wenn Sie sich das vorstellen können, dann wissen Sie auch, warum die Politik schon im letzten Jahr vor den beiden Großdemonstrationen in Berlin solche Angst hatte und

durch Kontaktbeschränkungen versucht wird, einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch zu verhindern.

Denn dafür, dass die Mehrheit unserer Bevölkerung einverstanden ist, damit, was die Politik tut, gibt es mittlerweile keinerlei Anhaltspunkte mehr. Selbst die "geschönten" Umfragen in den Massenmedien zeigen mittlerweile, dass die Zustimmung nicht bröckelt, sondern in sich zusammengefallen ist.

Was konnte ich heute noch sehen? Plötzlich finden sich selbst in den Massenmedien Berichte über Studien, bzw. die hinter den Studien stehenden Wissenschaftler (John Ioannidis), die man monatelang verschwiegen oder im besten Falle bei Erwähnung diskreditiert hat. Was für ein Zufall, dass nun, da der Lockdown zum wiederholten Male verlängert werden wird, plötzlich diese Studien in einem anderen Lichte betrachtet werden könnten.

Ich habe zwar keine Hoffnung, dass in den Massenmedien ganz allgemein ein Umdenken eingesetzt hat. Ich glaube nicht einmal, dass ein solches Umdenken kurz- oder mittelfristig erfolgen wird. Denn dazu bräuchte es eine Änderung der eigenen Haltung, oder noch besser: eine Aufgabe jedweder Art von Haltungsjournalismus. Aber der eine oder andere Journalist wird sich womöglich fragen, was die bekannte Art der Berichterstattung in den letzten Monaten zu der aktuellen Situation beigetragen hat. Vorausgesetzt, dass besagter Journalist zur selbstkritischen Reflektion überhaupt in der Lage ist.



Auch wenn heute erst einmal nur über die Beschlussvorlage berichtet worden ist, mithin noch nicht feststeht, was unsere sogenannten Volksvertreter morgen tun werden, kann ich Ihnen jetzt schon sagen, was ich tun werde.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die kleine Anekdote, die ich die ich Ihnen über die Beichtgelegenheit vor meiner Firmung erzählt habe.

Lassen Sie es mich so sagen: ich habe immer noch ein Problem mit sinnfreien Zwängen. Ich überlasse es einmal Ihrer Fantasie, diese Feststellung zu deuten.

## Noch'n Gedicht... äh, Nachtrag

Bereits an anderer Stelle in diesem Buch habe ich darauf hingewiesen, dass ich nicht der Auffassung bin, dass das Leben älterer Mitmenschen weniger wert ist als das der Jüngeren.

Nachdem ich mein Buch vor der Veröffentlichung noch ein letztes Mal korrekturgelesen habe, hatte ich aber das Gefühl, dass ich auf diesen Punkt nochmals kurz eingehen sollte. Denn mir geht es mit meiner geäußerten Kritik nicht darum, in irgendeiner Form zu spalten - auch wenn mir klar ist, dass es Leute geben wird, die mich in dieser Hinsicht absichtlich falsch verstehen werden.

Ganz im Gegenteil: wenn ich darauf hinweise, dass das Altersprofil der mit oder an Corona Verstorbenen ein bestimmtes Muster aufweist, dann tue ich das in erster Linie deswegen, weil es aus meiner Sicht für eine realistische Risikobeurteilung notwendig ist. Und zwar sowohl für diejenigen, die Angst davor haben, an Corona zu erkranken, wie auch diejenigen, die sich Sorgen um ihre Angehörigen machen.

Auch wenn ich selbst keine Angst vor Corona habe: ich kann gut verstehen, dass es Menschen gibt, bei denen das anders ist. Und selbst ich sage: an Corona erkranken möchte ich nicht (ich will ja nicht einmal einen ganz normalen Schnupfen mitmachen, wobei ich hier wirklich einen normalen Schnupfen und nicht die Sache, die kein

Schnupfen war, meine), ebenso wenig soll das Menschen passieren, die zu meiner Familie oder zu meinen Freunden gehören. Das ist aber, so finde ich, eigentlich etwas ganz Normales, denn abgesehen von Menschen, die offensichtlich etwas am Kopf haben oder aus sonstigen Gründen böswillig sind, wünscht glaube ich niemand einem anderen etwas Schlechtes.

Ich finde es daher auch immer einigermaßen fragwürdig, wenn Kritiker von Maßnahmen immer wieder hingesagt bekommen: "Hoffentlich stirbt deine Oma/ dein Opa/ deine Mama/ dein Papa (oder wer auch immer) an Corona!"

Solche Äußerungen sind einfach nur dumm.

Wenn ich also sage, dass ich mit allen Menschen mitfühle, die jemanden wegen Corona verloren haben, dann meine ich das ehrlich. Einen geliebten Menschen zu verlieren ist immer schlimm.

Eben das ist aber der Punkt: es ist *immer* schlimm, und zwar egal, ob der Mensch mit oder an Corona oder an etwas anderem gestorben ist.

Es kann hier auch nicht argumentiert werden, dass der Tod mit oder an Corona doch ein sinnloser Tod gewesen sei, weil er bei strengeren Maßnahmen vielleicht verhindert werden hätte können. Oder dass der Tod zu früh eingetreten ist, denn der Tod kommt eigentlich immer zu früh (oder kennen

Sie irgendjemanden, der sagen würde: der Tod ist dieses Mal aber spät dran?).

Denn was würde das im Ergebnis hinsichtlich derjenigen Menschen bedeuten, die als "Kollateralschaden" im Zuge der Corona-Maßnahmen verstorben sind? Oder denen, die aus Angst vor Corona oder der Art und Weise, wie sich das Leben im letzten Jahr entwickelt hat, Suizid begangen haben? Oder denen, die eigentlich nicht zur Risikogruppe gehören, dann aber in Folge der Impfung gestorben sind? Und ja, ich weiß, es ist niemand an der Impfung gestorben, höchstens im zeitlichen Zusammenhang mit der Impfung.

Das vorangestellt zeigt der Blick auf das Altersprofil der mit oder an Corona Verstorbenen, dass dieses weitestgehend der natürlichen Altersterblichkeit folgt. Für die nachfolgenden Zahlen habe ich als Quelle

Todesfälle mit Coronavirus (COVID-19) in Deutschland nach Alter und Geschlecht -  
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1104173/umfrage/todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus-in-deutschland-nach-geschlecht/>

mit Stand vom 23.03.2021 verwendet. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Gesamtzahl der Verstorbenen mit 74.964 Menschen angegeben. Ohne auf die Geschlechterverteilung einzugehen, sind in den jeweiligen Altersstufen verstorben

- im Alter von 0 bis 9 insgesamt 8 Menschen
- im Alter von 10 bis 19 insgesamt 3 Menschen
- im Alter von 20 bis 29 insgesamt 52 Menschen
- im Alter von 30 bis 39 insgesamt 137 Menschen
- im Alter von 40 bis 49 insgesamt 413 Menschen
- im Alter von 50 bis 59 insgesamt 1.957 Menschen
- im Alter von 60 bis 69 insgesamt 5.825 Menschen
- im Alter von 70 bis 79 insgesamt 14.512 Menschen
- im Alter von 80 bis 89 insgesamt 34.698 Menschen und
- im Alter ab 90 insgesamt 17.129 Menschen.

In der Altersgruppe von 0 bis 69 Jahren sind demnach bislang 8.395 Menschen mit oder an Corona verstorben. In der Altersgruppe ab 70 Jahren sind indessen 66.339 Menschen mit oder an Corona verstorben. Diese Aufschlüsselung veranschaulicht außerdem sehr deutlich, dass ausgehend vom Alter ab 50 Jahren eine höhere Wahrscheinlichkeit besteht, mit oder an Corona zu sterben und dass die wirklich vulnerable Gruppe in der Altersstufe ab 70 Jahren liegt.

Aus meiner Sicht zeigen diese Zahlen überdeutlich, welche Personengruppen geschützt werden müssten, wenngleich das nicht bedeutet, dass ich mich aus diesem Grund für die Aufrechterhaltung der bisherigen Maßnahmen ausspreche.

Ganz im Gegenteil: je nach herangezogener Quelle ist zu lesen, dass zwischen etwa 66% und 86% der mit oder an Corona Verstorbenen zuletzt in Alters- oder Pflegeheimen gelebt haben. Meiner Einschätzung nach bräuchte es ein vollständig anderes Konzept, das auf den gezielten Schutz eben dieser vulnerablen Gruppen und die Eigenverantwortung im Übrigen abzielt.

Das gilt aber natürlich nur, wenn man annimmt, dass die Maßnahmen tatsächlich Todesfälle verhindern sollen und nicht darauf abzielen, durch das Schüren von Ängsten den Weg frei für z.B. Massenimpfungen oder Impfpässe zu machen.

## Sommerende

Die Sonne stand bereits tief und ließ die Blätter der unweit des alten Holzhauses stehenden japanischen Ahornbäume in bunten Farben leuchten. Ein schwacher Wind erlaubte den Zweigen, in einem unmöglich vorhersehbaren Rhythmus auf und ab zu wippen, und der kleine Bach, der seitlich seines Hauses entlanglief, plätscherte vor sich hin.

Es war der letzte Tag des *Normalhalbjahres*, und fast schien es so, als hätte sich auch die Natur dazu entschieden, Gale unmissverständlich an dessen nahendes Ende zu erinnern. Gedankenverloren richtete Gale seinen Blick auf die Landschaft vor sich. Die Veranda, die zu seinem einfachen Zuhause gehörte und auf der er jetzt saß, war auf die weite und abgesehen von der kleinen Baumgruppe offene Landschaft vor ihm gerichtet, und das lud wahrlich zum Entspannen ein. Genüsslich nippte Gale an seinem Whisky und lehnte sich in seinem hölzernen Stuhl, der erstaunlich bequem war, zurück. Schon war die Flüssigkeit in seinem Mund und auf seiner Zunge und entfalte den würzigen Geschmack, den er so sehr schätzte. Er schloss die Augen und behielt den Whisky für einige Sekunden in seinem Mund, ehe er ihn hinunterschluckte und wohligh spürte, wie er in seinem Körper hinabwanderte. Lange würde er nicht mehr so vor sich hindösen können, denn es galt, den morgigen Tag vorzubereiten.

Ab morgen wäre die Ruhephase vorbei und Gale würde wieder arbeiten müssen. Gale war ein *Winterläufer*, eine Arbeit, mit der ein hohes Maß an Verantwortung einherging. Dessen ungeachtet wurde diese Arbeit aber von viel mehr Menschen ausgeübt als es derer welche gab, die diese Anforderungen auch wirklich in ausreichendem Maße erfüllten. Einfach, weil die Arbeit zu wichtig war, um ungetan zu bleiben. Gale fragte sich manchmal, wie es wohl früher gewesen war, doch er wusste jedenfalls, dass es früher keine *Winterläufer* gegeben hatte. Einfach deswegen, weil man sie nicht gebraucht hatte, doch das war so lange her.

Gale hatte kaum Nachbarn, aber diejenigen, die er hatte, waren wie er selbst ebenfalls *Winterläufer*. Auch sie würden morgen wieder die Arbeit aufnehmen, die, soweit Gale sich zurückerinnern konnte, während des *Normalhalbjahrs* immer weitestgehend ruhte. So war es schon immer gewesen, oder jedenfalls seit er zum *Winterläufer* geworden war.

Mit dem nächsten Kalendertag würde aber nicht nur die arbeitsreiche Zeit für diejenigen, die wie Gale zu der kleinen Gruppe gehörten, die alles am Laufen hielt, beginnen, sondern es würde gleichzeitig für alle anderen das *Lockdownhalbjahr* beginnen.

Gale kannte es nicht anders, oder zumindest konnte er sich kaum daran erinnern, wie es davor einmal gewesen war.



Von seiner Mutter wusste er, dass es – bevor es passiert war – früher ganz anders gewesen war. Er selbst hatte an diese Zeit, die er nur als kleines Kind miterlebt hatte, fast keine Erinnerungen. Damals, in dieser Gale so verschwommenen Zeit, war es so, dass es weder ein *Normalhalbjahr* noch ein *Lockdownhalbjahr* gegeben hatte. Stattdessen hatten die Menschen sich einfach nur an den Jahreszeiten orientiert und je nachdem, ob gerade Frühling, Sommer, Herbst oder Winter gewesen war, einfach das getan, was ihnen als angemessen erschienen war.

Auch wenn Gale diese Zeit größtenteils nur aus Geschichten kannte: es muss eine wahrlich herrliche Zeit gewesen sein. Gale bedauerte, dass er sie nicht hatte miterleben dürfen, wenngleich er nur zu gut wusste, dass er trotzdem Glück gehabt hatte. Und es war tatsächlich Glück und nichts anderes gewesen, denn er selbst hatte nichts dazu beigetragen. Wenn überhaupt, dann verdankte er sein Leben, so wie es war, seiner Mutter, und das nicht nur deswegen, weil sie ihn geboren hatte. Seine Mutter war es auch gewesen, die ihn vor der Impfung bewahrt hatte, als fast alle anderen sich bereitwillig dem größten medizinischen Experiment der Menschheitsgeschichte hingegen hatten. Freilich hatte das damals niemand so genannt, stattdessen war es als ein Akt der Solidarität gewesen und als Bürgerpflicht angesehen worden, um die *Seuche* einzudämmen.

Es hatte ja zunächst auch wirklich danach ausgesehen, als dass das Vorhaben gelingen hätte können.

Von seiner Mutter wusste Gale, dass die Zeitungen damals voll vor Freude über die Entdeckung des Impfstoffs gewesen waren, den alle Welt so dringend benötigt hatte. Es war wohl ein langer und schwerer Kampf gewesen, gegen einen unsichtbaren Feind, der alle Menschen zu vereinen schien und dazu geführt hatte, dass die klügsten Köpfe von allen und zum Nutzen Aller in Windeseile das erreicht hatten, was in einer Zeit, die noch viel länger her war als derjenigen, die Gale schon nicht kannte, niemals möglich gewesen wäre.

Die Regierungen hatten ihren Völkern damals versprochen, dass die *Seuche* verschwinden würde, sobald sie alle geimpft seien. Es war ein Versprechen gewesen, das niemand hatte geben können, und doch hatten es alle angenommen.

Natürlich, auch das wusste Gale von seiner Mutter, hatte es Probleme gegeben. Nicht jeder konnte oder wollte geimpft werden, und manche – ganz wenige – von denen, die geimpft worden waren, starben sogar. Doch nach vielen Monaten, als fast neun Zehntel aller Menschen geimpft waren, konnte die *Seuche* endlich für beendet erklärt werden.

Mit dem Ende der *Seuche* aber kehrte die Normalität nicht zurück. Denn das Virus hatte mutiert und tötete weiterhin.

Tatsächlich tötete es mehr als jemals zuvor.

Gale warf einen Blick auf seinen *Inhalator*, den er wie jeder *Winterläufer* stets bei sich trug. Man konnte nie wissen, wann der nächste Ausbruch erfolgte, und als *Winterläufer* musste er darauf immer vorbereitet sein. Selbst, wenn er nur auf seiner Veranda saß. Der *Inhalator* war ein wahres Wunderwerk der Technik: früher, so wusste Gale, hatten die Menschen mit nutzlosen Masken versucht, sich vor dem Virus zu schützen. Fast hätte Gale angesichts dieser Naivität gelächelt. Im Vergleich mit seinem *Inhalator* waren die Masken kaum mehr gewesen als ein Kieselstein gegenüber einer Wasserstoffbombe. Der *Inhalator* konnte mittels einfacher Klemmen so sicher an Mund und Nase angebracht werden, dass es unmöglich war, ihn ohne Kenntnis des richtigen Handgriffs wieder zu entfernen. Eher hätte man dem Träger die Nase ab- und den Mund aufgerissen. In seinem Inneren arbeiteten verschiedene, komplizierte Filtersysteme und, soweit Gale wusste, wohl auch ein UV-Lichtgerät, um auch wirklich nichts durchzulassen. Der *Inhalator* war teuer, und obwohl Geld heutzutage keine Rolle mehr spielte, so hatte man doch gerade genug *Inhalatoren* hergestellt, als dass sie von den *Winterläufern* sowie einigen mächtigen Menschen benutzt werden konnten.

Doch, Gale hatte wirklich Glück gehabt, dass er dank seiner Mutter zum *Winterläufer* hatte werden dürfen.

*War es wirklich das Virus gewesen, das so viele Menschen getötet hatte?* Gale ertappte sich gelegentlich dabei, dass er diesen Gedanken zu fassen begann, verscheuchte ihn dann aber immer schnell. Doch, es musste so sein, denn die Alternative war *undenkbar*.

*Infektionsverstärkende Antikörper* hatten sie es genannt, erinnerte sich Gale wieder einmal. Aus irgendeinem Grund, den niemand so genau kannte und aus Umständen, die sich nie vollständig hatten aufklären lassen, war es so, dass die Impfung wohl irgendwie damit zu tun haben sollte. Gales Mutter hatte einmal gesagt, es habe zwar Menschen gegeben, die davor gewarnt hätten. Doch die seien damals nur belächelt worden, ehe sie irgendwann verschwunden waren. Ähnlich, wie das heute geschah, wenn ein Geimpfter trotz Impfung erkrankte. Wenn auch nicht allzu häufig kam es doch gelegentlich dazu, und die erkrankte Person wurde dann zur Behandlung in ein Isolationszentrum gebracht. Niemand, oder zumindest niemand, den man fragen konnte, wusste so genau, was dort geschah, aber es kamen eigentlich niemals Genesene aus einem Isolationszentrum zurück.

Gale merkte, wie er sich schon wieder in Gedanken verlor, so dass er lieber nochmal an seinem Whiskyglas nippte.

Das erste Jahr war schlimm, aber nicht das Schlimmste, gewesen. Mit den Impfungen war begonnen worden, als das, was man früher als Winterhalbjahr bezeichnet hatte, zu Ende

gegangen war. Damals waren – das wusste man jetzt – die Infektionszahlen schon aus ganz natürlichen Gründen zurückgegangen, und so war das Risiko zunächst nicht aufgefallen. Das geschah erst später, als der nächste Winter kam.

Am Anfang waren es erst ein paar wenige Fälle gewesen, in denen geimpfte Menschen aus einem scheinbar unerklärlichen Grund starben. Es schien, als habe das Virus mutiert und als sei es in der Lage, den durch die Impfung erzielten Schutz zu umgehen. Dann ging es immer schneller, mehr und mehr Menschen erkrankten und starben, und um dies einzudämmen, wurden die Impfstoffe angepasst und es wurde wieder geimpft. Doch der erhoffte Effekt blieb aus, im Gegenteil: es sollten so viele Menschen sterben, dass es bald keinen Unterschied mehr machte, ob Sommer oder Winter war und bald kein anderer Weg mehr möglich schien.

Die Regierungen der Welt erkannten schnell, dass aus irgendeinem Grund wohl nur die Geimpften starben, und zwar jedes Jahr mehr. Und so ergab sich eine Lösung, die so naheliegend, so einfach war, dass sie bereitwillig von allen umgesetzt wurde.

In einem ersten, rein formalen Schritt setzten die Regierungen die Einteilung des Jahres nach Jahreszeiten außer Kraft. Fortan gab es, allein abhängig von der Frage, auf welcher Seite der Welthabkugel man sich befand, nur noch das *Lockdownhalbjahr* und das *Normalhalbjahr*. Das

*Lockdownhalbjahr* dauerte 8 Monate, das *Normalhalbjahr* 4 Monate.

Das *Lockdownhalbjahr* blieb Menschen wie Gale vorbehalten. Als *Winterläufer* war es ihr Job, die Welt am Laufen zu halten. Es war ihre verantwortungsvolle Aufgabe, die Versorgung all derer sicherzustellen, die sich in Sicherheitsquarantäne befanden. Das waren weit überwiegend die Geimpften, sowie einige Ungeimpfte, die aus bestimmten Gründen nicht als *Winterläufer* arbeiten durften. Es war auch kein Zufall, dass man die wie Gale arbeitenden Menschen als *Winterläufer* bezeichnete, und zwar nicht, weil sie die Welt am Laufen hielten, sondern weil sie tatsächlich liefen. Autos, die mit Treibstoff fuhren, gab es schon eine ganze Weile nicht mehr; die Welt war tatsächlich grüner geworden. Und der Strom, der für elektrische Fahrzeuge genutzt werden hätte können, war streng rationiert und durfte nur für die Versorgung der Bevölkerung verwendet werden. So blieb *Winterläufern* wie Gale nichts anderes übrig, als die Arbeit zu Fuß zu erledigen. Mal waren es einfache Botengänge, beispielsweise um die Lebensmittelrationen der im Lockdown befindlichen Menschen auszuliefern. Oder es mussten Nachrichten überbracht werden – eine nicht minder verantwortungsvolle Aufgabe, die in Zeiten, in denen Boten wieder normal geworden waren, ebenfalls durch die *Winterläufer* geleistet wurde. Überhaupt hatte es einen erheblichen logistischen Aufwand bedeutet, all das zu ermöglichen. Denn schließlich musste trotz der Aufgaben, die die *Winterläufer* erledigten, vermieden werden, dass es zu einem direkten Kontakt mit den Geimpften kam.

Während des *Lockdownhalbjahrs* war jeder persönliche Kontakt der in Sicherheitsquarantäne befindlichen Menschen – der Geimpften – untereinander verboten. Dies diente ihrem eigenen Schutz, konnte das Virus offenbar jede Art von Impfschutz überwinden. Die Sehnsucht nach dauerhaft wirksamen Impfungen für alle hatte sich als vollends unerfüllbar herausgestellt. Doch auch Menschen wie Gale konnten sich nicht beliebig mit anderen *Winterläufern* treffen. Da sie ungeimpft waren, bestand stets das Risiko, dass man sich mit dem Virus infizieren würde und dieses dann an Geimpfte weitergegeben werden hätte können. Aus diesem Grund mussten alle *Winterläufer*, wenn es zu einer Zusammenkunft kommen sollte, diese genehmigen lassen. Eigens zu diesem Zweck entwickelte Anträge mussten den Behörden übermittelt werden, und im Falle einer Gestattung wurden gelegentlich Treffen von zwei *Winterläufern* gestattet. Der Aufwand war allerdings so groß, dass Gale einen solchen Antrag höchstens zweimal im *Lockdownhalbjahr* stellte.

Wenn das *Lockdownhalbjahr* endete und in das *Normalhalbjahr* überging, veränderte sich auch die Welt. Zwar war es zum Schutze aller erforderlich, dass Ungeimpfte und Geimpfte auch im *Normalhalbjahr* keinen Kontakt hatten. Aus diesem Grund lebten Ungeimpfte auch nicht in den Städten oder besuchten die gleichen Orte wie die Geimpften. Stattdessen gab es seit Einführung des *Lockdownhalbjahrs* und des *Normalhalbjahrs* zwei Gesellschaften, die nebeneinanderher existierten. Die *Winterläufer* brauchten im *Normalhalbjahr* nicht für die übrige Bevölkerung zu arbeiten, denn im *Normalhalbjahr*

war es den Geimpften möglich – unter Einhaltung strengster Schutz- und Hygienevorschriften – ein weitestgehend normales Leben zu führen und die Versorgung der Bevölkerung selbst zu organisieren. Gale verstand allerdings nicht, weshalb man trotz des Wissens, dass die Masken nichts nützten, immer noch an ihnen festhielt.

Nur ganz selten – beispielsweise, wenn es zu einem unerwarteten Infektionsherd kam – wurden die *Winterläufer* zu Hilfe gerufen. Das geschah aber höchstens einige Dutzend male im Monat. Im *Normalhalbjahr* gab es daher für *Winterläufer* mehr Möglichkeiten, andere *Winterläufer* zu treffen. In dieser Zeit wurden auch die eigentlich strengen Vorschriften etwas lascher gehandhabt, so dass Gale sich Treffen üblicherweise für diese Zeit vorbehielt. Das vergangene *Normalhalbjahr* hatte es insofern gut mit ihm gemeint, und er dachte zufrieden an die gemeinsamen Stunden mit Libby zurück. Ganze fünf Mal hatte er sie im letzten *Normalhalbjahr* sehen könnte, das war viel häufiger gewesen als erhofft.

Ob seine Mutter und sein Vater auch so hätten leben können? *Vermutlich nicht*, dachte Gale bei sich. Seine Eltern waren in einer anderen Zeit geboren und kannten ein anderes Leben, eines, das – so hoffte Gale – weniger wie das seine gewesen war. An seinen Vater hatte Gale nur wenige Erinnerungen, denn er war gestorben, als Gale gerade einmal vier Jahre alt gewesen war. Das war im ersten Jahr der *Seuche* gewesen. Von seiner Mutter wusste er, dass sein Vater Zeit seines Lebens ein ehrlicher und fleißiger Mann



gewesen war. Eines Tages, auf dem Weg von der Arbeit nach Hause, hatte es einen Unfall gegeben, und sein Vater war nicht nach Hause gekommen. Zumindest hatte seine Mutter Gale die Geschichte so erzählt, aber vielleicht hatte sie ihn auch nur schützen wollen. Denn viele Jahre später, als auch seine Mutter gestorben war, hatte Gale alte Unterlagen gefunden, in denen stand, sein Vater sei an der *Seuche* gestorben.

Bei dem Gedanken an seine Mutter lief Gale eine Träne über die Wange. Er hatte Sie vor vierzehn Jahren das letzte Mal gesehen. Damals war er fünfzehn Jahre alt gewesen. Seine Mutter gehörte zu denen, die man am Anfang als *Leugner* beschimpft hatte. Das wusste er, weil sie es ihm und noch so viel mehr erzählt hatte. Als das Impfen begonnen hatte, hatte seine Mutter sich gegen eine Impfung entschieden. Das war eine Weile in Ordnung gewesen, denn es bedeutete zu Beginn nur, dass das Reisen untersagt war. Mit der Zeit wurde es aber immer schwieriger, ein normales Leben zu führen, wenn man ungeimpft war. Gale konnte sich erinnern, wie es irgendwann fast nicht mehr möglich gewesen war, als ungeimpfte Person selbst alltägliche Dinge wie Einkaufen zu erledigen. Seine Mutter hatte es trotzdem immer geschafft, und zudem dafür gesorgt, dass auch Gale nicht geimpft wurde. Damals, als Kind, hatte Gale seine Mutter deswegen oft gehasst – hatte er doch irgendwann nicht mehr zur Schule gedurft und all seine Freunde verloren. Erst als Gale älter wurde, verstand er das, was seine Mutter getan hatte, besser, auch wenn die letzten Jahre, die er mit ihr zusammengelebt hatte, schwer gewesen waren.

Vor vierzehn Jahren war seine Mutter aufgegriffen worden, als sie Besorgungen gemacht hatte. Das Dokument, das seine Mutter bei sich führte und die allgemeine Freizügigkeit geimpfter Bürger zertifizierte, war eine schlecht gemachte und leicht als solche zu identifizierende Fälschung gewesen. Noch am gleichen Tag wurde der im Namen seiner Mutter gestellte Antrag auf Impfung positiv beschieden und seine Mutter geimpft. Er wusste das, weil sie für diese Möglichkeit vorgesorgt hatten. Also war Gale weggelaufen, und hatte seine Mutter nicht wieder gesehen.

Er wusste aus sicherer Quelle, dass seine Mutter fortan und bis zu ihrem Tod in der Nähe einer der Wohnanlagen am westlichen Ende einer der größeren Städte lebte, ganz in der Nähe eines der Isolationszentren. Aus unbekanntem Gründen war es dort vor zwei Jahren zu einem Ausbruch gekommen, in deren Folge zahlreiche Bewohner in der näheren Umgebung erkrankten und starben. Auch seine Mutter hatte dazu gehört.

In diesem Moment klingelte der Wecker und Gale wachte auf. Schlaftrunken rieb er sich die Augen, dann stellte er den Wecker ab. *Was für ein seltsamer Traum*, dachte Gale, während er noch müde gähnte. Die Veranda von eben gab es nicht mehr, und Gale war auch kein *Winterläufer* mehr. Jetzt war er wieder einfach nur der kleine Büroangestellte bei einem Autoteilezulieferer, der einen ganz normalen Schreibtischjob ausüben durfte. Einen langweiligen,

einfachen Job, aber immerhin in einer Welt, die um so Vieles besser war als die aus seinem Traum. *Ich sollte wirklich damit aufhören und nicht so viele Horrorfilme schauen.*

Gale setzte sich auf, reckte die Arme in die Höhe und stand dann auf, um sich vollständig zu strecken. *Was für ein Tag war heute?* überlegte Gale. Ein Blick auf den Kalender in seinem Smartphone sagte es ihm: der 21.01.2020. Sollte nicht heute die Schulung mit den aus China angereisten Kollegen stattfinden?

Gale ging ins Bad, wusch und rasierte sich und kämmte sein Haar zurecht. Anschließend zog er sich an und fuhr, ohne zu frühstücken, ins Büro.

## Danksagung

Es ist vermutlich üblich, am Ende eines Buches eine kleine Danksagung anzubringen.

In dieser könnte man dann allen, die einem in irgendeiner Form dabei geholfen, ein Buch zu schreiben, sei es durch Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder was auch immer, ein paar freundliche Worte zukommen lassen.

Ich werde das nicht tun, weil diejenigen Leute, die mir behilflich gewesen sind, meinen Dank hier nicht lesen müssen. Den spreche ich ihnen persönlich aus, und vielleicht schüttele ich ihnen dabei auch die Hände – ich vertraue dann einfach darauf, dass sie gewaschen sind.

Stattdessen will ich mich lieber bei Ihnen bedanken, wenn Sie bis hierhin durchgehalten haben.

Wie ich ganz am Anfang gesagt habe: ich hatte nichts wirklich Interessantes zu erzählen. Entweder hatten Sie also einfach zu viel Zeit, oder vielleicht hat mein Geschreibsel Ihnen ja doch gefallen.

In beiden Fällen aber: danke, dass Sie mir zugehört haben.